92000 Abonnenten — Nr. 261. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 21. September 1907. — Abonnenten 92000

Erscheint wöchentlich sieben Mal.
Bezugspreis: 60 Pfg monatlich.
Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2.25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914.
Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.
Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.
Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.
Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.
Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Rose & Co. Dortmund

Eingang von Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison 1907

Jackenkleider • Gostumes • Mäntel • Abendmäntel
Unterröcke • Blousen • Kinder-Konfektion
Kleiderstoffe • Blousenstoffe • Seidenwaren-Sammete

Pelz-Jaquettes • Pelz-Colliers • Pelz-Stolas

Die Abteilung für **Spitzen und Besätze** ist bedeutend vergrössert.

Anfertigung von Mänteln, Jackenkleidern, Strassen- und Gesellschafts-Toiletten

nach Pariser Original-Modellen.

Briefe aus Thüringen.

III.

Weimar, 20. August 07.

Von Friedrichroda bis Oberhof war die Parole für Freitag den 16. August. Die Entfernung beträgt über Finsterbergen, Tambach, Falkenstein etwa 31,5 Kilometer, es wurde also von den Teilnehmern eine kräftige Marschleistung verlangt; dabei lautete die Wetterprophezeiung für unsern Wandertag „starke Hitze". Das waren ja keine besonders angenehmen Aussichten, aber wir marschierten mit frischem Mute vorwärts. Wegen der Hitze hatten wir uns auch nicht zu beklagen, das Gewitter vom Tage vorher hatte eine tüchtige Abkühlung gebracht. In Finsterbergen verabschiedeten wir uns, heimlich mit dem Rock- bezw. Blusenärmel eine Träne aus dem Auge wischend, von einem Ehepaar, das trotz Schweiß und Fußblasen bis dahin treu bei uns ausgehalten hatte; hier wollten sie mit einem Freund zusammentreffen und sich etwas aufhalten. Bei unserm Einrücken in Tambach wollten wir den Bewohnern eine Freude bereiten, indem wir mit leichter Variation eines bekannten Liedes sangen: „Wir woll'n nach Tambach geh'n, da ist's so wunderschön," aber sie schienen in ihrer Unbegabtheit unsern schönen Witz gar nicht zu verstehen. Durch den Dichtharzer oder Schmalwassergrund, ein romantisches Felsental, kamen wir zum Falkenstein. Da nun bis Oberhof kein Haus mehr anzutreffen war, mußte hier natürlich noch eine Rast gehalten werden. Der Falkenstein selber erhebt sich schroff und steil am Wege zu einer Höhe von 94 Metern und ist 1852 zum ersten Male bestiegen worden, jetzt weht oben eine Fahne. In sagenhafter Vorzeit freilich hat dort eine Burg gestanden, von der aus der grausame Ritter die Gefangenen, die kein Lösegeld zahlen konnten, hinunterstürzte. Die dort blühenden Nelken zeigen von dem verspritzten Blut der armen Opfer eine besondere rote Farbe. Vielleicht auf der Mitte des Weges zwischen Falkenstein und Oberhof, nachdem wir auf schattigen Waldwegen aufsteigend die Höhe erreicht hatten, wurde an einem geeigneten Platze noch ein Picknick veranstaltet; doch hier zeigte sich zum ersten Male das Wetter unserm Vorhaben nicht ganz günstig. Wir hatten unser frugales Mahl, vorwiegend war es wieder Brot und Wurst, kaum beendet, jedenfalls hatten wir noch nicht hinreichend nach der Mahlzeit der Ruhe gepflegt, als ein Gewitter mit Regenschauer einsetzte, und es erschien deshalb geratener, die Mäntel, auf denen wir bisher gelagert hatten, anzuziehen und aufzubrechen. Der Regen verzog sich jedoch bald und schon gegen 5 Uhr konnten wir in das freundliche vornehme und teure Oberhof einrücken. Wir suchten nun unsere hier recht zerstreuten Quartiere auf und bummelten dann im Orte umher. Kaum trauten wir unsern Augen, als das in Finsterberge mit soviel Wehmut verabschiedete Ehepaar plötzlich vor uns auftauchte. Ihre Erklärung, daß sie sich gar nicht müde fühlten, konnten wir begreifen, denn den Freund in Finsterberge hatten sie nicht gefunden, sie waren deshalb mit dem Omnibus nach Friedrichroda zurück und von dort mit der Bahn nach Oberhof gefahren. Uns aber trieben Hunger, Müdigkeit und Kälte (es waren schließlich nur noch 8 Grad Celsius) bald ins Hotel, wo wir uns bei dem gemeinsamen Abendessen an Kabliau und Gänsebraten gütlich tun konnten. Dazu noch ein Glas Bier, vielleicht auch noch mehr, gab eine gute Grundlage zu einem gesunden Schlaf.

17. August. Oberhof liegt über 800 Meter hoch, ist das höchstgelegene Thüringer Dorf und ein vielbesuchter Luftkurort. Die Temperatur betrug am Morgen beim Aufbruch nur 6 Grad Celsius und kühle trübe regnerische Witterung war für diesen Tag vorausgesagt. Du weißt, daß ich nicht die Absicht hatte, mich bis zum Schluß an das Programm des S. G. V. zu binden, sondern noch gern die Perle des östlichen Thüringens, das untere Schwarzatal und womöglich auch Jena mitnehmen wollte. Dieselbe Absicht hatten auch zwei weibliche Mitglieder unserer Gesellschaft ausgesprochen, und so verbanden wir uns, den S. G. V. heute im Stich zu lassen. Dieser wollte bis Schmiedefeld wandern, dort übernachten, dann am Sonntag morgen nach Suhl wandern und mit dem Zuge noch abends in Dortmund eintreffen. Wir wollten uns eigentlich erst auf der Schmücke trennen, aber als wir auf dem Schneekopf angekommen waren, und sich zeigte, daß es sich wegen des trüben Wetters durchaus nicht lohnte, den Aussichtsturm zu besteigen, da wollte der S. G. V. bei einem Glase Bier noch ein Stündchen auf Aufklärung warten, während wir woder Hoffnung, noch Aussicht, noch Durst fühlten und deshalb schon hier Abschied nahmen. Der Schneekopf, 976 Meter, mit dem Aussichtsturm genau 1000 Meter hoch, ist der höchste Punkt des Thüringer Waldes, und zur Schmücke ging es also schon wieder hinunter. In 20 Minuten etwa hatten wir sie erreicht, auch sie hat noch eine Höhe von 910 Meter. Deswegen ist die Temperatur hier an sich schon niedrig, heute waren die Gastzimmer geheizt, und das konnte man gut vertragen. Wir verzehrten zu unserm Frühstück ein Glas warme Milch, hielten uns aber nicht lange auf, denn wir hatten noch viel vor. Es waren 10 Kilometer bis Stutzerbach zurückzulegen und ebensoviel dann noch von Stutzerbach bis Ilmenau. Teilweise dem Rennstieg folgend kamen wir gegen 2 Uhr in dem ersten Orte an. Das freundlich im Tal gelegene Dorf wird durch einen Bach in einen größeren preußischen und einen kleineren weimarischen Teil getrennt. In einem Wirtshaus ließen wir uns zur Durchwärmung und um das Nachlassen des heftiger werdenden Regens abzuwarten, Kaffee und Butterbrot reichen. Dann stiegen wir rüstig über den Auerhahn (Wirtshaus) zum Goethehäuschen und Kickelhahn empor. Das ursprüngliche Goethehäuschen, an dessen Bretterwand Goethe am 2. Sept. 1783 das bekannte Wanderers Nachtlied: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" angeschrieben hat, ist 1870 abgebrannt, aber 1874 dem alten möglichst ähnlich wieder aufgebaut. Wäre am 2. September 1783 ein ähnliches Wetter gewesen, wie wir es am 17. August 1907 dort fanden, dann würde das schöne Lied vielleicht ungedichtet geblieben sein, wir haben von Ruhe über den Gipfeln dort nichts gespürt, sondern vor dem Regen und Sturm draußen in dem Häuschen eine Zuflucht gesucht. Daß eine Besteigung des 21 m hohen Aussichtsturmes auf dem nahen Kickelhahn, der sonst wegen der weiten Rundsicht sehr gerühmt wird, heute völlig nutzlos sein würde, war selbstverständlich; wir begnügten uns, von dem Turmwärter eine Ansichtskarte mitzunehmen. Jetzt besserte sich übrigens das Wetter, je mehr wir uns Ilmenau näherten. Bald sahen wir es anmutig im Ilmtal vor uns liegen. Wir hielten dort zu einem warmen Abendimbiß Rast und fuhren dann noch bis Groß-Breitenbach, wo wir im Wilden Mann ein gutes Nachtquartier fanden.

18. August. Der Wirt hatte uns geraten, um 7 Uhr morgens nach Kathhütte zu Fuß aufzubrechen, um dann das weniger lohnende obere Schwarzatal bis Sitzendorf zu durchfahren, von dort dann bis Blankenburg zu wandern. So haben wir es auch ausgeführt. Trotzdem wir rechtzeitig abmarschiert waren, uns auch unterwegs nicht aufgehalten hatten, war es doch, als wir auf dem Bahnhof Kathhütte ankamen, höchste Eisenbahn, der Zug fuhr sofort ab, nachdem wir eingestiegen waren. An diesem Tage hatten wir herrliches Wetter. Direkt hinter Sitzendorf setzten wir uns auf eine Bank an der Schwarza, um nach dem Führer den näheren Feldzugsplan zu entwerfen. Das Schloß Schwarzburg war das erste Ziel. Wir wanderten im Tal der Schwarza unter hohen Bäumen an saftigen Wiesen entlang und hatten noch eben das Schloß vor uns liegen sehen, als es uns doch kurz darauf völlig entschwunden war. Wir waren in der Tat, wie wir uns sagen ließen, zu weit gegangen und mußten zurück dahin, wo der freilich unscheinbare Weg den steilen Berg zum Schloß in Schlangenwindungen hinaufführte. Auf grünem Rasen unter hohen Rüstern dicht am Ufer der vorbeieilenden Schwarza gelagert nahmen wir ein kleines Frühstück ein und schöpften uns einen kühlen klaren Trunk dazu direkt aus dem Fluß. Der 70 Meter höher als das Schwarzatal gelegene Schloßberg war bald erstiegen. Die kleinen thüringischen Fürsten mit ihren malerisch gelegenen Schlössern scheinen kein großes Reisebedürfnis zu fühlen; auch der Schwarzburg-Rudolstädter war zu Hause, und wir konnten uns deshalb nur das immer sichtbare, aber auch sehr sehenswerte Zeughaus zeigen lassen. Ich erinnere mich an Flamberge, das sind große breite Schwerter, die ein Ritter nur mit beiden Händen schwingen konnte, kleine Kanonen, wie sie zuerst nach der Erfindung des Pulvers hergestellt wurden, Gewehre mit Feuersteinschlössern, Feldschlangen aus dem 30jährigen Kriege, das sind Kanonen mit langem dünnen Lauf, Helm, Harnisch und Schwert Gustav Adolfs, aber auch z. B. Zündnadelgewehre und Chassepots, kurz Waffen der allerverschiedensten Arten.

Sonntags-Ausgabe.
Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 14 Seiten

Privatdepeschen des „General-Anzeigers."

Sozialdemokratischer Parteitag.

Essen, 21. Sept. Heute fand die Schlußsitzung statt. In den Parteivorstand wurden wieder die bekannten Führer Bebel, Singer, Molkenbuhr usw. gewählt. Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag Dortmund, eine besondere Parteiorganisation zu gründen, welche die Agitation gegen das Heer unter die Jugend tragen solle. Bei den Aushebungen müsse schon der Anfang gemacht werden.

Ein Berliner sozialdemokratischer Delegierter wandte sich gegen diesen Antrag. Er sei der Meinung des Abgeordneten v. Vollmar, daß diese Agitation ein sehr schwieriges und bedenkliches Gebiet sei. Er sei immer dagegen gewesen, die Agitation in die Kaserne zu tragen. Wenn von bürgerlicher Seite behauptet werde, die sozialdemokratische Partei wolle dahin wirken, daß die Rekruten mit Trauerflor um den Arm in die Kaserne rücken sollen, so sei dies eine Erfindung, die nur bezwecke, die Agitation gegen das Heer lächerlich zu machen. Seiner Meinung nach müsse die Agitation gegen das Heer von der sozialdemokratischen Parteileitung bewirkt werden; allerdings mehr als bisher und mit Recht beginne man in weiteren sozialdemokratischen Kreisen ungeduldig zu werden. Nach dieser Rede zogen Bebel und andere Führer ihren Redeantrag zurück und über den Antrag Dortmund wurde zur Tagesordnung übergegangen. Darauf hielt Singer eine Schlußrede. Er dankte für den schönen Empfang und meinte, die Partei könne mit dem jetzigen Parteitage zufrieden sein. Zur Kleinmütigkeit sei kein Anlaß, die sozialdemokratische Partei würde weder niedergeritten noch niedergeredet werden. Mit einem Hoch auf die Partei und dem Absingen der Parteihymne gingen die Genossen auseinander.

Keine Veränderungen im russischen Ministerium.

Petersburg, 20. Sept. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß bis zur Einberufung der neuen Duma alle Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt einzelner Minister unzutreffend seien. Die gegenwärtig sich im Amte befindlichen Minister haben eine Reihe von Entwürfen angefertigt, die sich in der Reichsduma zu verantworten haben. Veränderungen im Kabinett lassen sich erst übersehen, wenn man näheres über den Charakter der dritten Duma weiß. Die Position Stolypins ist nach wie vor sehr fest und es wird angenommen, daß er auch unter der dritten Duma seinen Einfluß und seine Macht beibehalten, d. h. sich der Hofpartei in allen wichtigen Fragen fügen wird.

Das Märtyrium eines Kindes.

Eine unnatürliche Mutter vor Gericht

Berlin, 21. Sept. Einen umfangreichen Strafprozeß wegen Mißhandlung wurde gestern, Freitag, vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts 11 verhandelt. Die Gattin des praktischen Arztes Dr. Bergmann, Frau Elise Bergmann, war schon am 19. Juni d. J. auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft in Swinemünde verhaftet worden. Die Veranlassung zu der Verhaftung, die in dem Bade großes Aufsehen erregte, war eine schwere Beschuldigung, die sich nunmehr zu einer Anklage wegen Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge in einer das Leben gefährdenden Handlung verdichtete. Die Mißhandelte ist die 14jährige Stieftochter der Frau Dr. Bergmann, die, wie die Anklage behauptet, in unmenschlicher und grausamer Weise von der Stiefmutter mißhandelt wurde. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt, von welcher 150 Mark auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Zur Explosion in der Sprengstofffabrik

Im Nitrihause der deutschen Sprengstoff-Fabrik Linderhöhe bei Wahn fand, wie bereits gemeldet, eine Explosion statt.

Ein Privattelegramm berichtet uns noch folgendes:

Die Explosion im Apparatenschuppen der Dynamitfabrik Linderhöhe hat größere Verheerungen angerichtet, als sich im ersten Augenblick übersehen ließ. Von den Arbeitern ist nur ein Mann durch Splitter verletzt. Als die Arbeiter in der Oelbude Dämpfe aufsteigen sahen, retteten sie sich durch schleunige Flucht. Der Oelmeister öffnete das Sicherheitsventil und sprang hinter die Sicherheitskammer, als die Explosion erfolgte. Der Materialschaden ist groß. Von der Wahner Pfarrkirche wurden große Steine aus dem Gewölbe herausgeschleudert. Auch hier ist glücklicherweise niemand verletzt worden. Die Detonation war derart, daß selbst in den Häusern der anderen Rheinseite die Spuren der Verwüstung sich bemerkbar machten. In der Wahnerheide wurden alle Baracken hart mitgenommen.

Rußlands Rüstungen im fernen Osten.

Petersburg, 20. Sept. Wie aus Wladiwostok gemeldet wird, sind großartige Arbeiten zur Befestigung von Wladiwostok und zur Anlage eines neuen Hafens bei Nikolajewsk, sowie der Bau umfangreicher Kasernen in Chabarowsk geplant. Die gesamten Baukosten sind auf 37 Millionen Rubel veranschlagt

Eine Lemberger Skandalaffäre

kommt nächstens zur gerichtlichen Austragung. Ein junger Lebemann namens Orlowski machte im Auslande die Bekanntschaft einer Frau Maria Marpurge, der er sich als Graf und Großgrundbesitzer vorstellte. Er trieb mit ihrem Gelde in vornehmer Gesellschaft großen Aufwand und reiste mit ihr nach Montecarlo, wo er 80 000 Mark verspielte und die Pelze und Brillanten der Frau versetzte. Im Laufe eines Jahres hatte Orlowski das Vermögen der Frau in Höhe von 80 000 Kronen durchgebracht. Er gab ihr dafür Wechsel über 17 000 Kronen. Als sie Gefahr lief, die Brillanten zu verlieren fuhr sie nach Lemberg, um die Wechsel einzulösen. Orlowski ließ sie dort von seinem Diener durchprügeln und die Treppe hinabwerfen, sodaß sie erhebliche Verletzungen davontrug.

95 Wohnhäuser eingeäschert.

Budapest, 21. Sept. Nach einem Telegramm aus Hoßzumezoe sind dort heute 95 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden, sowie die Getreide- und Futtervorräte niedergebrannt. Zwei Kinder werden vermißt.

Tolstois Gut überfallen.

Petersburg, 21. Sept. Wie aus Moskau gemeldet wird, griff eine bewaffnete Bande das Gut des Grafen Tolstoi an und eröffnete ein starkes Feuer gegen das Wohnhaus der gräflichen Familie. Als Gutsbauern und Bedienstete sich zum Schutze Tolstois und der Seinen näherten, ergriff die Bande die Flucht. Welche Absichten die Bande verfolgte, ist nicht aufgeklärt.

Wasser im Salzbergwerk.

Posen, 21. Sept. Das königliche Salzbergwerk Hohensalza sah sich infolge verstärkten Wasserzuflusses von täglich 1000 Quadratmetern gezwungen, den Betrieb unter Tage einzustellen.

Cholulongkorns Geburtstag.

Aus Homburg v. d. H. meldet uns ein Privattelegramm: Homburg prangt im Festgewande, um des Königs von Siam Geburtstag würdig zu begehen. Der weiße Elefant begegnet uns auf Schritt und Tritt und König Cholulongkorns Bildnis hängt in allen Schaufenstern. Noch nie hat ein Potentat so viel Geld hier gelassen, wie er und deshalb wird ihm so viel Huldigung dargebracht. Seine freiwillige Spende einer Flasche Sekt, lieblich umrahmt von einer Pulle Rotwein und Weißwein begeistert das Publikum. Drei Buffets im Kurgarten werden außer den unermeßlichen Quantitäten süffigen Bieres für das Volk sprudeln. Am Abend soll ein Feuerwerk abgebrannt werden, wie Homburg seinesgleichen nicht gesehen hat.

Korea im Aufruhr

London, 21. Sept. Reisende, die in Tientsin aus Japan anlangten, bringen Berichte von einem von den Japaner geheimgehaltenen Aufruhr in Korea gegen die japanische Herrschaft. Die Japaner verstehen es, direkte Berichte durch die Zensur zu verhindern. Aus den Erzählungen der Reisenden geht nun hervor, daß ganz Korea in einem Zustande der Anarchie sich befindet. In vielen Distrikten dauert der Guerillakrieg gegen die japanischen Unterdrücker an. Die Hauptstadt Söul, in der eine starke japanische Garnison liegt, ist noch ruhig, um so blutiger sind die Kämpfe in der Provinz, woselbst die koreanischen Insurgenten gegen die kleinen japanischen Truppenteile Erfolge erringen. Wo immer es möglich ist, werden die Telegraphenleitungen von Insurgenten zerstört. Die Japaner üben Wiedervergeltung, indem sie Dörfer im Aufstandsgebiet niederbrennen lassen. Die japanischen Getreidehändler haben die mandschurische Ernte aufgekauft und treiben die Preise in die Höhe.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Baden

Mainau, 21. Sept. (11 Uhr.) In dem Befinden des Großherzogs ist eine weitere Veränderung seit gestern nicht eingetreten. Die erste Hälfte der Nacht war unruhig. Erst um 2 Uhr trat etwas Schlaf ein. Die Herztätigkeit ist wechselnd, das Allgemeinbefinden nicht befriedigend. Die Nahrung wird mit etwas mehr Appetit in genügender Menge eingenommen. Ab und zu treten Kopfschmerzen ein. Gestern Abend betrug die Temperatur 37,4, heute 38,3 Grad.

Grubenunglück.

Marquette (Michigan), 21. Sept. Ein Förderkorb mit 17 Bergleuten der Jones Mc Laughin Steel Company in Negaunen stürzte 700 Fuß hinab, wobei 14 Bergleute sofort getötet und die anderen schwer verletzt wurden

Massenausstand.

Paris, 21. Sept. Zu dem allgemeinen Ausstand in Raon-l'Etape und Umgegend wird gemeldet, daß dort und in dem Nachbarorte Etival ein starkes Militäraufgebot zur Herstellung der Ordnung erforderlich geworden ist. Die aus Epinal verlangten zwei Jägerbataillone 17 und 20 sowie zwei Schwadronen Dragoner sind an Ort und Stelle eingetroffen. Das Militär ist gegenwärtig bemüht, die von den Ausständigen zerstörten Telegraphen- und Telephonleitungen wieder herzustellen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Vor kurzem wurden zwei Fälle kirchlicher Unduldsamkeit, die sich in Hamm abgespielt haben, erwähnt. In dem einen Falle verweigerte der evangelische Pfarrer der katholischen Frau eines evangelischen Mannes, dessen Ehe evangelisch geschlossen war, nach ihrem Tode das kirchliche Geleit, welches dann ein Oberpfarrer in Hamburg, wohin die Leiche gebracht worden war, ohne weiteres übernahm. Im andern Falle wurde einem katholischen Bürger, der evangelisch verheiratet war und dessen Kinder evangelisch erzogen sind, trotz der Bitten der Angehörigen das kirchliche Begräbnis von dem evangelischen Pfarrer versagt. Man hat dann aus einer Erklärung der Geistlichkeit erfahren, daß ein formeller Beschluß über solche Fälle vorliegt. Diese Erklärung besagt:

> Wir erachten es nach wie vor als eine Pflicht der Selbstachtung der evangelischen Kirche, daß sie ihre kirchlichen Ehren zur Beerdigung nur ihren Mitgliedern erweist. Tritt der Fall ein, daß ein nicht evangelischer Christ, der in gemischter Ehe lebt, vor dem Tode dem evangelischen Geistlichen die Erklärung abgibt, daß er innerlich der evangelischen Wahrheit zustimme, so werden wir in jedem solchen Falle ohne weiteres bereit sein, ihm auf seinen Wunsch das heilige Abendmahl zu reichen und ihn damit in die evangelische Kirche aufzunehmen. Selbstverständlich hat er dann auch an den vollen Ehren der evangelisch-kirchlichen Beerdigung teil. Es war in beiden Fällen unser Wunsch, so handeln zu können, aber die Möglichkeit dazu hat sich uns nicht geboten und so waren wir wahrlich schweren Herzens in unserem Gewissen gebunden, so zu handeln, wie wir gehandelt haben.
>
> Es ist eine falsche, unevangelische Toleranz, in deren Namen man uns evangelische Geistliche nötigen will, unsere Dienste als Führer des Leichenzuges eines gestorbenen Katholiken auszuüben, während der Verstorbene unsere Seelsorgedienste bei seinen Lebzeiten nicht wünschte. Das ist eine intolerante Toleranz, denn sie versagt unserem wohlerwogenen, durch unser evangelisches Gewissen uns vorgeschriebenen und durch die kirchlichen Ordnungen uns gewährleisteten Standpunkte Verständnis und Duldung. Diese unser Verhalten dem Bekenntnisse oder der Ordnung unserer Kirche zuwider, so läge die Sache anders. Verstorbene, die unserer Kirche weder äußerlich noch innerlich angehört haben, können wir doch nicht mit den evangelisch-kirchlichen Ehren beerdigen.
>
> Es ist eine bemerkenswerte Erscheinung, daß die, welche gegen die Geistlichen ihrer eigenen Kirche den Vorwurf der Unduldsamkeit und Lieblosigkeit anklagend und verurteilend erheben, den Geistlichen der römischen Kirche diesen Vorwurf nicht machen, wenn diese den Gliedern ihrer Kirche die kirchliche Beerdigung versagen; wenigstens ist uns im vorliegenden Falle dergleichen nichts zu Gesicht gekommen in den Aeußerungen, die uns bekannt geworden sind, und weiter: wer würde einem katholischen Geistlichen zumuten, einen Evangelischen, der seine Kinder hat katholisch werden lassen, zu beerdigen? Es wiederholt sich da die oft gemachte Erfahrung, daß die, welche einer falschen Toleranz huldigen, vor der römischen Kirche und ihren Geistlichen das Recht nicht zugestehen, im Sinne der bestehenden Ordnungen nach Ueberzeugung und Gewissen zu handeln.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.", der wir diese Erklärung entnehmen, macht dazu folgende Bemerkung:

> Wir können nicht finden, daß diese Berufung auf schlechte Gewohnheiten anderer tadelnswerte eigene Taten entschuldigt. Diese Mittel scheinen uns wenig geeignet, in evangelischen Kreisen das kirchliche Leben zu entfalten und zu vertiefen.

Die Bemerkung ist nicht als offiziös gekennzeichnet, verdient aber immerhin in den Spalten dieses Blattes Beachtung.

Berlin, 19. Sept. Die Delegiertenversammlung des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskrieger-Verbände, welchem am Denkmal tagte, erhielt auf ihr an den Kaiser gerichtetes Begrüßungstelegramm folgende telegraphische Antwort: „Sehr erfreut über die treuen Grüße des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände, spreche ich den aus sämtlichen Bundesstaaten des Reiches dort versammelten Teilnehmern des 8. Vertretertages meinen wärmsten Dank aus. Möge die unerschütterliche Treue zu Thron und Vaterland, Kaiser und Reich stets das unvergängliche Erbe aller deutschen Krieger-Vereinigungen bleiben."

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie.)

Die Lage auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird durch sehr eingehende Mitteilungen, die in dankenswerter Weise die Verwaltungen zweier großer Eisenwerke auf ihrer Generalversammlung am 16. d. M. in Köln machten, zutreffend geschildert. Da war es zunächst der Generaldirektor der Ver. Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten A.-G. in Köln, der u. a. ausführte, der Ueberschuß der vereinigten Werke betrage für die Monate Juli und August des neuen Geschäftsjahres ca. M. 250 000 mehr, als für diese beiden Monate des Vorjahres. In diesem enormen Mehrgewinn kommen die gegen das Vorjahr wesentlich erhöhten Preise zum Ausdruck. Die Roheisenhütten sind, wie weiter mitgeteilt wurde, noch bis Ende dieses Jahres vollauf beschäftigt und zwar mit der vollen Erzeugung. Die Siegerländer Eisensteingruben sind unausgesetzt auf Monate hinaus vollauf mit Aufträgen versorgt. Für das erste Viertel nächsten Jahres werden voraussichtlich die bisherigen Eisenpreise beibehalten. Bevorstehende neue Zuteilungen des Stahlwerksverbandes in Walzfabrikaten, Halbzeug, Trägern und Eisenbahnmaterial werden den Wahlzwerkbetrieben der ver. Werke Arbeit bis Ende des laufenden Jahres zuführen.

Was die allgemeine Stimmung betreffe, so mache sich in den letzten Tagen eine freundlichere Auffassung bemerkbar, die dazu führte, daß die Werke in Walzeisen-Fabrikaten einige größere Abschlüsse zu gegen die bisherigen Preise zwar etwas ermäßigten Preisen hereinehmen konnten. Diese Preise aber gewährten einen noch recht angemessenen Nutzen. Die weitere Entwickelung des Geschäftes werde im wesentlichen abhängig sein von der allgemeinen Marktlage im nächsten Jahre, über deren Gestaltung sich heute noch nichts Zuverlässiges sagen läßt.

Diese Darlegungen decken sich im wesentlichen mit den Mitteilungen des Direktors des Façoneisen-Walzwerks L. Mannstaedt u. Co., Kalk. Auch dieses Werk, welches in Walzeisen-Fabrikaten Besonderheiten herstellt, ist noch für die nächsten Monate zu lohnenden Preisen gut beschäftigt. Der Abruf sei dringend, was auf ein Fortbestehen des tatsächlichen Bedarfs im Inlande schließen lasse. Diese verläßlichen Mitteilungen über die jetzige Marktlage bestätigen in allen Teilen unsere Darstellung des derzeitigen Geschäftsganges der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, wie wir solche in den letzten Berichten an dieser Stelle gemacht haben. — Wenn die Verhandlungen der Roheisen-Syndikate mit dem norddeutschen Eisenwerk Krafft zu keiner Verständigung geführt haben und deshalb die Syndikate mit diesem Werke in eine Kampfstellung geraten, so bleiben die Wirkungen dieses Kampfes auf einen kleinen, örtlich begrenzten Bezirk des nördlichen Absatzgebietes beschränkt und werden den rheinisch-westfälischen Markt wohl nicht in Mitleidenschaft ziehen.

Auf dem Ruhrkohlenmarkt ist der Geschäftsgang unverändert günstig geblieben. Die starke Spannung hat erfreulicherweise weiter nachgelassen, so daß die Kohlenversorgung der inländischen Verbraucher, insbesondere der industriellen Werke, in regelmäßigere Bahnen einlenken konnten. Leider droht dem jetzt einsetzenden Herbstgeschäft wieder der störende Wagenmangel, der sich heute schon wieder unangenehm bemerkbar macht. — Hausbrand-Magerkohlen sind in den meist gefragten Marken sehr knapp und Vorräte in nennenswertem Umfange auch in anderen Kohlensorten kaum vorhanden. Die Preise sind deshalb sehr fest. — Privatwechselzinsfuß 5¼ Prozent

Vermischtes.

Bremen, 21. September. (Der zweite Verbandstag der Saal- und Konzert-Besitzer) nahm am Dienstag seinen Anfang. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der erst 1906 gegründete Verein kräftig erstarkt ist. Sein Ausschuß hat einen Entwurf zu Verträgen mit Militärkapellen ausgearbeitet; diesem hat der Kriegsminister die Genehmigung versagt, weil das öffentliche Auftreten der Militärkapellen eingeschränkt werden soll. Nach Ansicht des Vorstandes wird das nicht angängig sein, weil die Einnahmen der Kapellen zu sehr darunter leiden. Auch gegen den Verband deutscher Tonsetzer hat der Vorstand gekämpft. — Der weitere Inhalt des Jahresberichts kehrt in den einzelnen Verhandlungsgegenständen wieder. So wurde in erster Linie über den Abschluß einer gemeinsamen Haftpflichtversicherung beraten. Der Vorstand hatte in seinem Bericht empfohlen, mit der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft abzuschließen; andere empfahlen den Stuttgarter Versicherungs-Verein, für den sich auch die Mehrheit entschied. Der Verband soll nun sobald wie möglich abschließen. Die Gründung einer Boykottschutz-Unterstützungskasse wurde beschlossen. Ein bereits veröffentlichter Entwurf lag vor. An den Verhandlungen beteiligte sich der Verbands-Syndikus Dr. Schlesinger. Die Kasse soll den Mitgliedern, deren Beitritt freiwillig ist, bei Verhängung eines Boykotts von irgend einer Seite oder, falls die Militärbehörde den Besuch des Saales den Militärpersonen verbietet, bis zur Dauer von 13 Wochen den Einnahmeausfall ersetzen. In lebhafter Debatte über die Höhe der Beiträge und Leistungen der Kasse erklären sich die meisten Redner für ein Klassensystem, nach dem sich die Höhe der Leistungen aus der vom Versicherten gewählten Beitragsklasse richtet. Es wird eine fünfgliedrige Kommission beauftragt, bis zum nächsten Tage ein passendes Schema für das Klassensystem auszuarbeiten. Im übrigen wird der Entwurf des Grundgesetzes mit geringen redaktionellen Aenderungen angenommen. Mit den Musikdirektoren ist ein Vertrag vereinbart worden, der mit Rücksicht auf das Urheberrecht an Musikwerken den Passus enthält, daß die Auswahl der Stücke stets dem Konzertleiter verbleibe; der Vertrag wurde genehmigt. Ein anderer Vertrag mit dem Inhaber des Bundes-Organs, die Verlegung desselben nach Berlin betreffend, wurde ebenfalls genehmigt. Bedeutungsvoller für die Allgemeinheit war die Stellungnahme des Verbandstages gegen jegliche den Gastwirtstand angehende Erweiterung der Sonntagsruhe. Die Gastwirte würden darunter schweren Schaden leiden. Der Verband will den geplanten Kongreß für gründlichere Durchführung der Sonntag ruhe mit drei Bundesmitgliedern beschicken. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt.

— (Eine merkwürdige Geschichte von der Klugheit und Treue eines Hundes) wird aus Birmingham berichtet. Ein gewisser Mr. Westley mietete bei King's Norton ein Haus und gestattete dem Portier desselben namens Carr während der Vornahme einiger Veränderungen in demselben wohnen zu bleiben. In der frühen Morgenstunde des Donnerstags wurde Carr von seinem Hunde, einem Foxterrier, geweckt. Derselbe war auf das Bett gesprungen und leckte das Gesicht seines Herrn, bis dieser erwachte. Er ließ sich nicht abwehren und winselte beständig, sodaß Carr sich endlich entschloß, aufzustehen. Als er die Stube verlassen wollte, wurde er gewahr, daß die Luft in demselben immer erstickender wurde. Er konnte sich dies nicht erklären und versuchte ein Streichholz anzuzünden, glücklicherweise ohne Erfolg. Er tappte sich nun im Finstern nach dem Erdgeschoß, wo er halb besinnungslos anlangte. Carr kann sich nur erinnern, daß er an die Türe eines 100 Meter weit entfernten Hauses anklopfte. Die Einwohner desselben fanden ihn bewußtlos auf der Türschwelle liegen. Erst nach einigen Stunden gelang es, ihn zum Bewußtsein zu bringen. Es stellte sich heraus, daß ein Gashahn offen gelassen worden war. Der Hund wurde halbtot aus dem Hause geholt, hat sich aber wieder erholt.

— (Professor Kellings Krebstheorie.) Professor Kelling, Dresden, hat auf der Naturforscherversammlung in Dresden über die Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Krebskrankheit berichtet. Kelling hatte schon in früheren Arbeiten die Theorie aufgestellt, daß der Krebs durch Implantation fremder embryonaler Zellen entsteht, welche meist mit der Nahrung in den Körper des Menschen hineinkommen, in wunde Stellen des Körpers eindringen und unter besonderen Bedingungen hier Fuß fassen und weiter wuchern. Nach dieser Theorie müssen im Blutserum des Krebskranken Gegenstoffe gegen das Eiweiß derartiger Zellen nachzuweisen sein. Das Blutserum gibt mit dem Eiweiß der artfremden embryonalen Zellen in der Tat entweder Trübungen, oder es löst die Blutkörperchen dieser Tierspezies sehr häufig, z. B. Hühnerblutkörperchen, besonders intensiv auf. Bei 265 Krebskranken konnte Kelling in etwa der Hälfte der Fälle derartige Reaktionen nachweisen, die bei anderen Kranken und Gesunden fehlen. In 28 Fällen konnte allein auf die Reaktion hin die Diagnose auf Krebs gestellt werden. Eine Anzahl der Kranken unterzog sich der Operation, und die Geschwulst konnte bei ihnen mit Erfolg entfernt werden. Beachtenswert ist der Umstand, daß, wenn Rückfälle der Krebskrankheit auftreten, die gleiche Reaktion alsbald von neuem erscheint, sodaß die Reaktion auch zur Bestimmung der Prognose bezw. zur Feststellung der Heilung benutzt werden kann. Gegen von Dungern, der auf dem Krebskongreß in Heidelberg Kellings Untersuchungsmethoden als nicht beweisend hingestellt hat, führte Professor Kelling aus, daß von Dungern die von ihm angegebenen Versuchsbedingungen willkürlich geändert und namentlich die Kontrollbestimmungen weggelassen hat; auch sei das Material ganz unzureichend gewesen. Kellings serologische Untersuchungen haben im Laufe von drei Jahren immer die gleichen Resultate ergeben.

— (Schätze vom Meeresgrunde). In London hat sich ein Syndikat gebildet, das es sich zur Aufgabe stellt, die in der Schlacht bei Navarino gesunkenen türkisch-ägyptischen Schiffe zu heben und Schätze im Werte von 20 Millionen Mark dem Meeresgrunde zu entreißen. Romantik und Geschäftssinn sind bei dieser Gründung eng miteinander verbunden;; wohl klingt der Plan ein wenig phantastisch, aber die Beteiligten hoffen nach den genaueren Berechnungen, die sie aufgestellt haben, ein glänzendes Geschäft zu machen. Seit 80 Jahren liegen nun die 62 Schiffe, die in der denkwürdigen Befreiungsschlacht Griechenlands untergingen, ungestört auf dem Grunde der Bay von Navarino, deren rubiaes Wasser den Bergungs- und Taucherarbeiten eine besonders günstige Gelegenheit bieten. Ausführliche Nachrichten über die türkisch-ägyptische Flotte und deren Inhalt und Wert der Schiffe sind nicht gemacht worden; einzelne Proben sind bereits dem feuchten Element entrissen, die das Lohnende der künftigen Arbeiten illustrieren sollen. Besonders die beiden großen Flaggschiffe des türkischen und ägyptischen Admirals sollen große Schätze enthalten. Von den Schiffsrümpfen werden große Mengen von Kupfer und Eichenholz gewonnen werden. Die bronzenen Kanonen, die sich auf den Schiffen befanden und deren Zahl auf 1700 angegeben wird, werden auf 2000—2600 Mk. das Stück geschätzt. Auch zahlreiche Andenken an die berühmte Seeschlacht werden ans Licht gefördert werden, und man glaubt, daß nach solchen Reliquien besonders in Griechenland eine sehr rege Nachfrage sein wird. Bei sehr mäßiger Schätzung hat man daher den Wert der 38 größten untergegangenen Schiffe auf eine Summe von 14 720 000 Mk. berechnet. Die Gesellschaft hat von der griechischen Regierung das Privilegium erhalten, zehn Jahre hindurch in der Bai von Navarino Bergungsarbeiten vorzunehmen, wogegen sie verpflichtet ist, einen gewissen, nicht allzugroßen Prozentsatz von dem Werte aller ans Licht geförderten Schätze ihr zu überlassen.

Mitteilungen über Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

Von Dortmund aus soll eine neue Eisenbahn über Kappenberg nach Münster gebaut werden. — Die Gewerkschaft Kupferberg in Düsseldorf wird größere Summen für Vorrichtungsarbeiten, Vergrößerung der Aufbereitung und sonstige maschinelle Anlagen aufwenden. Auch soll die Arbeiterkolonie vergrößert werden. — Die Köln-Bonner Kreisbahnen erhielten die Genehmigung, die Vorarbeiten für den Umbau der Vorgebirgsbahn in eine elektrische Vollbahn in Angriff zu nehmen. Die Stadt Langenfeld (Rhld.) plant die Anlegung eines großen Wasserwerkes, an welchem sich eventl. mehrere Nachbargemeinden beteiligen werden. — Ein Schlachthaus soll für Hamborn (Rhld.) an der Emscher bei Neumühl errichtet werden. — Die Harpener Bergbau-Gesellschaft, Dortmund, beabsichtigt, auf ihrer Zeche Gneisenau die Koterei erheblich zu vergrößern. Ferner wird die Gesellschaft für die Zechenkolonie der Recklinghausen ein Beamtenkasino und eine große Konsumanstalt bauen. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 100 000 Mark. — In Arnsberg beschlossen die Stadtverordneten, das städtische Wasserwerk bedeutend zu erweitern, zwecks dessen soll auf dem Schloßberg ein Hochbehälter errichtet werden. — Für den Umbau des Empfangsgebäudes am Hauptbahnhof in Hagen sind jetzt die Erd- und Maurerarbeiten ausgeschrieben. Diese sollen noch im Herbst in Angriff genommen werden. — Mit dem Bau eines Gymnasiums in der Stadt Rheine soll in nächster Zeit begonnen werden.

Der Magistrat der Stadt Soest beschloß, für die städtischen Beamten Wohnhäuser zu bauen. — Die Mechanische Weberei Alt-Gese. in Bielefeld will in Sprenge i. Westf. eine große Weberei bauen. — In Unna wird in allernächster Zeit mit dem Bau eines Lehrerseminars begonnen. — Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird der Umbau bezw. Erweiterungsbau des Bahnhofes in Werdohl i. W. demnächst in Angriff genommen. Die Kosten werden sich auf 1 500 000 Mark stellen. — Die Stadt Emden soll neu kanalisiert werden. Das Projekt sieht hierfür 1 500 000 Mark vor. — Das Eisenwerk „Rothe Erde" A.-G. in Dortmund plant den Bau eines eigenen Martinstahlwerkes. — Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt ein Konsortium der Düsseldorfer Baugesellschaft in Ohligs ein großes Warenhaus zu bauen. — Die Stadtverordneten in Köln beschlossen den Bau einer Kaserne für die Reservefeuerwehr und bewilligten die Mittel in Höhe von 245 600 Mark. — Die Stadt Corbach wird einige bedeutende industrielle Neuanlagen erhalten. U. a. wird Kommerzienrat Peter aus Frankfurt a. M. eine Gummi- und Gummiwarenfabrik errichten und sind die Kosten hierfür auf 2½ Millionen Mark veranschlagt. Ferner will die Frankfurter Aktienbrauerei St. Kilian eine Filiale ihrer Brauerei errichten und nach Fertigstellung derselben eine Kunstmühle bauen. — Die Aktien-Gesellschaft Eschweiler-Kölner Eisenwerke in Eschweiler beabsichtigen den Bau eines eigenen Martinstahlwerkes. — Das städtische Lortzing-Theater in Münster soll eine elektrische Beleuchtung erhalten. Es wurden hierfür 18 500 Mark bewilligt. — Die Vereinigten Deutschen Nickelwerke in Schwerte an der Ruhr kauften ein großes Terrain, um auf diesem ein neues Walzwerk zu bauen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 21. Sept. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte Maximilian Harden wegen Beleidigung des Schriftstellers Leus in zwei Fällen zu 20 Mark Geldstrafe. — In der Privatklagesache des Grafen Moltke gegen Maximilian Harden wird der Kläger vom Justizrat von Gordon-Berlin, der Beklagte vom Justizrat Bernstein-München vertreten werden. Wie der „B. B.-C." erfährt, ist über die Frage, ob das Hauptverfahren eröffnet wird, ein gerichtlicher Beschluß noch nicht gefaßt, doch wird voraussichtlich hierüber nun bald entschieden und wenn nicht die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt werden sollte, Termin zur Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Berlin angesetzt werden.

Theater, Konzerte, Vereine 2c.

Langendreer. Pastor Samuel Keller gedenkt in seinen Evangelisationsvorträgen vom Sonntag den 22. September bis Sonntag den 29. September, abends 8 Uhr in der Christuskirche über folgende Themata zu sprechen: Sonntag: Gibt es einen Zufall? Montag: Was macht man mit dem Gewissen? Dienstag: Gibt es eine Vergebung der Sünden? Mittwoch: Naturwissenschaft und Bibel. Donnerstag: Kannst du Gott schauen? Sonntag: Das neue Leben! Am Sonntag den 29. September wird Pastor Keller vormittags in der Christuskirche predigen, nachmittags 3—4 Uhr ebendaselbst reden über: „Die Krankheit der Welt." Vom Montag bis Freitag findet außerdem jeden Nachmittag 4—5 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause statt. Freitag den 27. wird eine große öffentliche Versammlung nur für Männer im Bakeschen Saale abgehalten.

Journal-Lese-Zirkel
Francken & Lang
Dortmund, Bissenkamp 7. Telefon 2006.



Wir liefern frei ins Haus!

Besonders empfehlen:

A. Mappe B.

A.	B.
Land und Meer	Woche
Gartenlaube	Fliegende Blätter
Daheim	Meggendorfer Blätter
Roman-Zeitung	Lustige Blätter
Romanbibliothek	Jugend
Gute Stunde	Simplicissimus
Fliegende Blätter	Welt und Haus
Universum	Land und Meer
Modenwelt	Gartenlaube
Sonntagszeitung	Universum
Welt und Haus	Berl. Illustr. Zeitung
Meggendorfer Blätter	

			B I. Klasse 13.00 Mk.
1. Klasse (ganz neu)	10.50 Mk. per Quartal	oder 0.85 Mk. per Woche.	
2. Klasse (1—3 Wochen alt)	7.25 Mk. per Quartal	oder 0.60 Mk. per Woche.	
3. Klasse (3—6 Wochen alt)	4.20 Mk. per Quartal	oder 0.35 Mk. per Woche.	
4. Klasse (älter)	3.00 Mk. per Quartal	oder 0.25 Mk. per Woche.	

Ausserdem sämtl. in- u. ausländ. Zeitschriften.

Prospekte gratis und franko.

beset zu Hause!

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Nikolaistraße 29, 3. Etg.

Fr. möbl. Z. v. 1. Okt. zu v. Saarbrückerstr. 53, 2. E.

M. Z. Heiligegartenst. 10, II.

Möbl. Z. m. K. zu v. Witwe Berabold, Düppelstr. 21, II.

Möbl. Z. (2 Bett.) sof. zu verm. 1. Kampstr. 29, p.

Eleg. m. Z. m. sep. Eing. z. vm. Kubstraße 37, 1. E.

Möbl. Zim. v. 1. Okt. zu verm. Königswall 93, 1. E.

2 sch. möbl. Zim. zu verm. Hamburgerstr. 65, part.

M. Z. z. verm. Neuestr. 1, I., Ecke Holzhofstraße.

Möbl. Zim. sof. od. 1. Okt. z. verm. Thomasstr. 8, II., a. d. Reinoldikirche.

Möbl. Zimm. an 2 anst. H. z. verm. Hansaitr. 37, prt.

Hübsch möbl. Z. z. 1. Okt. z. verm. Kielstraße 42, 2. Et.

Ung. möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren, auch auf einz. Tage sofort zu vermieten. Königswall 55, 2. Etage.

2 möbl. Zimm. m. Pens. an 2 Herren zu verm. 1. Kampstraße 141, Nähe Körnerplatz

2 gute Schlafstellen frei. Brackelerstr. 2 part.

Möbl. Schlafst. frei, 1 od. 2 Mann. Brackelerstr. 2, p.

Ordl. M. erh. **Schlafst.** Bett allein. Alfenstr. 3, 1. Etg.

Heizb. proy. Schlafstelle frei Westerbleichstraße 64, 2. E.

1 od. 2 j. L. find. pr. schöne **Schlfst.** Haydnstr. 43, 1. E.

2 Schlfst. Ostwall 17, 2. St.

2 Schlfst. z. vr. H. z. vm. Steinstraße 10, 3. Etg.

Schlafst. fr. Ostenhellweg 56

2 bessere Schlafstellen frei. Westerstraße 18, 1. Etage.

Schlafst. Mühlenstr. 34, 1.

Schlafst. Heckerstr. 12, 2. E.

K. u. L. fr. Gutenbergst. 7, I.

Hzb. L. Saarbrückerst. 52, III

Ordl. Mann erh. **g. Kost u. Logis.** Münsterstr. 37, II.

Kost u. L. 1. Kampstr. 15.

Gut. Mittag- u. Abendtisch. Friedrichstr. 44, 2. Etg.

Gemütliches Heim

Sommer- u. Winteraufenthalt findet Dame o. Herr in ruhigem Hause bei guter Verpflegung. 34329
Honnef a. Rhein, Villa Helenenruh.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer mit voller Pension sucht Kaufmann in Nähe Schwanenstraße. Schriftl. Angeb. mit Preis unt. M. Z. 5372 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Pension gesucht für 8jährigen Knaben. Briefe unter **J. L. 33** bahnpostlagernd Dortmund erbeten.

Immobilienmarkt

In Lindenhorst ein
Wohnhaus
mit 20 Zimmern, Werkstatt und Zubehör preiswert zu verkaufen. Anfragen u. **H. G. 6894** a. d. Geschst.

Sichere Existenz!
In einer großen Fabrikstadt Westfalens ist ein gutgehendes **Partiewaren-Geschäft** wegen anderweitiger Unternehmungen mit Einrichtung zu übertragen. Erforderlich 3 bis 4 Mille. Offerten unter **C. 1714** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (71132

Geschäftshaus zu verkaufen.
Ein im Mittelpunkte ein. Industriestadt v. ca. 33 000 Einwohn. gelegener Neubau (Eckhaus an 5 Straßen) nebst flotter über 50 Jahre besteh. **Bäckerei.** Lieferung an Brötchen allein tägl. üb. 1000 St., sof. od. später für Mk. 35 000, bei Mk. 9000 Anzahlung z. verkaufen. Die Bäckerei ist mod. eingerichtet und im tadellos. Zustande im Betrieb. Nebenmiete Mk. 800, welche erhöht werden kann. Auch würde die Einrichtung eines zweiten Ladenlokals zu empfehlen sein. Schriftl. Anz. unt. **H. 6968** an die Geschäftsst. 71074

Sie finden Käufer oder Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger **Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe**
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh. 61, Kreuzgasse 8, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Achtung!
Habe Käufer für Geschäfts- u. Wohnhäuser. Schr. Off. u. **Y. 1710** a. d. Geschst.

Schöne Wohnhäuser i. d. Nähe der Walhalla bill. zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. d. Z. (71037

Gutgehende
Tageswirtschaft
mit kl. gewerbl. Dampf-Dickmaischbrennerei im Industriebezirk, Spekulationsobjekt, ist sofort zu verkaufen. Anzahl. 30 000 Mark. Schriftl. Angeb. u. **C. D. 5355** a. d. Geschst. d. Z.

Wirtschaft
in Dortmund von tüchtigen Fachleuten auf sof. od. spät. zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Offerten u. K. 840 an Emil Neuhaus, Annoncen-Expedition, Dortmund.

Wirtschaft
zu miet. ges. evtl. mit Vorkaufsrecht. Hohe Kaution vorhanden. Schriftliche Angebote u. **L. 6953** an d. G.

Eine Bau- und Möbelschreinerei
m. Maschinenbetrieb u. voll. Einricht., an vorzüglicher Lage, in zukunftreich. rapid emporblüh. Stadt ist erbteilungshalber sofort zu verkaufen.
Schr. Angeb. u. **L. 6955** an die Geschäftsst. d. Bl.

Für Bäcker und Wirte.
In industriereicher Gegend des Siegerlandes eine rentabele Bäckerei mit Wirtschaft zu verkaufen. Umsatz ca. 360 Hektoliter pr. Jahr. Anzahlung 10—15 000 Mk. Nähere Auskunft erteilen **Kohlhage u. Schemann, Siegen.** 34047)

Ein altes **Milchgeschäft** 70822
umständehalb. bill. zu verk. Näh. in der Geschst. d. Ztg.

Wer richtet einer Witwe, tüchtig u. branchekundig, ein **kl. Kurz-, Weiß- u. Wollw.-Geschäft** ein unter günst. Bedingungen. (71128
Off. u. **F. L. 6970** an die Geschst. d. Ztg.

Geld
in jed. Höhe gegen Hinterlegung von Handelswaren. 3890
Kölner Lagerhausgesellschaft Köln, Boisseréestraße 3.

10 000 Mark
2. Hypothek sofort zu leihen gesucht. Agenten und Vermittler verbeten. Schriftl. Offerten u. **T. J. 5376** befördert die Geschäftsstelle d. Ztg. (34311

1000—1200 Mk. gesucht unt. sehr günst. Bedingung. Sicherh. vorh. Off. u. **A. 1712** an die Geschäft. d. Bl.

Eine gute Arbeiter-Wirtschaft
mit bedeutendem Bier- und Schnaps-Konsum an einen kautionsfähigen Wirt zu **vermieten.** (34322
Schriftl. Angeb. unter **B. 5380** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Branntwein-Kleinhandlung
verbunden mit
Weinhandlung und Weinstube
in **Bochum** sofort oder später zu **verkaufen.** Preis mit Warenbestand und Inventar **Mk. 6000.** — Schriftl. Angebote unter **K. B. 5373** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (34307

1000 Mark.
Geschäftsm. sucht geg. mon. Rückzahl. v. 100 Mk. u. Zins. 1000 Mk. zu leihen. Schr. Angebote unt. **F. S. 6969** befördert d. Geschäftsst.

Verschiedenes

Schreinerarbeiten all. Art werden gut u. bill. besorgt. Enschederstraße 1.

Schneiderin sucht Kundschaft in u. außer dem Hause. 71134) Lanestraße 19, part.

Für Anfänger od. Filiale
Eine gut erh. **Ladeneinrichtung** für Kolonialwarengeschäft bill. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. 70603

4 Kronleuchter für Gas
5 Lyren desgl. werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. (34343
Apotheke i. **Baukau** b. Herne

Sopha b. z. v. Mönchenwordt 3.

Schreibmaschine
gebr. zu v. Schwanenwall 1.

Komplette moderne
Friseur-Einrichtung
mit sämtl. Zubehör, wegen Aufg. bis 1. Okt. zu jedem annehmb. Preis zu verkauf. **Jos. Koch, Mülheim-Ruhr,** 34335) Eppinghoferstraße.

Achtung!!!
Der frühere **Wirt Herr Heinrich Käsemann,** soll als Zeuge vernommen werden u. wird höfl. gebeten, seine Adresse anzugeben. Mk. 5 vergüte Demjenig., der mir zuerst seine genaue Adresse angibt. **F. C. Siebert,** Schwanenwall 11. (71078

Kaufe
gebr. Möbel, Herde, Oefen, Ladenregale u. Theken geg. Kasse. **J. Neuhaus,** Leopoldstraße 9, Nähe Steinplatz.

Mehrere gut erhalt. **Anzüge u. Paletots,** sowie neues **Damen-Kostüm** billig zu verkaufen. Wißstraße 47, Laden.

Moderne (71114
Metzgerei-Einrichtung
billig zu verkaufen. Näheres Rheinischestraße 132.

2 Sieges-Taler zu verkaufen Arneckestraße 32, part., r.



Glück auf!
Statt 10 M. nur Mk. **3.25** kostet eine schöne **Gloria-Silber m. Plombe 30stünd. Anker-Remont.-Taschenuhr,** prim. Werk mit schön graviert. Gehäuse samt Sek.-Zeiger u. schöner vergold. od. versilb. Kette m. Anhängt, genau gehend, für nur **3.25** Mk. Ferner off. eine vergold. 30stünd. hochprima schweiz. Werk Remont.-Uhr samt schön vergold. Kette für nur 5 Mk. zollfrei. Für jed. Uhr 2 Jahre schriftl. Gar. Vers. p. Nachn. durch **Uhren-Export Kohan's, Krakau Nr. 103.** (71072
Nicht pass. Geld sof. zurück. Viele Nachbestell. erhalten.

Frauen.
Bei Störungen der Blutcirkulation 2c. **bestbewährt** mein allein **echt japanisches** Perioden-pulver: **„Geisha".** Gesetzlich frei. Besser als teure Kräuterbäder. Schachtel nur 3 M. Diskr. Versand. **R. Halbeck, Berlin 38,** Besselstraße 15.
Fr. B. schreibt; Besten Dank für Ihr Pulver Wirkung war ausgezeichnet. Send. Sie meiner Freundin auch eine Schachtel u. s. w.

Kluge Frauen
verl. d. Buch: „Die Störung. d. Periode" v. Dr. Schäffer, geg. Eins. v. n. Mk. 1 in Briefm. Diskr. Zus. M. Halbeck, **Berlin 84,** Besselstr. 15.

Englisch
Beginn neuer Kurse
pr. Stunde 75 Pf.
Gratis Probest. ohne Verbindlichk.
Early, Nationallehrer
Kaiserstraße 7 a, II. Etg.

Junger Pianist
konservat. gebild., erteilt gr. Unterr. O. u. L. 1633 a. G.

Unterricht und Nachhülfe
auch Abends
in: Französisch, Englisch, Latein, Deutsch, Rechnen, Mathematik, Stenographie. Zu erfragen **Brückstraße 39** (Wintergarten.) (71122
Das. auch **Klavierunterricht.**

Stenographie!
Am **Mittwoch, den 25. ds. Mts.,** abends 8½ Uhr beginnt im Zeichensaale des Gymnasiums (Ostwall) ein neuer Unterrichtskursus. Honorar einschl. Lehrmittel **Mk. 10.—** (343 9
Meldungen werden am genannten Abend, wie auch Sonnabend, den 28. d. M. dort entgegen genommen.
Gabelsberger Stenographenverein Dortmund
gegr. 1864.

Suche Beladung für Möbelwagen von hier nach Duisburg. (34256
Offert. u. M. 5367 an d. Geschst. d. Ztg.

Schlossgärtnerei Wewer
bei Paderborn verkauft
Zwetschen à Ztr. 5 Mk.
Größere Posten billiger. Später auch **Birnen u. Quitten.** Versand unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Uhrgläser 20 Pfg., Zeiger 10 Pfg., Uhren rein. M. 1.20, neue Feder M. 1. W. Nehm, Uhrmacher Papengarten 58.

Leichter Möbelwagen
oder Speditionswagen, der sich auch zu Möbeltransporten eignet und ein- und zweispännig gefahren werden kann, sofort zu **kaufen gesucht.**
Hubert Clasen, Wanne i. W.

Brotwagen gut erhalten, leicht fahrend billig zu verkaufen. (70610
O. Fromholz, Klosterstraße 3.

Ein elegant. leicht. **Halbverdeck** (Selbstfahrer) für jedes Pferd passend, steht billig zum Verkauf.
Münsterstr. 91, Hof.

Ein fehlerfr. Pferd
(Pony) sofort zu verkaufen. **Ziegelei Schröer,** 70951 Tremoniastraße 32.

Ein Bastard-Teckel, auf den Namen Lori hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer gute Belohnung. 71140) Borsigstr. 1, p.

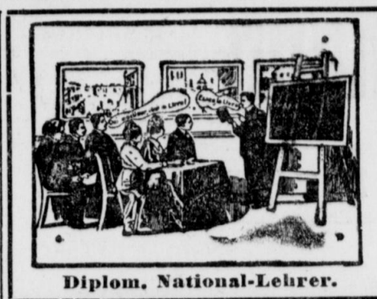
Deutsch. Schäferhund, fein. Dalmatiner, rasserein, billig zu verk. Wilhelmstr. 8, prt.

Schöne Faselschweine
preiswert abzugeben.
Lippholthausen in d. Villa.

Stamm schw. Minorkahühner 13 Stück, sow. 5 rebh. Italiener zu verkaufen. 71084) Bornstraße 40.

20 Fuhren prima 34353
Pferdedünger
billig abzugeben.
Wilh. Hemsoth, Dortmund Krumstraße 2.

Für Herne u. Umgegend liegt der heutigen Nummer eine Beilage betr. Schürens Sensationstage in Herne, Bahnhofstrasse 17, bei.



Diplom. National-Lehrer.

Berlitz School
Körnerplatz. Telephon 1837
Neue Kurse in Französisch, Englisch Italienisch, Spanisch u. s. w.
Probestunde gratis.

Berg-Vorschule
Dortmund, nur Hoher Wall 23
Gruben- und Maschinensteiger-Abteilung.
Beginn der neuen Kurse.
Schichtwechsel ist **nicht** erforderlich.
Anmeldungen sofort erbeten. 25769
M. A. Böhm, Zivil-Ingenieur.
Hoher Wall 23, früher Westenhellweg 54.

Adolf Schulte
Rabattmarken.

Schöne harte Plockwurst	Pfd.	1.—
Schinkenspeck	„	1.10
Sauerkraut (Neußer)	„	8 Pf.
Laugbohnen	„	17 Pf.
Linsen	„	22 Pf.
Heringe (Holländer)	Dutzend	52 Pf.

Jede Kommission in Höhe von Mark 3.— an wird frei ins Haus gebracht. 34351

70732) **Ausschneiden!!!**

Die Wunder der Hautpflege
Enthaar-Pudrol löst in 2 Minut. alle hässl. Gesichts- und Körperhare auf. Nur einreiben u. die Haare lassen sich fortwaschen. Man spürt es nicht.
Haut-Pudrol macht jede gelbe od. fleck. Haut glatt, schön, zart, rosigweiss! Entfernt Mitesser, Pöckchen, Röte! Das Wunder der Hautpflege! Keine Seife, keine Schmiere.
„Pudrol" gesetzlich geschützt, jedes zu 2 Mk. 50 Pfg. nur direkt durch
E. Barthels Chem.-Kosmet. Labor.
Frankfurt a. M., Wittelsbachst. 2.
(Nur feinste Zeugnisse, Dank und Empfehlungen.)

500 Oefen
Viele neue Modelle.
Garantie für tadelloses Brennen, größte Leistungsfähigkeit bei sparsamsten Kohlenverbrauch. **Geschmackvolle Ausführungen.**
Lieferung franko Haus.
Aufstellung gratis.
Preise bekannt billig.
Otto Berthold, Münsterstr. 8.
Beachten Sie die 6 Schaufenster Mühlenstr. 8
Grüne Rabattmarken.



Mittwoch, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr treffe ich mit einem Transport
großer und kleiner Faselschweine
bei dem Wirt **Braudhoff** in Evina ein. 34342
Kaiserau.
Clemens Buchbinder.

Rekruten-
Koffer, nur solide Sattlerware, im Ausverkauf kolossil. billig. Das Lokal muß am **1. Okt. unbedingt** geräumt sein.
Hoffmann, Westenhellw. 89, gegenüber Clemens.

Zwecks Heirat sucht ein 35 J. alter evgl. Kfm. in selbstständ. Position b. Jahreseinkommen v. 4-5 Mille (7103
Bekanntschaft mit einer jg. Dame. Evtl. Vermittl. v. Verwandten od. Bekannten erwünscht. Ernstgem. Briefe sint. **B. G. 6966** an die Geschst. d. Ztg.

Heirat.
2 Freunde, 27 J., bess. Handwerker, mit 4000 Mk. Barvermög., wünsch. m. tücht. Geschäftsmädch. in Verbind. zu tret. zw. spät. Heirat. Off. erb. unt. **O. K. 1907 hauptpostlagernd Hagen W.**

Streng reell.
Fabrikbesitzer in schönem Städtchen Westf., Witwer, 60 J. alt, rüst. u. stattl. Figur, wünscht, da er allein steht u. sich bald zurückzieh. möchte, sich mit ein. häusl. Dame, die geneigt ist, sich u. ihm einen heit. Lebensabend zu machen, zu **verheiraten.** Refl. Damen im Alter v. 45—55 J. m. einig. Vermögen mög. vertrauensvoll schr. Ang. u. **B. 6929** in d. Geschst. d. Z. abgeben. Diskretion Ehrensache.

Jung. Mann, Besitzer ein. gröss. Eisenw.-Gesch., sichere Existenz, alleinstehend, mittelgroß, angen. Aeußere, guten Ruf und aus besserer Fam., sucht die Bekanntsch. ein. netten, hübschen, häusl. erz. evang. Dame, 23—28 Jahre alt, aus gut. bürg. Fam. zwecks baldiger
Heirat.
Eventl. Verm. wird an 1. Stelle sicher gestellt. Nur aufr. denkende Damen bitte um Ang. der Verh. etc. und eventl. Photographie u. **H. T. 5353** a. d. Exped. d. Bl. Strengste Verschw. Ehrens.

Dortmunder Kinderhilfstag
22. Oktober 1907

Das Wilhelm-Auguste-Viktoria-Kinderheim zu Wittbräucke

errichtet zur Erinnerung an die Silberhochzeit unseres Kaiserpaares, bestimmt zur Aufnahme kränklicher, schwächlicher Dortmunder Kinder jeder Konfession, geht seiner Vollendung entgegen. Durch hochherzige Zuwendungen unserer Mitbürger sind zum Bau fast 40 000 Mk. gestiftet; durch ein verständnisvolles Entgegenkommen unserer städtischen Vertretungen ist eine Hypothek bis zu 80 000 Mk. zugesichert. Damit werden die gesamten Grunderwerbs- und Baukosten gedeckt werden.

Gleichwohl muß es ernste Sorge unseres Vorstandes bleiben, auf die Beschaffung weiterer Mittel zu sinnen, um die genannte Hypothek nicht in voller Höhe in Anspruch zu nehmen und einen Reservefonds zu schaffen, aus dessen Mitteln arme Kinder unentgeltlich im Heim aufgenommen werden können.

Deshalb richten wir nochmals unsere herzliche Bitte um Gaben an die Einwohner unserer Stadt.

Am **Dienstag, den 22. Oktober 1907,** also an dem Tage, an dem unsere Kaiserin ihren 50. Geburtstag feiert, wollen wir einen

Kinderhilfstag

veranstalten.

An diesem Tage wollen wir an eines Jeden Tür klopfen, um für unser Kinderheim Gaben zu erbitten. Wir sehen nicht auf die Größe der Gaben. Wir vertrauen, daß ein Jeder gern giebt, daß ein Jeder nach seinen Kräften giebt. Auch die kleinste Gabe wird uns lieb und willkommen sein.

Kinderhilfstag

sei das Losungswort! Möge es an den Türen der Wohnungen ertönen, wo die 600 Samlerinnen sich mit ihren Sammelbüchsen einfinden werden, möge es laut werden in den Kreisen wohltätiger, kunst- und sportliebender oder geselliger Vereine, möge es gerufen werden an den Stätten, wo die Oper oder das Schauspiel, wo die Musik oder humorvolle Darstellungen des Menschen Herz erheben und erfreuen, möge es bekannt werden in den kaufmännischen Geschäften, in den Wirtschaften und Cafés, überall mögen sich unsere Mitbürger in gemeinsamen edlen Gedenken an die Not unserer aufwachsenden Jugend zusammenfinden und die helfende Hand öffnen.

Keine konfessionelle oder politische Trennung soll dieses Liebeswerk trüben. Alle sollen am Kinderhilfstage eins sein! Alle sollen Dank ernten, wenn sie unser Kinderheim in Wittbräucke besuchen und sehen, wie sich in der schönen Waldluft dort die blassen Wangen der Kleinen färben, wie Lebensmut und Energie in ihre schlaffen Körper einkehren, wie sie daheim in Dortmund Sonnenschein verbreiten in so manchem Hause, wo die Sorge täglicher Gast ist.

„Kinderhilfstag" sei die Losung am 22. Oktober!

Zu Ehren der Kinderfreundin auf dem Throne! Zu Nutzen unseres Kinderheims!

Dortmunder Wohltätigkeitsverein.

Der Ausschuß für den Kinderhilfstag:

Frau Branddirektor Bähr. **Bichhoff,** Kaufmann und Stadtverordneter. **Bethge, H.,** Fabrikant, 20. Armenbezirk. **Buchthal, F.,** Kaufmann. Frau Direktor **Bohnstengel. Cloidt,** Pfarrer. **Cohen, Leeser,** Kaufmann. Frau Stadtbauinspektor **Daehr. Funcke, Alfr.,** Armenvorsteher, Armenbezirk 2. **Funke, Josef,** Armenvorsteher, Bezirk 19. **Dr. Glum,** Stadtrat. **Haardt,** Lehrer. **Hein,** Waisenhausvorsteher. **Hein,** Rektor. Frau Kaufmann **Albert Heinemann. Dr. med.-Heller.** Frau **Dr. med. Hellhake.** Frau **Dr. Herz. Hoefe,** Armenvorsteher, Armenbezirk 11. **Dr. Jakob,** Rabbiner. **Juchs,** Pfarrer. **Kauermann,** Armenvorsteher, Bezirk 8. **Kleffmann,** Armenvorsteher, Bezirk 10. **Knappmann,** Gärtner. **Kohl,** Armenvorsteher, Bezirk 15. **Krauser,** Armenvorsteher, Bezirk 18. **Krüper,** Armenvorsteher, Bezirk 14. **Kühn,** Pastor. Frau Direktor **Adolf Lichthardt. Lindner,** Armenvorsteher, Bezirk 12. **Löhr,** Rektor. **Lucanus,** Prokurist. Frau J. **Lücken. Maag,** Optiker. **Maas,** Techniker. **Marcus,** Stadtverordneter u. Armenvorsteher, Bez. 13. **Marre,** Kaufmann. **Dr. Mauris,** Stadtverordneter. **Moog,** Pfarrer. **Munkenbeck,** Armenvorsteher, Bez. 5. Frau Amtsgerichtsrat **Neuhaus. Patzig,** Armenvorsteher, Bezirk 1. Direktor **Dr. Prigge. Raabe,** Armenvorsteher, Bezirk 9. **Rath,** Stadtrat. Frau Justizrat **Raube.** Frau Landwesser **Rennwanz. Richard,** Polizeiinspektor. **Ruppel,** Armenvorsteher, Bezirk 4. Frau Geheimrat **Schmieding. Schreiber,** Armenvorsteher, Bezirk 16. Frau Direktor **Dr. Siemsen. Steinbach, Joh., Anton,** Rentner. **Dr. med. Steinhaus. Stern,** Bankier. **Sternau,** Kaufmann und Stadtverordneter. **Stückmann,** Rektor. **Tölle,** Rektor. **Tollknüpper,** Oberbergamtssekretär a. D. **Treeck,** Armenvorsteher, Bezirk 6. **Waldschmidt,** Armenvorsteher, Bezirk 7. **Wennekers,** Armenvorsteher, Bezirk 17. **Wetzel, Otto,** Geschäftsführer. **Wiegand, E.,** Kaufmann. **Wiemer, Th.,** Armenvorsteher, Bezirk 3.

Damen, welche geneigt sind, sich an der Einsammlung der Spenden in eigener Arbeit zu beteiligen, werden gebeten, ihre Adressen baldmöglichst an Herrn Stadtrat Rath, Stadthaus, oder an einen der obengenannten Herren Armenvorsteher gelangen zu lassen. 34363

Moderne 34232
Beleuchtungskörper
für Gas und elektrisch. Licht
verkaufe wegen Aufgabe weit unter Preis.
F. Hybbeneth
Brückstrasse 28, I. Etage

Mackintosh's Toffee
ist der beste Rahmzucker, der existiert!
Schmeckt Ihnen sicher!
Es gibt nur ein Toffee, d. i. Mackintosh's

Birresborner Mineralbrunnen.
Meinen werten bisherigen Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage den Alleinverkauf des Tafelwassers obigen Brunnens an die Firma
Fr. Lübert Wwe., hier,
abgetreten habe.
Dortmund, 15. September 1907.
Julius Friede.

Birresborner Mineralbrunnen.
Mit heutigem Tage übernehme ich den Alleinverkauf dieses allgemein bekannten und beliebten Mineralbrunnes und sichere meiner geschätzten Kundschaft beste und prompte Bedienung zu
Dortmund, 15. September 1907.
Hohe-Str. 46½ 34371
Fr. Lübert, Wwe.,
Kronenbier-Verlag
Fernsprecher Nr. 917

Bettnässen beseitigt unter Garantie sofort, Auskunft umsonst. Altersangabe. — Retourmarke erbeten. **Institut Sanitas, Berlin-Rixdorf** H.M.

Gebrüder Kaufmann
Dortmund

Westenhellweg 29 und 42

Neuheiten
für Herbst u. Winter 1907.

Damen-Konfektion

Neueste Kostüme	anliegende Form, 90 b. 110 cm lang . . . . . von **125** bis	**45.00**
Neueste Kostüme	Lift-Form in Tuch, in engl. Stoffen und Cheviots . . . von **85** bis	**25.00**
Neueste Kostüme	Sacco-Form, 60 bis 90 cm lang, in mod. abkariert. Stoff., v. **75** bis	**22.00**
Neueste Paletots	Kimono-Form, anliegend u. halblang von **48** bis	**18.00**
Neueste Kinderkonfektion	Paletots, engl. Reefer, Babymäntel, Kinder- u. Mädchenkleider . . . von **28** bis	**5.00**
Blusen, Kostümröcke	in überwältigender Auswahl, besondere Grössen für starke Damen . . . von **35** bis	**6.00**

Sämtliche Neuheiten in Konfektion, Kleiderstoffen, Seide, Pelze usw. sind in besonders reicher Auswahl eingetroffen. Da uns bis zur Eröffnung unseres Neubaues nur beschränkte Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, bitten wir unsere verehrte Kundschaft um etwas Nachsicht. Wir sind vor wie nach bestrebt, alles aufzubieten, um unsere Kunden zufrieden zu stellen. Wir haben die Preise ganz besonders billig gestellt . . . .

Kleiderstoffe

Neueste Unigewebe	in nur neuesten Saisonfarben, in der Preislage von **5.25** bis	**1.75**
Neueste Damentuche	110—140 cm br., in schwarz u. sämtl. Farb., v. **10.50** bis	**2.85**
Neueste Blusenstoffe	Blockkaros, Bandstr., gemust. Stoffe, Flanelle und Tuchkaros von **6.50** bis	**1.50**
Neueste Kostümstoffe	130 cm breit, neue, in sich gemust. und gestr. Qualität, von **5.50** bis	**2.10**
Braune Stoffe	die grosse Modefarbe dieser Saison in uni, gemustert und Tuchen . . . . von **4.75** bis	**1.65**
Schwarze Stoffe	ausser unseren bekannten Garantie-Qualitäten, grosse neue Sortimente von **6.25** bis	**1.25**

Pelz-Colliers

Hermelin, Skunks. Dachs, Nerz, Nerzmurmel, Seal-rasé, Thybet, Chinchilla, Kanin, Opossum, Iltis, Persianer.

Seidenstoffe

in neuesten Stellungen, hervorragende erprobte Uni-Qualitäten, Damassés und Merveilleux für schwarze Kleider usw.

Unsere billigen Gardinentage

beginnen Montag, 23. September.

Näheres in der Montag-Nummer.

Die Sparkasse des Amtes Mengede

verzinst sämtliche Einlagen mit

4%

vom 1. Januar 1908 ab; auch per Post können Einlagen zugesandt werden. 32214

Die Verwaltung.

Osram-Lampe

Die neueste elektrische Glühlampe stellt die bisher höchste Leistung in der elektrischen Beleuchtung dar.

70% Stromersparnis

Für alle Spannungen von 100 bis 130 Volt anwendbar, bei 220 Volt durch Hintereinanderschaltung.

Man achte auf den gesetzlich geschützt. Namen „Osram-Lampe".

Zu beziehen durch alle Elektrizitätswerke u. Install.-Geschäfte.

Auergesellschaft
Berlin O. 17.



Ohne Konkurrenz!



Damen-Büsten

in al'en Weiten mit Ia. Lastung-Stoffbezug und verstellbarem hohen Ständer

nur Mk. 7.50
ohne Ständer
nur Mk. 5.00

Büsten nach Maß. Verstellb. Büsten Garant. für Ia. Qualität. Alles in best. Gratis-Verpackung und franko. Nachn. nach jedem Platze Deutschlands. Am hiesigen Platze keine Filiale

Worrings-Verlag und Büsten-Fabrik-Lager
Frankfurt a. Main.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln 34.

Täglich frische 70821
Spekulatien
Gottfr. Fischer, Braubauerstr. 9.

Retan, Buch über die Ehe, mit 39 anat. Abbild. jetzt 1 M.
Artus, Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte, mit 45 anat. Abbild jetzt 1,50 Mk
Liebe u. Ehe, o. Kinder, ill. 1,50 Mk.
Alle Bücher zusammen 3 Mk Nachnahme 50 Pf mehr.
Kataloge über interes. Bücher u. hyg. Artikel gratis.
Rich. Berndt, Versandbuchh. **Breslau II/20.**

Während des Umbaues

des Parterre-Ladenlokals befinden sich die Verkaufsräume

in der ersten Etage.

Der enorm billige Verkauf dauert fort. Täglicher Eingang von Neuheiten.

Gebrüder Nassau

Westenhellweg 41 Ecke Weberstraße

Spezialgeschäft für Damen-Mäntel.

Entzückend

schön und gross ist die Auswahl, ins Auge springend billig sind die Preise unserer erstklassigen

Herren-Anzug- und Paletotstoffe,
Damentuche, Kleider- u. Blusenstoffe.

Garantie für gutes Tragen!
Grosse Vorteile durch direkten Bezug.



Kostenlos

und ohne Kaufzwang senden wir reichhaltige Muster an Jedermann. Postkarte genügt.

Tuchausstellung Augsburg 66

Wimpfheimer & Cie.

„Börsen-Wacht"

Unparteiisches Finanzblatt,

Organ für die Interessen der Kapitalisten, **hochinteressante Leitartikel,** umfangreicher **Briefkasten** mit sachgemässen, fachmännischen Auskünften über sämtliche Börsenwerte des In- und Auslandes.

Abonnenten erhalten täglich gratis gesonderten **„Börsen-Bericht".**

Derselbe behandelt die neuesten Tagesereignisse und bringt im Briefkasten eingehende, erstklassige Informationen. 33375

Man verlange Probenummern gratis und franko bei der

Expedition der Börsen-Wacht, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 22, I. I.

Paderborner Brot-Fabrik

Wilh. Wienand, Paderborn

Beste Bezugsquelle für

Original Paderborner Brot

für Private u. Wiederverkäufer. Man verlange Bezugsbedingungen

---

Emmerin

Emmerin Lederputzmittel 65%

die Krone der Lederputzmittel

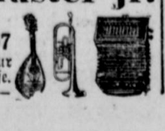
Alleiniger Fabrikant: Firma H. Sardemann, Emmerich a/Rhein.

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

Carl Gottlob Schuster jr.



(C. G. Schuster jr.)
Markneukirchen 407
Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 1824. Billige Preise.
— Neuester Katalog gratis. —



32750

Weckeruhren

grösste Auswahl
billigste Preise!

A. Eick & Comp.

DORTMUND, Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando . .

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Beste Bettenfüllung

sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen

Monopoldaunen

(gesetzl. geschützt) Pfund Mk. 2.85 3—4 Pfund genügt z. gr. Oberbett. Versf. geg. Nachn. Verpackung frei.

Gustav Lustig
Berlin S. 12 Prinzenstr. 46
Grösstes Bettfedern-Spezial-Geschäft Deutschlands.



Zucht- u. Legehühner Enten, Gänse 2c. liefert seit 25 Jahren **M. Becker,** Weidenau-Sieg. Interess. Preisliste gratis.

Müser-Bräu

Spezialität:

Deutsch-Pilsener

Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.

Langendreer b. Dortmund

Jahresproduktion: ca. 150000 Hektoliter

Weitere Nachspiele zum Prozeß Hau.

Die „Münch. N. Nachr." erhalten folgende Zuschrift:

Berlin, 17. September.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Bekanntlich hat Herr Schriftsteller Paul Lindau in der „Neuen Freien Presse" ein Artikelserie „Karl Hau und seine Schwägerin" veröffentlicht.

Diese Publikation wurde sowohl von Fräulein Olga Molitor, wie von deren Bruder Oberleutnant Molitor, von diesem als Familienoberhaupt, als eine schwere Kränkung empfunden. Auch Herr Oberstleutnant Bachelin fühlte sich durch eine Bemerkung persönlich beleidigt.

Seit langem durch das Band der Freundschaft mit dem Hause Molitor-Bachelin verbunden, wurde mir die Ehre zuteil, bei dem Austrag der Angelegenheit mitwirken zu dürfen.

Soeben erfahre ich nun, daß in Zeitungsblättern über ein Gericht berichtet wird, wonach die erwähnte Dissonanz „durch eine seitens Paul Lindau abgegebene Ehrenkränkung definitiv erledigt sei". Da dies den Tatsachen nicht entspricht, und da die seit Wochen so unverantwortlich und schwer verletzte Familie Molitor ein unbedingtes Anrecht darauf hat, daß der Sachverhalt klar erscheine, stelle ich Ihnen hiermit folgende authentische Darstellung ergebenst zur Verfügung:

Herr Oberleutnant Molitor erhielt von den Artikeln durch ein Telegramm des Herrn Rechtsanwalts Dr. v. Pannwitz Kenntnis, begab sich hierauf sofort von Westerland auf Sylt nach München, berichtete eine Stunde nach seiner Ankunft dem Ehrenrat in Metz, erhielt nach 48 Stunden dessen der Schwere der Beleidigung entsprechenden Bescheid und fuhr mit dem nächsten Zuge in Begleitung des Herrn Rechtsanwalts Dr. v. Pannwitz nach Berlin. Dort trafen die Herren mit dem gleichfalls telegraphisch verständigten Herrn Oberstleutnant Bachelin zusammen. Herrn v. Pannwitz und mir fiel die Aufgabe zu, Herrn Paul Lindau fürs erste um die übliche Ehrenerklärung anzugehen. Nachstehend der Herrn Lindau unterbreitete Entwurf:

„Der unterfertigte Schriftsteller Herr Paul Lindau in Berlin hat in drei Nummern der Wiener „Neuen Freien Presse" eine Artikelserie unter der Ueberschrift „Karl Hau und seine Schwägerin" veröffentlicht, in welcher von „Beziehungen" zwischen Fräulein Olga Molitor und dem vor dem Schwurgericht Karlsruhe abgeurteilten Rechtsanwalt Hau die Rede ist.

Es ist Herrn Paul Lindau bei der Abfassung jener Artikel vollkommen entgangen, daß — abgesehen von allem andern — **schon durch den Eid des Fräulein Olga Molitor genau das Gegenteil von dem feststeht, was den Vorwurf der Artikelserie bildet.**

Herr Schriftsteller Paul Lindau erklärt nunmehr die Artikelserie, soweit es sich um die eingangs erwähnten angeblichen Beziehungen handelt, für ein bloßes Phantasiegemälde ohne realen Hintergrund, bedauert lebhaft, Fräulein Olga Molitor durch die Publikation in ihrer Ehre und Frauenwürde gekränkt zu haben und bittet Fräulein Molitor um Verzeihung; Herrn Oberleutnant Molitor als Familienoberhaupt und Bruder aber um Entschuldigung.

Auch den gegen Herrn Oberstleutnant Bachelin erhobenen Vorwurf der „mehr oder minder bewußten Beeinflussung des Fräulein Olga Molitor nimmt Herr Schriftsteller Paul Lindau als unbegründet mit dem Ausdruck des Bedauerns und um Entschuldigung bittend, zurück. Herr Paul Lindau verspricht aus freien Stücken, diese Erklärung der Wiener „Neuen Freien Presse" zur Publikation zu übersenden."

Diese Erklärung hat Herr Paul Lindau sich jedoch nicht angeeignet, vielmehr konsequent nur erklärt, „daß er sich einer Beleidigung nach seiner Meinung nicht schuldig gemacht habe." Hieran hielt Herr Lindau fest, obwohl ihn Herr v. Pannwitz in konziliantester Form und mit ebenso viel Nachdruck wie Geduld **in jeder Hinsicht aufklärte** und nach meinem persönlichen Gefühl auch überzeugen mußte.

Auch all tatsächlichen Aufklärungen (beispielsweise der Hinweis darauf, daß die angebliche „pikante" Lektüre des Fräulein Molitor in Wirklichkeit in den Schriften der Ellen Key und in den Werken Häckels bestanden habe) blieben wirkungslos. Herr Lindau stützte sich besonders auf ein langes sehr lobendes Telegramm seines Wiener Verlegers und gab zu unserem größten Erstaunen sogar seinen feststehenden Entschluß kund, die Artikelserie zu „erweitern" und in Broschürenform erscheinen zu lassen. Mein Begleiter und ich hatten den Eindruck, daß ganz besonders die Rücksicht auf diese Broschüre, der Abgabe der Erklärung im Wege stand.

Unbegreiflich blieb uns, daß Herr Paul Lindau in Sätzen wie: „C'est Vénus tout-entière, á sa proie attachée", in Redewendungen wie: „Ein nicht ungewöhnliches Kapitel aus der alten Geschichte der „Klette", in Apostrophierungen, die vom „Aufkeimen der sündigen Liebe" (zum Ehemann der eigenen Schwester!) handelten u. s. w., Ehrenkränkungen nicht erblicken konnte! Und dies alles gegenüber einer hochanständigen jungen Dame von tadelloser Vergangenheit und aus ehrenhafter Familie!

Der Einwand, daß auch ein Schriftsteller von Ruf nicht das Recht habe, lebende Menschen wie Romanfiguren hin und her zu schieben und am lebendigen Leibe zu sezieren, begegnete keinem Verständnis. Herr Paul Lindau glaubte die ihm angesonnene kavaliermäßige Sühne als eine capitis diminutia maxima bezeichnen und gewissermaßen als sein literarisches Todesurteil empfinden zu sollen. Zum Schluß bat er sich Frist bis zum andern Vormittag aus, die ihm zugestanden wurde.

Noch vor Ablauf der Frist empfing aber Herr v. Pannwitz im Hotel zwei Briefe, in denen der ablehnende Standpunkt literarisch zu begründen versucht und lediglich die Erklärung abgegeben wurde, daß Herr Lindau aufrichtig bedauere, „daß seine Worte auf Fräulein Olga Molitor eine so üble Wirkung gehabt hätten". (Fräulein Olga Molitor war nämlich infolge der Lindauschen Artikel erkrankt.)

Da diese nichtssagende Erklärung in keiner Weise genügen konnte mußten Herr v. Pannwitz und ich nunmehr die Konsequenzen ziehen. Herr Paul Lindau lehnte aber auch und zwar sowohl in der Richtung gegen Herrn Oberleutnant Molitor, wie gegenüber Herrn Oberstleutnant Bachelin jede Bereitwilligkeit zu der einzigen noch übrigbleibenden Alternative kavaliermäßiger Satisfaktion, deren Bedingungen naturgemäß der außerordentlichen Schwere der Beleidigungen entsprachen, ab.

Damit war die Affäre wohl für die beiden Offiziere „definitiv" erledigt, nicht aber für Fräulein Olga Molitor, deren Auseinandersetzung mit Herrn Paul Lindau jetzt erst beginnt.

Herr Lindau wurde bei den Unterhandlungen darauf hingewiesen, daß nach den ihm gewordenen Aufklärungen jede etwaige Wiederholung der Beleidigungen in der Broschüre schlankweg als Verleumdung erscheine. Vielleicht war dies Ursache, daß Herr Paul Lindau in einem der an Herrn v. Pannwitz gerichteten Briefe von selbst „Milderung bezw. Beseitigung einzelner Stellen" versprach, für uns eine bedeutungslose Tatsache„ nachdem beide Alternativen refüsiert waren.

Hochachtungsvoll und ergebenst!

Sachs,
Generalmajor z. D.

Zugleich mit diesem Schreiben trifft auch bereits die Lindausche Broschüre ein, die im Berliner Verlag von A. Hofmann und Comp. erschienen ist. Die Broschüre plädiert dahin: „Karl Hau ist aber ganz und gar kein Idiot. Und deshalb kann er das Verbrechen nicht begangen haben. Jedenfalls nicht so, wie der Staatsanwalt es sich zurechtgelegt hat"; und fügt als Abschluß ein großes Fragezeichen hinzu. In der Einleitung zu dieser Broschüre aber schreibt Lindau:

„. . . . Unter den zahlreichen Veröffentlichungen zum Prozeß Hau, die erst nach Abschluß meiner Arbeit erschienen sind, sind diese drei — die des Untersuchungsrichters und der Schwestern Olga und Luise Molitor wohl die allein beachtenswerten. Auch diese Kundgebungen, mit denen ich mich gleich hier habe beschäftigen wollen, haben mich nicht veranlassen können, auch nur einen wesentlichen Zug an meiner ursprünglichen Aufzeichnung zu ändern. Indessen haben einige Wendungen, wie mir mitgeteilt worden ist, nach dem ersten Erscheinen meiner Aufsätze in der „Neuen Freien Presse", welche den Anfang der nachstehenden Darstellung bilden, die von mir völlig unbeabsichtigte, ja ungeahnte Wirkung gehabt, eine junge Dame und die Ihrigen tief zu kränken. Ich habe, um diesen ungewollten Eindruck nicht noch zu verlängern und zu verschärfen, die betreffenden Stellen abzuändern für richtig erachtet, — soweit mir die Methode meiner Untersuchung eine solche persönliche Rücksichtnahme sachlich irgend gestattete. Ich habe mich dem, was Herr Dr. v. Pannwitz „Hau-Kultus" und „Olga-Hetze" nennt, ebenso fern gehalten wie dem Olga-Kultus und der Hau-Hetze. Nicht von Sympathien und Antipathien habe ich mich beherrschen lassen, die mich wahrscheinlich auf einen anderen Weg geführt und einem anderen Ziele hätten zustreben lassen. So objektiv es mir möglich war, habe ich nur das sagen wollen, was sich als subjektive Wahrheit mir darstellt. . . ."

Die Wahrheit über den Schlaf.

Im „American Magazine" findet sich ein bemerkenswerter Aufsatz von Woods Hutchinson über das so viel erörterte und noch so wenig geklärte Problem des Schlafes. Er hebt an mit dem resignierten Geständnis, daß auch nach Jahrtausenden des Studiums und der Erfahrung die tiefere Wesenheit, das eigentlich Rätsel des Schlummers noch ein unbekanntes, undurchforschtes Land für unser Wissen sei. Shakespeare hat im „Macbeth" mit dem ahnungsvollen Geiste des Genies die „Wahrheit über den Schlaf" in den wenigen Worten ausgesprochen: „Schlaf, der des Grams verworren Gespinst entwirrt, das Bad der wunden Müh, der Balsam kranker Seelen, das nährendste Gericht beim Fest des Lebens", denn das wenigstens wissen wir heute ganz genau, daß der Schlaf kein negativer, sondern ein positiver Prozeß ist, „nicht etwa ein reines Aufhören der Tätigkeit, sondern eine Wiederherstellung der tätigen und schaffenden Kräfte im Körper gegenüber den zerstörenden, ein Wiederaufbau unseres Organismus." Am Tage vernichten wir mehr an Kräften, als wir hinzufügen; des Nachts im Schlaf wird dieser Verbrauch des Tages wieder ersetzt. Kleine Kinder schlafen nur soviel um der Kraft und Wachstum erzeugenden Wirkung des Schlafes willen. In tiefem Schlaf vollzieht sich der geheimste Prozeß ihrer Entwicklung.

Der leichte Schlaf dagegen und das zeitige Erwachen, die dem Alter eigen sind, zeugen von einem Verlust der eigentlich produktiven Kräfte im Körper. Es ist ganz falsch, zu glauben, ein alter Mann hätte nicht soviel Schlaf nötig wie ein Kind oder ein Jüngling. Aber er kann einfach nicht mehr soviel schlafen, denn er hat bis zu einem gewissen Grade die Fähigkeit der Kräfteerzeugung und des beständigen Wiederaufbaus des Organismus, die in dem Schlaf beschlossen liegen, verloren. Das Hinträumen und der matte Halbschlaf, in dem alte Leute während des Tages befangen sind, ist ein milder Erschlaffungszustand des erschöpften Leibes, kein wirklicher Schlummer. Man darf niemals diese leichten Betäubungen, wie sie im Alter, bei Fieber und anderen Erkrankungen leicht auftreten, mit dem gesunden Schlaf verwechseln. Solche Zustände sind vielmehr ein Ausdruck der Krankheit selbst und stehen in ihrem ganzen Wesen und in ihrer Wirkung häufig im schroffsten Gegensatz zum gesunden Schlaf. Auf die so oft gestellte und dabei doch garnicht exakt zu beantwortende Frage: wie lange soll ich täglich schlafen? antwortet unser Gewährsmann, daß da das eigene Empfinden der beste Führer sei. „Geh schlafen, wenn Du müde bist, steh auf, wenn Du ganz ausgeruht aufwachst," das ist die beste Regel, die man aufstellen kann. In der Schnelligkeit, mit der die Ergänzung der Kräfte im Schlaf erfolgt, geht die Anlage der Individuen eben so weit auseinander, wie in der Schnelligkeit des Auffassens und Denkens.

Aus dieser genialen Veranlagung heraus ist es zu erklären, wenn große Männer, wie Friedrich der Große, Napoleon, oder Wellington nur vier Stunden Schlafes bedürfen, um ganz erfrischt wieder aufzuwachen. Es zeugt das auch von einer außerordentlichen Gesundheit des Organismus, denn blutarme und nervöse Menschen haben nicht selten zehn bis zwölf Stunden nötig, um ihren Kräfteverbrauch wieder zu ersetzen. Frauen müssen täglich eine halbe bis eine Stunde mehr schlafen als Männer. Die meisten Menschen, die am Tage angespannt tätig sind, bedürfen mehr als sieben Stunden, körperlich hart Arbeitende neun Stunden Schlaf. Zu viel schlafen kann man gar nicht. „Wie der Aberglaube entstanden sein kann, daß durch übermäßiges Schlafen eine Schwächung des Körpers hervorgerufen werde, das ist mir ganz unbegreiflich. Jedenfalls hat diese Anschauung keine Begründung in irgend welchen physiologischen Vorgängen. Niemals hat jemand dadurch seinem Körper geschadet, daß er solange im Bett geblieben ist, bis er ausgeschlafen hatte. Schlaflosigkeit ist aber besonders bei Kindern ein bedenkliches Zeichen eines kranken, sich nicht normal entwickelnden Organismus. Wer Kinder oder rasch aufwärtsschießende Halberwachsene zum Aufstehen zwingt, bevor sie ausgeschlafen haben oder sich ganz ausgeruht fühlen, der handelt nicht nur unvernünftig, sondern grausam. Und wenn das Frühaufstehen gar von Schulen oder sonstigen Anstalten, denen Wohl und Wehe der Kinder besonders am Herzen liegen muß, gefordert wird, so ist das eine Art Verbrechen." Mit großer Entschiedenheit wendet sich Hutchinson gegen das Vorurteil, daß der Schlaf vor Mitternacht gesunder sei, als nach 12 Uhr.

Diese ganz grundlose und sonderbare Anschauung hänge „mit dem Frühaufstehenstick" zusammen, der ebenfalls eifrig bekämpft wird. Keine physiologische Ursache liege dafür vor, daß die ersten zwei Stunden des Schlafes kräftigender sei als die zwei letzten, daß irgend ein Zusammenhang zwischen Schlaf und Dunkelheit bestehe. Der Grund, warum Arbeiten bei Nacht und Schlafen bei Tage oft schädlich einwirke, ist vielmehr in dem Mangel an Sonnenlicht zu suchen, das für den Körper notwendig ist. Mit großer Verve führt er die Partei der Langschläfer. Das Frühaufstehen sei nur ein lächerlicher Ueberrest aus den Urzeiten, als unsere ackerbauenden Vorfahren des Tageslichts bedurften, um zu arbeiten; die Zeit der elektrischen Lampen habe es nicht mehr nötig, vor Tau und Tag sich vom Lager zu erheben. „Ebenso nichtig und unbegründet ist der Glaube, daß die frühen Morgenstunden irgendwie kräftigender und der Gesundheit zuträglicher sind als spätere Tageszeiten. Vom Sommer abgesehen sind die Frühstunden gewöhnlich neblig und kalt und gehören unter die wenigst angenehmen Stunden am Tag. Während des Sommers freilich herrscht eine gewisse Fröhlichkeit und Frische beim Erwachen des jungen Tages in der Natur, aber mit dem Tau verfliegt diese heitere Gefühle und die Tatkraft, die auf kurze Zeit den Menschen belebte, wird gewöhnlich abgelöst von einer Gedrücktheit und Arbeitsunlust in den späteren Tagesstunden."

Vermischtes.

— (Die Geschichte eines Verlobungstelegramms). Aus Kopenhagen wird der „Vossischen Zeitung" berichtet: Folgende Geschichte eines Telegramms macht gegenwärtig die Runde durch die dänische Presse. Beim Telegraphenamt Aarhus (Jütland) lief neulich aus Paris ein Telegramm ein, das die Adresse führte: „Prinz Royal Aarhus". Da die Stadt ein Hotel „Royal" besitzt, beförderte der Expedient die Depesche dorthin, wo sie einem zeitweilig im Hotel wohnenden Herrn Prinz ausgehändigt wurde. Der Empfänger öffnete das Telegramm und las, ohne zu verstehen, dessen dänischen Text: „Die Verlobung wird zustande kommen. Gruß. Georg." Herr Prinz konnte sich keines Bekannten mit Namen Georg entsinnen, der sich in Paris verlobt haben konnte; er schickte darum das Telegramm zum Amt zurück und hier kam man nach genauerem Studium der Adresse zu der Annahme, daß die Depesche dem auf Schloß Marselisborg bei Aarhus wohnenden dänischen Kronprinzen zugedacht sein möchte. Und diese Annahme erwies sich denn auch als richtig. Der Vetter des Kronprinzen, Prinz Georg von Griechenland, einstiger Generalgouverneur von Kreta zeigte in der Meldung seine bevorstehende Verlobung mit der Prinzessin Marie Bonaparte an, die nunmehr bekanntlich offiziell ist. Auf diese Weise wurde ein Herr Prinz einer der ersten, der von der Verlobung des griechischen Königssohnes mit der Enkelin des Spielbankdirektors Blanc aus Monte Carlo erfuhr. Den dänischen Kronprinzen soll die Verwechslung sehr amüsiert haben.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Dortmunder Stadttheater. Der Dienstag bringt uns eine Neueinstudierung der Lortzingschen komischen Oper „Zar und Zimmermann". Als „Marie" wird Frl. Brösicke debütieren, den van Bett singt Herr Engelke, den Iwanow Herr Rogler, den Chateauneuf Herr Hildebrandt. Herr Schmidt ist in der Partie des Zaren von früher her bestens bekannt. Die Regie führt Herr Förster, während die musikalische Leitung in den Händen des Herrn Dr. Becker liegt. Herr Dr. Becker erhielt seine Ausbildung am Kölner Konservatorium unter Franz Wüllner und war mit Herrn Dir. Hofmann, dem damaligen Oberregisseur, an den vereinigten Stadttheatern in Köln mehrere Jahre zugleich tätig.

•

Ueber **Danny Gürtler**, welcher morgen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, abends 8½ Uhr beginnend, im Saale des Gewerbevereins hierselbst Gastspiele gibt, schreibt das „Prager Tageblt." u. a.: Danny Gürtler. Also das ist tatsächlich auf einem Theater noch nicht dagewesen! Für den Mann muß man Reklame machen. Wer Danny Gürtler noch nicht gesehen und gehört hat, der besorge sich schleunigst ein Billet ins Volkstheater. Denn wer auf der Höhe sein will, muß ihn gesehen heben. Ein Prachtkerl! Ein glänzender Schauspieler, ein bestrickender Humorist, ein hinreißender Rezitator, ein feinsinniger Lebensbeobachter, Sänger und Instrumentalist — kurz ein Genie. Aber das alles ist es nicht, was ihm die Macht über seine Zuhörer verleiht — seine Persönlichkeit, seine Eigenart übt diese außerordentliche Wirkung. Er kommt, auf einem Piston Fanfaren schmetternd, durch die für das Publikum bestimmte Eingangspforte ins Theater, besteigt die über das Orchester gelegte Brücke, lehnt sich an die Logenbrüstung und frank und frei, furchtlos die Wahrheit sagend, mächtige Hiebe nach allen Seiten austeilend legt er sein Glaubensbekenntnis ab: Für Recht und Wahrheit! Der lebendig gewordene Simplizissimus.

Kufeke Kindermehl. -Krankenkost. Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh. etc

Arienheller vorzügliches Tafelwasser Arienheller b. Rheinbrohl

Pianos kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt bei der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko uns. Katalog nebst Bedingungen u. überzeugen Sie sich, welche grossen Vorteile wir Ihnen bieten selbst bei Ratenzahlungen. Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i.W. 429

Man hört von seiten der Hausfrauen oft den Wunsch laut werden, in den Besitz einer praktischen, schönen, nicht zu teuren Zeitschrift mit Modenblatt zu gelangen. Diese drei Eigenschaften: praktisch, schön, billig findet man bei der „Deutschen Frauen-Zeitung". Das Hauptblatt enthält die nützlichsten Besprechungen über Bildung, Erziehung, Küche und Haus, Handarbeiten, Toilette usw. Eine andere angenehme Einrichtung ist der kostenlose Sprechsaal für Fragen und Antworten, über Kunst und Wissenschaft, Juristisches, Beruf und Gewerbe, Bezugsquellen, Küche und Haus, Gesundheitspflege, Toilette und Handarbeiten, Blumenpflege, aus der Tierwelt usw. Ferner sind interessante Leitartikel, hübsche Erzählungen und spannende Romane geboten.

Von den Beilagen sei zuerst die „Illustrierte Moden-Zeitung" erwähnt; monatlich zweimal erscheinend, hierzu eine große „Schnittmusterbeilage", vierteljährlich fünfmal. Außerdem bilden die hübschen Abbildungen, genauen Angaben und Beschreibungen Anregung zu allerlei herrlichen Handarbeiten. Die Beilage „Hausmusik" bringt, monatlich zweimal erscheinend, schöne Salonstücke, Lieder für Klavier usw. Die „Hauspoesie", in jedem Quartal einmal beiliegend, bietet ernste und humorvolle Gedichte zu allen Gelegenheiten. Auch die Jugend ist mit zwei hübschen Blättchen bedacht, „Jugendfreund" und „Ernst und Scherz fürs Mädchenherz", je zweimal monatlich. Die „Deutsche Frauen-Zeitung" (Erscheinungsort Köpenick-Berlin) ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

Dampferverkehr nach Algier.

Der in diesen Tagen bekannt gewordene Entschluß des Norddeutschen Lloyd in Bremen, künftig seine Ostasiatischen Reichspostdampfer Algier anlaufen zu lassen, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit von neuem auf diese in mannigfaltiger Beziehung interessante, auf historischem Boden belegene nordafrikanische Stadt.

Die Stadt Algier ist stark befestigt, Sie ist Sitz der Regierung und erfreut sich eines bedeutenden Handels mit Frankreich, Spanien, Italien, England, Deutschland und Mittelmeerplätzen. Als Kohlenstation der Mittelmeerschiffahrt ist der Platz von besonderer Bedeutung. Zur Zeit wird Algier meistens von französischen Schiffahrtsgesellschaften angelaufen. Deutsche und englische Linien kommen nur vereinzelt in Betracht. Für den nordeuropäischen Verkehr ist daher die Einfügung Algiers in den Fahrplan des Norddeutschen Lloyd von besonderer Bedeutung, da dadurch eine direkte regelmäßige Verbindung sowohl von Bremen oder Hamburg, als auch von Antwerpen und Southampton und Gibraltar, wie sie oft gewünscht worden ist, geschaffen wird.

Die ägyptische „Ketzerkönigin".

(Von unserem Mitarbeiter.)

Vor zwei Jahren ist es dem amerikanischen Aegyptologen Theodore M. Davis gelungen, die Gräber der Eltern der berühmten Königin Thiy zu entdecken. Die Nachforschungen wurden inzwischen fortgesetzt, der Erfolg war den Arbeiten hold und am 9. Januar dieses Jahres stieß man auf das Grab der großen Königin. Der Generaldirektor der ägyptischen Altertümer, Arthur E. P. Weigall, würdigt nun die große Bedeutung dieses Fundes in einem größeren Aufsatz, der soeben im Century Magazine veröffentlicht wird. Eine der fesselndsten Epochen des alten Aegypten wird mit dem Namen Thiy lebendig. Als sie geboren wurde, stand das ägyptische Reich auf dem Boden seiner Macht. Die Könige von Syrien und Palästina waren dem Pharao tributpflichtig, die Fürsten der Küstenstädte schickten ihre Steuern nach Theben, Cypern, ja selbst die griechischen Inseln standen unter dem Einfluß ägyptischen Glanzes und ägyptischen Reichtums. In Sinai, an der Küste des Roten Meeres, im Somaliland, überall herrschte der Pharao; Aegypten war der mächtigste Staat der Welt und Theben die Welthauptstadt. Hierhin eilten aus allen Ländern die Gesandtschaften, die Handelsleute, die Handwerker, hier waren Bauten zu sehen, die nirgends ihresgleichen hatten, hier lernte man es, Weltmann zu werden, hier wurden Sitten und Moden geprägt, und das Leben entfaltete eine Pracht, einen Glanz, einen Luxus, wie man das selbst in Babylon nicht kannte.

Thiys Vater Yuaa scheint nicht zu den alteingesessenen Aegyptern gehört zu haben. Wohl hatte auch er, wie alle vornehmen Aegypter, sein religiöses Ehrenamt, er war Aufseher der heiligen Rinder des Ammon, aber im Gegensatz zu den anderen Vornehmen scheint er zur allmächtigen Ammonpriesterschaft in keinem näheren Verhältnis gestanden zu haben. Sein Gesicht zeigt Züge, die an das Semitische anklingen und wahrscheinlich war er ein Fremder, der sich in Aegypten niedergelassen hatte, ohne sich am öffentlichen Leben allzusehr zu beteiligen. Seine Gattin Thuaa dagegen zeigte rein ägyptischen Typus und mag die Tochter eines vornehmen Einwohners von Theben gewesen sein. Von ihnen erbte Thiy alle Reize ihres Antlitzes, den kleinen hochmütigen Mund, das etwas hervorstehende Kinn vom Vater, die Form der kleinen Nase, der Stirn von ihrer Mutter. Selbst in den unter dem Drucke der Konvention entstandenen Bildnissen kann man eine außerordentliche Schönheit lesen und wenn man sie sich lebend vorstellt, mit ihrem schwarzen Haar, den leuchtenden Augen, dem dunklen Teint der jugendlichen Orientalin, so begreift man, daß sie den König fesseln konnte, daß sie, die nicht von königlicher oder fürstlicher Geburt war, sofort zur Gemahlin des Pharao erhoben ward, zeigt, daß Amenophis sein Weib liebte mit jener romantischen, fast troubadurhaften Leidenschaftlichkeit, die aus den Gedichten jener Zeit hervorklingt.

Um die Zeit seiner Vermählung erbaute Amenophis sich einen Palast, an der denkbar schönsten Stelle, an der Grenze zwischen der Wüste und dem Westen der Stadt, unter den Hügeln Thebens, und hier machte Thiy ihren glänzenden Hof. Prächtige Gärten, einen künstlichen See ließ der Pharao für seine junge Gemahlin herstellen, und hier ist der Ausgangspunkt jener gewaltigen Umwälzung der Lebensanschauungen, der Lebensformen, des Kultus und der Kunst, die zu Thiys Zeit in Aegypten einsetzte und von ihrem Sohne fortgesetzt wurde. Ihr Vater Yuaa, vielleicht nordsyrischer Herkunft, mag manches unägyptische Fühlen am Hofe Amenophis erklären, mag indirekt der Ausgangspunkt jener religiösen Umwälzungen sein, die den Gott Ammon stürzte und an seine Stelle den Sonnenkultus stellte, die Verehrung eines einzigen Gottes. Der Hof hatte manche Gründe, den Sturz des Ammonkultes herbeizuwünschen. Die Priesterschaft hatte allmählich eine Stellung, einen Einfluß, eine Macht erlangt, die den Pharaonen gefährlich zu werden drohte, und die Notwendigkeit begegnete sich mit dem religiösen Empfinden des Herrscherpaares, das durch eine Hervorhebung des Sonnenkultes den ersten Schritt tat vom Polytheismus zur monotheistischen Religion. Wenn auch diese Bewegung anfangs keine ausgesprochene Feindschaft gegen den Ammonskultus zeigte, so brachte sie doch die Gemüter in Bewegung; die glänzenden Hoffeste, der Drang zur Freude und zum Lebensgenuß schwoll mächtig an, das Leben wandte sich ab von den starren, finsteren Lehren der Ammonsorthodoxen, suchte zum ersten Mal nach dem Dunkel von Jahrhunderten im freien, glitzernden Sonnenlicht sich zurechtzufinden.

Auf allen Gebieten sehen wir Keime sprießen. Die Kunst, die jahrhundertelang starr in den Banden einer unerbittlichen, tyrannischen Konvention gelegen, wagt zu Thiys Zeiten die ersten Versuche, die alten Fesseln zu sprengen. Am Hofe finden diese Regungen Unterstützung und Ermunterung. Die starren Linien beginnen zögernd, fast verwundert, sich zu lösen, erproben den wachsenden Bewegungstrieb, di steifen Posen lockern sich und suchen in der Natur ihren Rückhalt. . . Königin Thiy ha tinzwischen einem Sohn das Leben gegeben, dem späteren Amenophis 4., der als „Ketzerkönig" sein Reich in schwere Wirrnisse stürzen sollte. Immer mehr zieht der König sich von den Regierungsgeschäften zurück und allmählich geht die Macht in die Hände der klugen Königin und ihres Sohnes über. Immer stärker betont der Hof seine Pilosophie der Lebensfreude, die der junge, künftige Pharao formuliert; aber ihre Konsequenzen geben dem künftigen Regenten zu denken, er strebt ein System an und widmet sich dieser Aufgabe mit einem Eifer, der fast mit einer Askese sich berührt. Als der König stirbt und Amenophis 4. Pharao wird, ist seine Mutter Thiy eine alte Frau geworden, die nach und nach sich zurückzieht; ihr Einfluß erhält sich, aber er nimmt indirekte Gestalt an. Bald beginnt der junge Pharao seinen energischen Kampf gegen den Ammonkultus. Er verläßt schließlich Theben und errichtet sich bei dem heutigen El-Amarna eine neue prächtige Hauptstadt, die er fortan nicht mehr verlassen will und mit großen Steinen umgrenzt, auf die er eingraben läßt: „Ich werde diese Marken nie und nimmer überschreiten." All dem scheint Thiy sehr nahe zu stehen, ihr Name ziert eine Inschrift an den Steinbrüchen, aus denen das Material zum Bau der neuen Stadt geschlagen wurde. Immerhin fesseln sie ihre Gefühle an die Stätten, da ihr Gatte und ihre Eltern ihre letzte Ruhestätte gefunden, sie ist in Theben verblieben und nur aus der Ferne und zugleich mitten im Hauptquartier der Feinde den Kampf verfolgt zu haben, den ihr Sohn gegen den Ammonkult unternommen. Oefters zwar besuchte sie die neue Residenz, ihr zu Ehren werden Bauwerke errichtet und sie genießt einen Ruhm, wie sonst nicht eine Pharaonengattin. Ein gütiges Geschick erspart es ihr, das Sinken des Ruhmessternes ihres Sohnes noch zu erleben. Sie stirbt, als er sich noch auf der Höhe seiner Macht befindet. . . . Ihr Grab befindet sich an der Ostseite des Tales der Königsgräberstadt. Es wurde von den später wieder zur Macht gekommenen Ammonsanhängern beraubt, am Grabe ihres Gatten die Inschrift vernichtet und die wertvollsten Gegenstände entwendet. Die Mumie ist jetzt nach Kairo überführt worden. Davis arbeitet bereits an einem umfangreichen Bericht, der alle Einzelheiten der Auffindung und Reproduktionen über die gefundenen Schmuckgegenstände und Gefäße, meist prachtvoll gearbeitete Gegenstände aus lauterem Golde, ausführlich Rechenschaft geben wird und dessen Veröffentlichung wohl nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Die Stellungnahme der Presse.

Man wirft zwar oft unterschiedlichen Vertretern der Presse ihr allzu geschmeidiges Rückgrat vor; im allgemeinen muß aber der harmlose Leser den Eindruck haben, daß jeder Journalist eine aufrechte Gestalt sei, denn er hat zu jeder wichtigeren Frage Stellung zu nehmen. Nur Seebeine scheint er noch nicht zu haben. Da aber unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, vertrauen sich auch die Journalisten immer häufiger den schwankenden Wogen an; kaum eine Probefahrt findet mehr ohne die Anwesenheit von Pressevertretern statt; besonders eifrig suchen bei derartigen Gelegenheiten, die großen Schiffahrtsgesellschaften Fühlung mit der Presse zu nehmen. Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd sind von der Unentbehrlichkeit der Presse ja sogar dermaßen überzeugt, daß sie auf ihren großen Passagierdampfern eigene Ozean-Zeitungen erscheinen lassen. Die große Bremer Gesellschaft hatte deshalb kürzlich auch die ganze deutsche Presse zur Teilnahme an der ersten Ausfahrt ihres neuen Ozeanfliegers — der „Kronprinzessin Cecilie" — bis nach Cherbourg eingeladen. „Und alle, alle kamen". Die Herren unternahmen vor ihrer Rückkehr von Cherbourg auf einem Tender des „Norddeutschen Lloyd" einen genußreichen Ausflug nach Guernsey. Diese kleine Fahrt wurde ihrem Rückgrat und ihrer . . . Aufnahmefähigkeit ziemlich verhängnisvoll.

Gleichwohl können wir uns nicht versagen, aus der interessanten und humorvollen Schilderung, die Dr. C. A. Piper in „Ueber Land und Meer" von dieser journalistischen Meerfahrt in der soeben erschienenen Nr. 50 entwirft, folgenden drolligen Passus zu entnehmen: „. . . . . wir fuhren auf einem Tender, den die Liebenswürdigkeit des Lloyd zur Verfügung gestellt, um die Cherbourger Wartezeit zu kürzen, bei herrlichem Sonnenschein den Kanalinseln entgegen. Noch grüßte die grüne normännische Küste herüber, der schlanke Leuchtturm vom Kap La Hague taucht am Horizont auf, da springt eine frische Dünung auf — man beachte den seemännischen Ausdruck — unser Schiffchen tanzt auf und nieder — und das Entsetzliche tritt ein! Die französischen Damen, die an Bord sind, eröffnen den Reigen, die deutschen machen die Mode mit. Natürlich! Jetzt aber kommt der Moment, wo auch die Presse dazu Stellung nehmen muß. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sind die ersten, die umfallen, dann wird auch die „Post" schwankend, eine Zeitlang hält sie sich noch „auf des Messers Schneide", dann ist sie hinüber. Mitleidig lächeln die von der Wasserkante, „Weserzeitung" und „Danziger Zeitung". Die Berliner Kunstkritik schreckt vor dem fürchterlichsten Naturalismus nicht mehr zurück. „Ueber Land und Meer" hält sich mit der Kraft der Verzweiflung an seinem Titel aufrecht. Aber sogar die „Hamburger Nachrichten" — man denke — wechseln die Farbe und auch der „Börsenkourier" macht flau! Na, Schwamm drüber! — Hier ist das Wort einmal wirklich an seinem Platze! . . . ." Ja, ja — „wokeen kann vör Malör!" sagt der Hamburger.

Der grosse Herbst- **Gardinen-Verkauf** hat heute begonnen.

Extra-Auslage von ca. 5000 Fenster neuester Gardinen u. Rouleaux

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Meyer & Günther

Gewerbliche Privat-Fortbildungs-Schule.

Staatlich genehmigt.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Algebra, Geometrie, Bergbaukunde, Zeichnen (Linearzeichnen und Zeichnen nach Modellen.) Beginn des neuen Kursus am 1. Oktober. Beste Erfolge. Man verlange Prospekte.

Dortmund, Rheinischestr. 35. **Fr. Kauermann.**

Verlobungsringe

in mehreren Qualitäten und Formen.
— Verkauf nach Gewicht zu sehr billigen Preisen. —
Gravieren der Namen sofort und gratis.

A. Eick & Comp.,
Nikolaistr. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.



Gentner's Wichse
in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!
Eingetragene Schutz-Marke.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Die Tabak- u. Cigarettenfabrik
Friedrich Fuchs, Merzig (Saar)
gegründet 1824
empfiehlt ihre beliebten und preiswerten
Rauchtabake, Kautabake und Cigaretten.
Preisliste gratis. Muster billigst. 41596

Kochet, Backet, Bratet mit



Kunerol
Feinstes Pflanzenfett aus Cocosnüssen

Vertreter für Dortmund und Umgegend: 31529
Felix Leist, Dortmund, Hohestr. 12 a.

Adolf Schulte

Rabattmarken.

Schöne harte **Plockwurst**	Pfd. 1.—
Schinkenspeck	„ 1.10
Sauerkraut (Neußer)	„ 8 Pf.
Langbohnen	„ 17 Pf.
Linsen	„ 22 Pf.
Heringe (Holländer)	Dutzend 52 Pf.

Jede Kommission in Höhe von Mark 3.— an wird frei ins Haus gebracht. 34351



Jodella
(Lahusen's Lebertran).
Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. **Preis: Mk. 2.30 u. 4.60.**

Mit einer Kur kann **jederzeit** begonnen werden, da **immer frisch** zu haben.

Alleiniger Fabrikant: Apotheker **Wilh Lahusen, Bremen.**

Da **Nachahmungen**, achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen **„Jodella“**. Alle anderen Präparate sind als **nicht echt zurückzuweisen.** (32479

Niederlage in allen Apotheken von Dortmund, Lütgendortmund, Unna, Soest, Eving, Hörde, Sodingen etc.

Zur Blutreinigung!

Laarmann's Teutoburger Waldtee seit Jahren bewährter und empfohlener Familientee, ein magenstärkendes Genussmittel, in tausenden Familien regelmässig im Gebrauch. Durch schlechtes Blut entstehen: **Rheuma, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Hämorrhoiden, Verstopfung, Magenbeschwerden, Fettleibigkeit, Flechten** etc. Besteht aus: Erdbeer- Löffel- Tausendgüldenkr., Krauseminz, Steinklee, Königskerzen, Anis je 2, Fenchel, Sennes, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Süssholz je 8, Hufl., Caraghen, Kamill., Althae, Pfefferm., Linden, Sassafras je 4, Bitterklee, Heidelb. je 1. 33398
Packete 50 Pf., 1 Mk. u. 2 Mk. i. a. Apotheken u. Droger
Alleiniger Hersteller:
Gustav Laarmann. Berlin S. 59.

In Dortmund zu haben bei: Ed. Blumberg, A. Brügmann, Stadthaus-Drogerie, Betenstr 27, Filiale: Hohenzollern-Drog., Hohestr. 6, Alf. KummerNfg., Kaiserstr. 9, Jul. Lettow, Merkur-Drogerie, Märkischestr. 38, J. Münster, Central-Drogerie, P. Proett, Kronen-Drogerie, H. Schorre Nfg., Theod. Strick.

Dortmunder Bank-Verein

Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Telephon No. 230, 231, 232 **Dortmund** Balkenstrasse No. 16.

Aktienkapital 60 Millionen Mark. Reserven 11.5 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen.
Diskontierung und Incasso von Wechseln
Einlösung von Domizil-Wechseln, Coupons und ausgelosten Wertpapieren.
Ausführung von Aufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes
An- u. Verkauf von Kuxen, Obligationen der Kohlen-, Kali- und Erz-Industrie, sowie von Aktien ohne Börsennotiz
Provisionsfreier Check-Verkehr. Eröffnung von Depositen-Konten franko Provision. Verzinsung nach Uebereinkunft
Aufbewahrung und Verwaltung von Depots
Ausstellung von Kreditbriefen auf alle grösseren Städte und Badeorte der Welt.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter eigenem Verschlusse des Mieters. Preis 10—40 Mk. fürs Jahr.

Ausverkauf wegen Geschäfts-Uebergabe!

So lange Vorrat, werden um zu räumen:

Ca. **50000 Rollen Tapeten** für Küchen, Esszimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Salons etc.
zum **Papierwert** abgegeben. — Ferner werden

Naturell- und Fond-Borden bis 5 Band Breite
Naturell- u. Fond-Friesborden 2—3 u. 4 Band breit
} **zur Hälfte des Verkaufspreises losgeschlagen.**

Lincrusta-Imitation in allen Ausführungen, zu **15 Pfg.** pro lfd. Meter,
Lincrusta in allen Farben und Mustern, 48 cm breit, zu **50 Pfg.** pro lfd. Meter.

Linoleum } Fabrikate der Linoleumwerke Hansa in Delmenhorst
„ „ Bremer Linoleumwerke in „
„ „ Germaniawerke in Bietigheim

Uni, pro qm zu Mark **1.35, 1.50, 1.90** und **2.20**
Granit, „ „ „ „ **2.00, 2.40**
Mottled, Ingrain, Moiré u. **Inlaid** pro qm zu Mk. **2.00, 2.50, 3.00, 3.50**

gegen bar verkauft.

Carl Döring, Lütgebrückstr. 9.

Wegen Räumung meines **Engros-Lagers Hamburgerstrasse 48** bietet sich den Herren Malern und Anstreichermeistern sowie sämtlichen Werken ein

Gelegenheitskauf

um zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** ihren Bedarf in allen Sorten **Lacke, Farben, Glas**, sowie die gangbarsten Nuancen der **Beeck'schen wetterfesten Anstrichfarbe** zu decken, worauf ich besonders hinweisen möchte.

Nie wiederkehrender
Gelegenheitskauf.
25 neue prima Plüschsofas schon von 32 Mark an,
25 sehr schöne Vertikows mit Spiegelaufs. v. 35 Mk. an,
25 Kleiderschr. v. 25 Mk. an,
25 Küchenbüff. v. 49 M. an,
25 Kommoden v. 25 M. an,
25 Bettstellen m. Matratzen von 35 Mark an,
15 mod. Küchen- u. Schlafzimmer-Einrichtungen sollen einzeln sehr billig abgegeben werden. 32452
Bornstraße 16.

Als sehr preiswürdig empfehle folgende in Tausch genommene Pianos mit langjähr. Garantie:
1 Piano zu Mk. 250.—
1 Piano zu Mk. 400.—
1 Piano zu Mk. 480.—
(ganz wie neu) 33801
und großartig schön im Ton und Construktion.
H. van Bremen
Dortmund, Heiligerweg 15.

Schöne Büste



in zwei Monaten durch die **PILULES ORIENTALES,** die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei. *Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.*
Absolute Diskretion.
Schachtel mit Gebr. Anw. M. 5.30 franko.
J. RATIÉ, Apoth., Paris.
Depots: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77; **München,** Adler-Apoth.; **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth., Grosse Friedbergerstr. 46 **Breslau,** Adler-Apotheke.

Krebs- Magen- u. Leber-
leiden u. ihre Heilung. — Schrift hierüber mit 100 amtl. beglaubigt. Dankschr. v. Geistlich. beid. Konfession., Juristen etc. Vollständig **umsonst** durch **A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 518** Kreis Wiedenbrück, Westf. — Betrifft auch **Wucherungen u. Geschwulste** jed. Art, Ansteckung u. Vererbung v. **Krebs,** Zusammenhang von **Gallenstein** und **Krebs,** sowie **Blutreinigung.**

Männer-leidenbehandl nach 18jähriger Erfahr. **Schöning,** Hiltropw. 27 Sprechstund. vorm. 8-1 u. abends 6-8 Uhr auch Sonntag Vormittag.

Rätsel!

Man lese von unten rechts nach oben links
nebegeguz sitarg efies
-etteloT eniefhcoh
kcütS I ba rebmet-
peS 1. mov driw etekaP
OI ej fuA ehcsäW eid
tnohcs dnu hcuarbeG
mi gillib ,tug tsi sE
.“thcadegieN„ revlup-
hcsaW s'nnampmaK
? tieW red etseb sad tsi
revluphcsaW sehcleW

Neue Fahrräder
mit voller Garantie weg. Umzug
Mk. 75.—
pro Stück. Ersatzteile billigst
56763 Weiherstraße 70.

Kochherde
verkaufe ich jetzt so fabelhaft billig wie nie zuvor.
Buschmann, Steinstr. 6, 1. E.



Fassen Sie die Gelegenheit beim Schopf.

und putzen Sie Ihre Metalle mit
« Probat- « Metallputz
sie werden ohne Mühe
spiegelblank.
General-Vertreter für Dortmund:
Joh. Stirn, Teleph. 939

Größeres Real f. Kolonialwaren sofort zu verkaufen.
Oesterholzstraße 12½.

Kartoffeln
feinste rheinische Magnum, 100 Pfund nur 3.30 frei Haus.
Klein
Königshof 1 Hohestraße 8
Telefon 3323. 32350

Grüne Rabattmarken
nehme ich in Zahlung.
½ Buch zu Mk. 4.25
1 Buch zu Mk. 8.50
Otto Berthold
Dortmund, Münsterst. 8
Haus- u. Küchengeräte, Porzellan u. Glaswaren Kochherde, Oefen, Waschmaschinen.

Vollständig risikolos lief. gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit 6% Rab. alle Kolonialwaren etc., z. B.: Tafelsalz Pfund 5 Pfg.
Zucker Pfund **9 Pfg.**
Schweden 10 Schtln. 5 Pf. Prospekt enthaltend Preislisten-Auszug 10 Pfg., einschl. 52 Seiten starker Haupt-Katalog 25 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet.
Deutsch. War. Eink. Verein Berlin 47

Zucht- u. Legegeflügel, Bruteier all. Rass. Brutmasch tragb. Geflügelhäuser, mod Geräte 2c. Katalog gratis. **Geflügelpark i. Auerbach** Hess.

Kaufe!
gebrauchte Möbel. Herde, Oefen, ganze Haushaltungen auch Ladenregale u. Theken.
Fr. Bliesing,
Schwanenwall 50, Nähe Olympia

Flechten

Vielleicht können Sie sich noch erinnern, daß ich vor längerer Zeit auf Grund Ihres Artikels in der Woche mir das kleine Buch „Die Menschenhaut“ von Ihnen habe schicken lassen. Ich war nämlich auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Kein Arzt war imstande, mir das Richtige dafür zu verschreiben. Nach Ankunft Ihres Buches war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, Mk. 3,—, zu verschenken. Aber es kam anders. — Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife waren meine Flechten **vollständig verschwunden.**

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre „Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ ist nicht Mk. 3,—, sondern Mk. 100,— wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieses wirkungsvolle Mittel empfehlen.
Greifswald, 12. April 1907, Mästling, Sergeant.

In ähnlicher Weise äußern sich ungezählte Tausende, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken juckenden Hautausschlägen, Furunkeln etc. leiden, über die Wirkung der weltberühmten Zucker's Patent-Medizinal-Seife, D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis Mk. 1,50. Lediglich diese, von allen Seiten bestätigte Wirkung und die große Macht persönlicher Empfehlung begründen die ungeheure Verbreitung von Zuckers Patent-Medizinal-Seife. 26672

Niederlagen in Dortmund: Stadthaus-Drogerie Albert Brügmann, Betenstr. 27; Filiale: Hohestr. 6, Hohenzollern-Drogerie, Apotheker Jac. Münster, Central-Drogerie, Wißstr. 12; Paul Prött, Kronen-Drogerie, Betenstr. 12; Otto Schorre Nchf., Drogerie, Brückstr. 54; Ed. Stehmann, Parfümerie, Brückstraße 19. Theodor Strick, Germania-Drogerie, Westenhellweg 5. En gros Th. Laymann, Nachfolger.

Kredit auch nach auswärts. Lieferung franco.

Es gibt keine Konkurrenz für

N. Fuchs

DORTMUND
41 Ostenhellweg 41.

Ich habe:
Die grösste Kundenzahl!
Die grösste Auswahl!
Die billigsten Preise!
Die günstigsten Bedingungen!

Wer daher **Möbel auf Kredit** kaufen und **Geld sparen will!** benutze zu einem **Kaufversuche** endstehende **Möbel-Spezial-Offerte**

Ich liefere für:

2 Mark Anzahlung je 1 Anrichte, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Matratze

3 Mark Anzahlung je 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Sofatisch, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Matratze

5 Mark Anzahlung 1 Herd, 1 Tisch, 1 Bettstelle, 1 Küchenbrett, 2 Stühle

10 Mark Anzahlung 1 hochf. Bettst., 1 Matratze, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle

20 Mark Anzahlung 1 engl. Schlafzimmer, 1 komplette Küche

30 Mark Anzahlung 1 engl. Schlafzimmer, 1 kompl. Wohnzimmer, 1 kompl. Küche mit Herd

Die Höhe der Ratenzahlung bestimmt der Käufer.

Wagen ohne Firma.

Lotteriespieler gewinnen sicher u. schnell nach meiner Berechnung. Streng reell. Prosp. gratis **W. Schreiber,** Versmold i. W. 31581

Krätze
behandelt ohne Berufsstörung.
Bösing's Homöopathie
Wißstraße 20. 2405

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus **A. Eick & Comp., Dortmund** Nicolaistrasse 5 Balkenstrasse 36—38 (beim Bezirkskommado.)

Berliner Briefe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. September.

Kleine Anzeigen!

I.

Inserate für den Hausbedarf. — „Vermischtes". Ehrenerklärungen. — Liebesbotschaften. — Die Zeitung als Postillon d'Amour.

Einige der größeren Berliner Tageszeitungs-Unternehmungen haben in ihren Blättern eine ständige Rubrik eingerichtet, die speziell für diejenigen bestimmt ist, die gelegentlich einmal „so für den Hausbedarf" eine Anzeige veröffentlichen wollen. Es ist dies die Rubrik der „kleinen Anzeigen", die auch dem bescheidenen Bedürfnis des kleinsten Haushalts entgegenkommt. Im Allgemeinen werden diese kleinen Anzeigen, als welche nur solche mit fett zu druckender Ueberschrift aufgenommen werden, — das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist nicht gestattet — unter folgende Abteilungen geordnet: Unterricht; Musik und Gesang; Offene Stellen, Männer; Offene Stellen, Frauen; Stellen-Gesuche, Männer; Stellengesuche, Frauen (in letzteren vier Abteilungen wird auseinandergehalten: kaufmännisches-, gewerbliches- und Hauspersonal); Vermietungen; Mietgesuche (in beiden Abteilungen getrennt: Wohnungen, Stuben, Lokale); Pensionen; Kaufgesuche; Geldverkehr (Angebote, Gesuche); Geschäfts-Verkäufe; Verkäufe; Tiermarkt; Vermischtes; Verloren — Gefunden. Die bei Weitem interessanteste Abteilung stellen in dieser Rubrik wohl die „Vermischte" Anzeigen dar; wir wollen uns deshalb zunächst einmal mit dieser Abteilung beschäftigen, indem wir unserer Plauderei die letzte Sonntagsnummer einer renommierten Berliner Zeitung zugrunde legen.

Unter den 19 achtspaltigen Seiten nehmen die 471 „Vermischte" Anzeigen allein einen Raum von über 14½ Spalten, also nahezu 2 Seiten ein. Wir entnehmen nun dieser Riesenauswahl einige besonders eigenartige Inserate, die wir mit einigen Randglossen zu versehen uns erlauben werden:

„Hiermit nehme ich die der Frau . . . . . .
„zu . . . dorf, . . . straße 15, zugefügte Be-
„leidigung zurück. . . . . str. 15."

Während sich in den exklusiven Gesellschaftsklassen die mittelalterliche Auffassung bis in unsere Tage erhalten hat und wohl auch noch lange erhalten bleibt, daß die verletzte Ehre nur durch Blut, durch das lebensgefährliche Duell wieder hergestellt werden kann, bedienen sich gewisse Kreise für diesen Zweck der Druckerschwärze, die erstens entschieden moderner, zweitens auch wesentlich ungefährlicher ist, und setzen eine Ehrenerklärung in ihr Leibblatt oder veranlassen den Gegner, dies zu tun. Damit ist der Komment erfüllt, die Parteien versöhnen sich, und die beleidigte Person ist genügend rehabilitiert. Die Nachbarschaft, die die Ehrenerklärung dieser oder jener sehr bekannten Persönlichkeit schwarz auf weiß liest, ist zufrieden gestellt, — und einen Anderen gehts nichts an. Die Welt dieser Leute reicht nur von der Ecke jener Straße, in der sie ihr Heim haben, bis zur anderen Ecke, wo der Krämer wohnt, bei dem sie ihren Tagesbedarf decken. In dieser kleinen Welt, der gegenüber sie wie ein aufgeschlagenes Buch sich darbieten, die mit allen ihren Verhältnissen und ihrer ganzen Familiengeschichte vertraut ist, — in dieser Welt wollen sie in Ruhe und Frieden leben und anerkannt sein, unbelästigt von den scheelen Blicken Anderer. Daß die Zeitung noch in einer weit größeren Welt gelesen wird, die sich den Teufel darum kümmert, ob Frau Lehmann eine anständige Frau ist oder nicht, das ahnen jene Gesellschaftsschichten kaum; ihre Welt reicht nur soweit, wie ihre eigene Persönlichkeit Geltung hat.

Wir sind fast geneigt, die Handlungsweise jener Leute, der Zeitung die Ehre anzuvertrauen, humoristisch zu nehmen. Ihnen selbst kommt das allerdings bei ihrer begrenzten Weltanschauung gar nicht in den Sinn, und wenn wir die Sache einmal bei Licht betrachten, so erkennen wir doch einen tiefen Ernst in diesem lächerlichen Vorgange. Diese Leute kennen die große draußenstehende Welt nicht, und uns ist jene Welt fremd, in die hineinzuleben wir uns keine sonderliche Mühe geben.

Die Mitglieder der Gesellschaftsschicht, die ihr Leben für sich lebt und aus der jene eigenen, ihrer abgeschlossenen Welt entsprechenden Anschauungen hervorgehen, schließen sich in ihren Häusern nicht von einander ab, wie in den fashionablen Gegenden der Großstadt, wo unter Umständen ein Mieter jahrelang ein Haus bewohnen kann, ohne den Nachbar kennen gelernt zu haben. Die gemeinsame Not führt sie einander näher und zeitigt gemeinsame Interessen. Der Nachbar ist dem Nachbar dort eine näherstehende Persönlichkeit, denn er ist zum größten Teil durch Beruf und Arbeitsart ihm näher stehend oder ist durch die Gemeinsamkeit des Mangels und der Sorge an ihn gefesselt. Man kennt sich dort gegenseitig bis in alle Einzelheiten. Es gibt in jenen Häusern keine Geheimnisse; die Armut ist mitteilsam. Jeder weiß, was der andere ißt, was er verdient, was er ausgibt, und wie leicht geht da eine Familiengeschichte von Mund zu Mund. Die Zentralstellen für Neuigkeiten sorgen dann für die weiteste Verbreitung. Die Männer hecheln in der Kneipe, die Frauen beim Kaufmann und auf der Straße die Skandalchronik des Viertels durch. Bekanntlich wird auf diese Weise bald aus der Mücke ein Elefant, das anfangs harmlose Gerücht wird aufgebauscht, bis die Verleumdung und Beleidigung fertig ist. Dann geht's zum Kadi. Dabei ist ja wenig zu riskieren und der Sieg ist gewiß. So häufig nun auch laut den Kriminalstatistiken jene Vergehen gegen den guten Leumund eines anderen sind, die vor Gericht abgeurteilt werden, viel größer ist doch noch immer die Zahl der Verfehlungen, deren schließlicher Austrag nicht bis zum Gericht kommt.

Gewöhnlich wird in den meisten aller Fälle unter dem Einfluß des Richters der Ausgleich geschaffen und die Klage zurückgenommen. Sehr häufig aber kommt es gar nicht erst so weit. Der Beleidiger wird von seiner Schuld schwer bedrückt und macht sich klar, wie unangenehm die Niederlage für ihn sein könnte, wenn er als gerichtlich Bestrafter in das Straßenviertel heimkehren müßte. Das zu verhüten heißt es nun Buße tun bei dem Gekränkten. Und die Hauptbedingung, die letzterer dann meistens stellen wird, ist die öffentliche Ehrenerklärung, die durch die Zeitung in alle Welt hinausgeschrieen werden muß. Natürlich sollen es nur die Bewohner des Viertels lesen, daß Herr Soundso Buße tut und die Beleidigung gegen Frau Soundso zurücknimmt, sie für eine anständige Frau erklärt usw. Das ist eine fatale Sache für den Verleumder, der zum Schaden auch noch den Spott zu tragen hat. Aber um des Himmels nur keine gerichtliche Bestrafung; da bezahlt er schon lieber gern die Insertionskosten und die aufgelaufenen Gerichtskosten. Das Institut des Schiedsrichters, das für die Gerichte eine große Entlastung geworden ist, trägt viel dazu bei, daß die kleinen Privatfehden der Nachbarschaften, ehe sie vor das Tribunal gelangen, durch Uebereinkommen beigelegt werden. Dort beim Schiedsrichter werden dann diese Annoncen beschlossen, die es urbi et orbi verkünden, daß Frau Soundso doch eine anständige Frau ist! — —

„Blondchen bittet Albert um Wiedersehen,
„19. August mittags Spazierfahrt (Gesang-
„buch). Treffpunkt Konditorei Bülowstraße.
„Antwort erbeten usw."

Das ist eine der vielen Liebesbotschaften, die namentlich die Sonntagsnummern der Berliner Blätter, in deren Rubrik „Kleine Anzeigen, Vermischtes", zieren. Oft sind diese Art Anzeigen durchsichtig wie Glas; öfter aber lassen sie an Verständlichkeit einfach alles zu wünschen übrig, d. h. nur für den Unbeteiligten und das ist ja der eigentliche Zweck der Liebesbotschaften durch die Zeitung. Mitten im feindlichen Lager, am Kaffeetisch, unter Brüdern, Schwestern, Eltern, Tanten und anderen Verwandten, die mit Argusaugen die Regungen der jungen Liebe in den Herzen der Jugend beobachten und brutal unterdrücken wollen, — mitten in diesem feindlichen Lager, die Hindernisse der ganzen Sippe verlachend, lesen diejenigen, für die die rätselhaften Worte in der Zeitung bestimmt sind, daraus die heißen Liebesgrüße des oder der Geliebten.

Einige weitere dieser Liebesbotschaften sind wohl der Wiedergabe wert:

„Mariandchen. Friedliebend vergessen? Unglaublich."

„Mohn. Durch Nichtkommen heißes Sehnen. Vermutungen ausgeschlossen. Nicht täuschen lassen. Gestern für Dich gerettet. Dein."

Wer ruft da nicht mit Heinrich Heine aus: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!?

Briefkasten der Redaktion.

Alte Abonnentin Unna. Einer strafbaren Handlung haben Sie sich auf keinen Fall schuldig gemacht, da Ihnen, wie aus den Umständen hervorgeht, das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt hat. Wem das Obst gebührt, wird in den Verträgen der Zeche mit den Mietern bestimmt sein. Sonst gehört es dem, in dessen Mietszeit die Ernte fällt.

Nr. 666 H. H. Lünen. Sie werden die Miete für August noch zahlen müssen.

A. E. Lünen. 1. u. 2.: Ja.

K. F. 19. Verklagen Sie den Mieter, wenn er etwas von der Miete abzieht. Nach dem Gesetz können Sie erst kündigen, wenn der Mieter für zwei aufeinander folgende Termine mit der Entrichtung des Mietszinses oder eines Teiles des Mietszinses im Verzuge ist. Vielleicht enthält aber Ihr Mietvertrag schärfere Bestimmungen.

G. H. 10. 1. Sie können ohne weiteres zurückbehalten, was pfändbar ist. Lassen Sie es nach vergeblicher Aufforderung an den Mieter besorgen und machen Sie auch wegen dieser Kosten Ihr Vermieterpfandrecht geltend.

B. H. Sonnenstraße. Sie müssen uns den Sachverhalt näher auseinandersetzen. Die Pfändung einer Forderung hemmt weder noch unterbricht sie die Verjährung.

Der Erbonkel. Anfälle von Deszendenten unterliegen keiner Erbschaftssteuer.

P. B. 33. Ein Sühneversuch ist nicht erforderlich, da die Parteien nicht in demselben Gemeindebezirk wohnen. Sie können sowohl bei dem Schöffengericht, in dessen Bezirk die Beleidigung begangen ist, wie bei demjenigen klagen, in dessen Bezirk der Beleidiger wohnt.

A. B. Langendreer. Die Forderung verjährt erst im Juni 1934.

F. K. Volmarstein. Die Verjährung Ihrer Schuld ist durch die Abschlagszahlungen unterbrochen. Wenn nichts anderes vereinbart ist, so ist der Rest sofort und auf einmal fällig.

100 Kley. Eine solche Fachzeitung ist uns nicht bekannt.

E. S. 48, Dortmund. Ihre Fragen kann Ihnen am sichersten ein Fachmann beantworten.

1001 Gelsenkirchen. Sie müssen kündigen.

102 Dellwig. Wir nennen Ihnen: Die Herren Dr. med. Brinkmann, Heiligerweg 1a, Dr. Daub, Rosenthal 1, Dr. K. Krug, Burgwall 35, sämtlich in Dortmund.

T. S., Eving. Ja!

Literarisches.

Tragische Geschichten. Von Paul Lindau. Illustriert von René Reinicke. In farbigem Umschlag geh. 2 Mk., elegant geb. 3 Mk. — Karl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. — Der Meister scharf pointierter Erzählungskunst erweist sich auch in diesen höchst originellen Geschichten als der große Könner. Immer greift er ins volle Leben hinein, und immer packt er es da, wo es interessant ist. Es ist ein ganz eigenartiges Buch. Der Illustrator, der treffliche René Reinicke, hat diese Mischung von Ernst und Scherz sehr fein erfaßt und in den Zeichnungen für den reizend ausgestatteten Band prächtig zum Ausdruck gebracht.

Standesamt Castrop.

Geburten. Ein Sohn: Bergm. Franz Lewandowski. Konsumverwalter Wilh. Hagemeier. Tagelöhn. Gottlieb Schnecke. Bergm. Anton Wysocki. Maurer Rochus Opalka. Bergm. Wilhelm Brune. Buchhalt. Hermann Wolff. Bergm. Wilh. Sigger. Schaffner Aug. Kropla. Tagesarb. Martin Seidel. Bergm. Andreas Matuszak. Bergm. Edmund Szczepaniak. Bergm. Anton Trottenberg Bergm. Karl Tietz. Bergm. Theodor Pflips. Bergmann Jakob Jozwiak. Bergm. Anton Grabowsky. Bergm. Josef Schlebusch. Bergm. Joh. Kowalski. Bergm. Wilh. Ulbrich. Bergm. Anton Miera. Rottenführer Johann Köster. Bergm. Johann Rogacki. Bergm. Herm. Eggemann. Kesselheizer Albert Morgiel. Wirt Julius Sinder. Zimmermann Leo Szczepanski.

Eine Tochter: Bergm. Gustav Nickel. Bergm. Albert Nochel. Bergm. Joseph Kanti. Bergmann Heinrich Kühn. Bergm. Ludwig Meyer. Bergm. Friedrich Cremer. Bergm. Friedrich Mees. Bergmann Josef Reuter. Maurerpolier Wilh. Ungewitter. Tiefbauunternehmer Gustav Kruse. Bergmann Wilhelm Scheurich. Bergm. Franz Redemann. Koksarb. Michael Melzer. Bergm. Franz Lange. Stuckateur Richard Wagner. Wirt Franz Ehlert. Bergm. Franz Aufermann. Bergm. Alb. Greiwe. Bergm. Friedrich Preik. Bergm. Heinr. Hoffmann. Bergm. Ludwig Thielker. Bergm. Stanislaus Solitysiak. Bergm. Franz Paterka. Bergm. Math. Lange.

Aufgebote: Maurerpolier Johann Friedrich und Therese Schöffel, Castrop und Wunsiedel. Handlungsgehülfe Gustav Cremer und Henriette Kothe, Castrop und Holthausen. Bergm. Georg Wyremblewski und Antonie Tomyslewski, Castrop und Rauxel. Bergm. August Bochner und Julie Behrendt. Schlosser Felix Schween und Josepha Kemper, Castrop und Münster. Schreiner Franz Stumann und Pauline Schmidt, Gevelsberg und Castrop. Bergm. Jakob Kolodziejczak und Elisabeth Fromme, Castrop und Rauxel. Bergm. Stanislaus Kowalski und Katharina Ignaczak. Bergmann Friedrich Kothe und Hedwig Klöting. Friseur Wilhelm Jaschinski und Theodore Cöppencastrop, Holthausen und Castrop. Bergm. Lorenz Kazubek und Pauline Kaminski.

Eheschließungen: Bergm. Wladislaus Hejnowicz und Pelagie Kazmierczak. Bergmann Heinrich Köbler und Pauline Giesel, Castrop und Lütgendortmund. Bergm. Lorenz Kusmirek und Sophie Kazmierczak, Holthausen und Castrop. Bergmann Hugo Kämper und Anna Piel. Bergm. Heinrich Meise und Alma Bittmann, Castrop und Rauxel. Bureaubeamter Paul Finger und Klara Schwarzhoff, Suderwich und Castrop. Schlosser Ludwig Vogt und Katharina Lösch, Castrop und Holthausen. Tagesarb. Heinrich Behle und Witwe Schwarz, Maria geb. Zmorra. Bergm. Ernst Ohmann und Lisette Graeve. Uhrmacher Karl Lenzen u. Wilhelmine Braukhoff, Gerthe und Castrop. Handlanger Konstantin Matuczak und Witwe Hedwig Thsler geb. Gruchow. Schuhmacher Paul Netter und Anna Wagner. Maurer Johann Gaspers und Näherin Alwine Krause. Buchhalter Paul Schottschneider und Marie Fräcken, Düsseldorf und Castrop.

Sterbefälle: Emil Bsdurek, 5 Mon. Witwe Tamberg, Mathilde geb. Knapp 63 J. Wilh. Brune, 5 Std. Fußgendarmerie-Wachtmeister Hermann Blender, 55 J. Bergm. Wilhelm Struckmeier, 48 J. Bertha Wenzek, 4 Mon. Tagelöhner Jos. Baday, 57 J. Hedwig Grzegorski, 10 Mon. Schneider Josef Füser, 28 J. Schüler Johann Hoppe, 12 J. Josef Jeßmann, 7 J. Magdalena Lerche, 3 Mon. Gustav Ashoff, 3 Mon. Adam Rogacki, 5 Min. Wilhelm Ahmann, 1 J.

Standesamt Wetter.

Vom 1. bis 15. September.

Geburten. Ein Sohn: Dreher Hermann Dienstbier. Heizer Eduard Rosien. Maschinenschlosser Emil Rittershaus. Maurerpolier Georg Schneck. Modellschreiner Heinrich Bech. Fabrikarb. Johann Pilat. Fabrikarb. Friedrich Kampen. Fabrikarb. Paul Daniel.

Eine Tochter: Ingenieur Adolf Minor. Betriebsführer Wilhelm Will, Gedern.

Aufgebote: Dreher August Brose, Mülheim (Ruhr) und Ida Jung, Wellinghofen. Monteur Friedrich Eckern und Mathilde Walter.

Eheschließungen: Kaufm. Gustav Langenbruch und Hedwig Langenbruch. Tagelöhner Heinrich Brose und Karoline Budde. Zuschläger Karl Riepe und Bertha Krämer. Maurer Augustin Staat und Witwe Franziska Rieger. Monteur Johann Hemmer und Lina Richartz, Wengern. Fabrikdirektor Dr. Heinrich Garbs, Cerviguano und Selma Goecker.

Sterbefälle: Heinr. Bindschus, 2 Mon. Otto Kaletsch, 11 Mon. Witwe Eberhard Hellmeister, 60 J.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 262. Montag, 23. September 1907.

Unbekanntes Land.

3) Roman von A. von Klinckowstroem. (Nachdruck verboten).

Und wie er mit strahlenden, lebensfrohen Augen lachend um sich blickte, schien es, als sei er in der Tat dafür geschaffen, einzig und allein die Früchte der Sonnenseite zu pflücken.

„Weißt Du, Walter," sagte Magdalene, „Du sprichst manchmal ganz so, wie Christine Deglingen. Die kramt auch oft solche komische Dinge aus."

„Ist die wieder hier?"

„Ja. Ihr Vater kränkelte viel in letzter Zeit und da ist sie zurückgekommen."

„Sie hat ja wohl in Zürich studiert."

„Stimmt. Kann man sich etwas Ausgefahreneres vorstellen? Du erinnerst Dich ihrer gewiß kaum."

„O doch!" Ihm standen plötzlich fein geschwungene Lippen vor Augen, Lippen, die sich leicht hohnvoll krümmten. „Es ist mir sogar, als hätte ich sie neulich beim Seefeste gesehen. Trefft Ihr Sie zuweilen?"

„Selten. Wir harmonierten eigentlich nie sehr zusammen, aber wir trafen sie letzthin in der Stadt bei Doktors."

„Wenn ich mich recht erinnere, war sie früher in der Tanzstunde ziemlich absprechend und unliebenswürdig."

„Aber gewiß immer schon eine Persönlichkeit," bemerkte Landro.

„Woher weißt Du das?"

„Ich kenne doch Fräulein von Deglingen von Zürich her, wo ich mich ein Jahr hindurch aufhielt."

„Erzählen Sie bitte von ihr," bat Else. „Man redet viel über sie. Schon die Tatsache, daß ein achtzehnjähriges Mädchen aus unseren Kreisen allein in die Welt hinausgeht und studiert, ist unglaublich."

„An und für sich wäre das doch nichts Verwerfliches."

„Ich muß gestehen, daß ich nach dieser Richtung hin auch noch in den alten Vorurteilen stecke," meinte Walter. Frauen gehören ins Haus und die häuslichste wird mir immer die schätzenswerteste bleiben. Ich habe genug von den sogenannten selbständigen jungen Damen gesehen, um einen Widerwillen gegen Emanzipationsgelüste und oberflächlichen wissenschaftlichen Firnis zu empfinden."

Draußen ließ sich jetzt Pferdegetrappel und das Knirschen von Rädern im Kiese der Rampe vernehmen. Gleich danach trat Mieze Staffenhagen ein, frisch und rosig, im Haar funkelnde Wassertröpfchen.

„Nun? Ihr hockt also auch in der Stube? rief sie munter. „Bei uns war es ein bischen trübselig. Papa sehr schlechter Laune, weil der Grummet naß wird. Da nahm ich reißaus."

Die Rimpauer Jugend sprang auf.

„Nett, daß Du kommst!"

Landro nahm ihr aufmerksam die feuchte Jacke ab und trug sie auf den Vorplatz. Er besaß geschickte Hände, denen man es anmerkte, daß er es gewohnt war, mit Frauen umzugehen. Walter beobachtete absichtlich eine gewisse unverbindliche Zurückhaltung, weil er wußte, daß die Schwestern genau acht auf ihn gaben.

„Nimmt die Milch in Britschke auch ab?" fragte Frau von Eichrot, ihr Wirtschaftsbuch schließend.

„Nein, liebe Tante," gab Mieze sachlich und prompt zurück. „Wir hatten gestern noch 285 Liter."

„Es kann sein, daß unsere Weide schlecht ist."

„Wir haben Stallfütterung und ich halte das auch weitaus für das beste."

„Gnädige verstehen sich auf die Landwirtschaft, wie ich merke," sagte Landro, neben ihr Platz nehmend und sich noch zu ihr hinbeugend, um ihr in die Augen zu sehen. „Ich fange hier an, auch die praktischen Seiten derselben kennen zu lernen. Bisher kannte ich nur ihre Poesie."

„Ach Gott! Poesie? Wo die sitzt! Auf die geben wir hier alle nichts. Wer eigenen Grund und Boden hat und so und so viel Leute unter sich, der darf sich nicht in phantastischem Geschwätze ergeben."

„Aber es liegt doch auch Poesie in den patriarchalischen Beziehungen des Herrn zu seinen Untergebenen!" rief Walter. „Der Gedanke, daß man für sie verantwortlich ist und seine beste Kraft auch für sie einsetzen muß, hat etwas erhebendes."

Mieze sah sehr erheitert und wunderhübsch aus, wie sie den Ellenbogen auf die Rücklehne des Sessels und den Kopf in die Hand stützte.

„Warum tust Du es denn nicht?"

„Ich habe ja noch kein Gut."

In demselben Moment sah er in Miezes ruhigem Gesicht einen Ausdruck, der ihn stutzig machte und ihm den Gedanken nahe brachte, daß er ein Gut haben könnte, wenn er wollte. Die Staffenhagens konnten recht gut einen Schwiegersohn auf einem der landeinwärts sich weit hinaus erstreckenden Vorwerke etablieren.

Das Mädchen lächelte ganz gelassen, aber es schaute ihn dabei forschend an, fast so, als setze es ein stillschweigendes Einverständnis zwischen sich und ihm voraus.

Ihm wurde es unbehaglich zu Mute. Er war ihr ja sehr gut — gewiß. Sie würde auch sicher eine der häuslichen Frauen werden, die er so schätzte, doch er wollte sich mit fünfundzwanzig Jahren noch nicht binden.

Herr von Eichrot kam in diesem Moment von einem Ritt heim, in Stulpenstiefeln und Flauschjacke und steckte den Kopf vom Flur her durch die Tür.

„Ist Besuch da? — Ja so, die Mieze! Entschuldige mein Kostüm, aber ich komme eben von den Vorwerken, wollte nur den Walter rufen."

„Ich stehe zu Deiner Verfügung, Papa."

„Nee, nee, ich will Dich jetzt nicht stören."

„Aber Du störst mich gar nicht."

Walter sprang auf und begleitete seinen Vater in dessen Privatzimmer.

„Was ist denn, Papa?"

„Liebes Gottchen, eigentlich ist nichts los. Ich dachte nur, ich könnte mit Dir einmal ungestört schwatzen."

Herr von Eichrot zog einen schweren Stiefel aus und schleuderte ihn von sich. Walter setzte sich abwartend auf die Fensterbank.

„Willst Du Dir nicht einmal das Wirtschaftsmanual von Rimpau und Marienfelde ansehen, während ich das Fußzeug wechsele?" begann der Vater nach kurzer Pause und kramte im Stiefelschrank herum.

Der Sohn fing an zu lachen.

„Erstens kann ich das nicht in ein paar Augenblicken, zweitens verstehe ich nichts davon und drittens geht es mich nichts an."

„Es geht Dich doch schon was an, mein Jungchen. — Nämlich — trotzdem . . . Na, was soll ich da noch lange wie die Katze um den heißen Brei schleichen — die Dinge gehen bei uns zurück. Ich habe Sorgen, Walter. Der Inspektor haut mich übers Ohr. Ich werde wohl alt und taperig, kann nicht mehr so viel aus Rimpau herausschlagen, wie nötig wäre. Die Else wird über kurz oder lang eine Ausstattung brauchen, und dann kommt die Lene an die Reihe. Schließlich will man doch selbst auch noch leben."

„Mein armer Papa! Was kann ich dabei tun? Wünschest Du, daß ich mich in Zukunft mit der halben Zulage einrichte? Mit Vergnügen. Hoffentlich verdiene ich auch selbst bald etwas dazu."

„Ach, bis ein Jurist zu Gelde kommt —"

„Ich meine auch nicht als Jurist, sondern als Schriftsteller."

„Das sind Flausen, mein Jungchen, und wir wollen doch ernsthaft reden. Zwingen will ich Dich natürlich zu nichts. Ich wende mich nur an Dein gutes Herz."

Walter richtete sich aus seiner lässigen Haltung auf.

„Ich versteh' Dich noch gar nicht."

„Ich brauche nämlich eine junge Kraft, die mich in der Wirtschaft unterstützt. Würde es Dir sehr schwer werden, Deine Karriere aufzugeben und bei mir zu bleiben?"

Der Sohn stand regungslos da. Eine Flut widerstreitender Empfindungen stieg in ihm auf. Der Vorschlag kam ihm so unerwartet, daß er vorläufig noch unfähig war, Stellung dazu zu nehmen. Nur der Gedanke, daß ihm die Flügel gestutzt werden sollten, drängte sich vor und vernichtete ihn beinahe.

„Du sagst gar nichts, Walter? Scheint Dir mein Wunsch so unmöglich? Ich hatte ja auch bis jetzt nicht das Herz, Dir ein Wörtchen darüber zu schreiben, aber als ich sah, wie Du froh warst, wieder hier zu sein, schöpfte ich Mut. Sieh, ich bin zu alt, um allen Anforderungen zu genügen. Es muß ein neuer, frischer Zug in alles kommen. Wir haben Dir bisher alles gewährt, was irgend zu Deinem Glücke beitragen konnte. Jetzt denk' auch einmal an uns. Ich bin eben schon zu verbraucht, um den Karren noch länger allein zu ziehen."

Der junge Mann sah den älteren an, dessen joviales Gesicht jetzt in der Tat einen müden, gedrückten Ausdruck trug, und da siegte die große kindliche Liebe, mit der er stets zu jenem aufgesehen hatte. Sein Herz strömte über von Mitleid und Verehrung für ihn, der ihm von jeher für das Muster eines Edelmannes und gütigen, selbstlosen Vaters galt. Er umarmte ihn und rief: „Rede nicht weiter! Es versteht sich von selbst, daß ich bei Dir bleibe. Du hast natürlich Rechte an mich und sollst nicht vergebens darauf hingedeutet haben."

Sie hielten sich eine Weile innig umschlungen.

„Mein gutes Jungchen!"

„Mein liebster Alter!"

„Wird es Dir sehr schwer werden?

„Aber nein. Ich bin doch so gern hier und fühle auch die Kraft in mir, die Schultern einzustemmen und den Karren wieder flott zu machen. Schließlich ist es ja egal, wo und was man arbeitet, wenn man nur etwas erreicht."

Es war Walter heiliger Ernst damit. Er fühlte sich in einer so opferfreudigen Stimmung, daß es ihn geradezu froh machte, für den Vater seine Hoffnungen und Aussichten hinzugeben.

„Du würdest nach und nach in alle Rechte des Besitzes treten", sagte Herr von Eichrot, und seine schlaffen Züge glätteten sich wieder. „Wenn die Mädchen verheiratet sind, könnten Mama und ich in das Inspektorhäuschen nach Marienfelde übersiedeln."

„Auf keinen Fall. Ich würde nie daran denken, Euch zu vertreiben. Außerdem verstehe ich noch nichts von der Wirtschaft und könnte Euch nicht entbehren."

„Vor der Hand freilich nicht, weil wir Dich zunächst in alles einführen müßten. Bis die Mädchen unter die Haube gebracht sind, wären wir gezwungen, alle miteinander unter diesem Dache weiter zu leben. — Es fragt sich nur, was die Mieze dazu sagen würde."

„Was in aller Welt hat die Mieze damit zu tun, Papa?"

Der alte Herr schmunzelte listig.

„Du bist wohl nicht so vernagelt, daß Du nicht siehst, daß das Mädchen nur auf Deinen Antrag wartet."

„Ich bitte Dich! Die? — Die kann doch wohl größere Partien machen."

Walter wurde trotz des Protestes rot, weil er an seine Wahrnehmung von vorhin dachte.

„Kann sie wohl, mag sie aber nicht. Wir wissen doch längst, daß sie Dich schon lieb hatte, als sie noch im kurzen Kleide mit dem Hängezopf herumlief. Eine bessere Partie könntest Du wohl schwer finden. Die erbt mal ihre Viermalhunderttausend."

„Ich verkaufe mich nicht."

„Wer spricht denn von verkaufen? Wir haben doch gesehen, daß sie Dir gleichfalls gefällt. Oder willst Du das Gegenteil behaupten?"

„Das nicht. Gut bin ich ihr immer gewesen, sie ist ja auch ein famoses Mädel, aber verliebt — so recht kopflos und wundervoll verliebt bin ich nicht. Das ist die Mieze auch nicht."

„Das wird sie überhaupt nie sein, und solche ruhige, kühle Frauen sind immer die bequemsten. Sei kein Narr, Jungchen! Verschlage Dir nicht eine glänzende Chance. Sie ist auch die geborene Landfrau und würde Dir das Einarbeiten in die hiesigen Verhältnisse erleichtern."

„Ich bitte, Papa, dringe nicht in mich. So etwas muß man mit sich selbst abmachen."

„Es sollte mir schrecklich leid sein, wenn die arme Mieze durch Dich ihre erste Herzensenttäuschung erlebte, denn sie ist mir beinah so lieb wie ein eigenes Kind."

„Versuche doch nicht, mich zu beeinflussen. Bei der Wahl einer Frau muß jeder Mann nach eigenem Ermessen handeln."

Herr von Eichert sah wieder bekümmert aus, schrumpfte förmlich in sich zusammen.

„Ich verspreche Dir, daß ich reiflich mit mir zu Rate gehen werde", fuhr Walter fort, als er die Sorgenfalten abermals erscheinen sah. „Ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen. Jedenfalls breche ich die Brücken hinter mir ab und bleibe bei Dir."

Sie schüttelten sich die Hände. Herr von Eichert

vollendete seine Toilette und ging dann strahlend vor guter Laune zu der kleinen Gesellschaft im Gartensaal, während Walter in den Regen hinauslief. Man konnte ihn vom Fenster aus mit gesenktem Kopf in den Laubengängen hin und her wandern sehen. Erst als er zum Kaffee gerufen wurde, kam er herein und hatte ein heißes, befangenes Gesicht.

Der Vater hatte nur auf sein Erscheinen gewartet, um mit der großen Neuigkeit heraus zu rücken. Die Freudenausbrüche der Seinen rührten Walter. Er empfand in diesem Moment nicht mehr, daß er ein Opfer bringe. Ein großes Glücksgefühl durchdrang ihn. Er glaubte sich stark genug, um schwerere Lasten zu tragen als die, welche ihm da aufgebürdet werden sollten.

Nur Mieze und Landro sagten nichts. Tone saß ganz ruhig da und rührte in ihrer Kaffeetasse, als ginge sie die ganze Sache nichts an, aber ihre Wangen hatten sich doch tief gerötet. Landro warf dem Freunde klagende, umflorte Blicke zu.

Walter wurde davon ganz nervös und zog Landro später ins Nebenzimmer.

„Du bist unzufrieden mit meinem Entschluß, Hans?"

„Ich bedauere Dich."

„Das brauchst Du nicht. Es ist mir zuerst freilich schwer geworden, aber nun die Würfel gefallen sind, ist mir leicht und fröhlich zu Mut."

„Und was wird aus unseren Plänen? Wir wollten doch beisammen bleiben und gemeinsam arbeiten."

„Ja, Hans, ich habe auch ein gräßlich schlechtes Gewissen Dir gegenüber. Aber sieh, die Meiningen."

„Sprich mir nur nicht von den Deinigen! Wenn es sich um die allein handelte, würdest Du Deine Freiheit nicht aufgegeben haben. Aber sie hielten Dir klugerweise den stattlichen Köder hin, mit dem hier alle einen wahren Kultus treiben. Die reiche Frau ist es, auf die Du angebissen hast."

„Nein, wahrhaftig nicht."

„Willst Du damit sagen, daß Du auf die Staffenhagen nicht reflektierst?" Landros Blick wurde scharf und durchdringend wie der eines Raubvogels.

„Reflektieren ist wohl ein falsches Wort. Wir wollen übrigens dieses Thema nicht berühren. Mein alter Hans!" Walter schob seinen Arm in den des Freundes. „Es tut mir bitter weh, daß wir uns trennen müssen."

„Ach rede mir nur nichts ein. Es ist Dir ja im Grunde ganz gleichgiltig, was aus mir wird."

„Wie kannst Du so etwas sagen! Ich hänge ja mit allen Fasern meines Herzens an Dir. Wir werden immer eng verbunden bleiben. Du wirst mich brieflich an Deinen Arbeiten und Erfolgen teilnehmen lassen."

„Ich werde nichts mehr arbeiten."

„Du willst nichts mehr arbeiten? Warum nicht?"

„Ich kann nicht. Allein bin ich nur ein halber Mensch. Ich brauche einen starken frohen Willen neben mir, und Du strömtest Gesundheit und Kraft auf mich aus. Dein glücklicher Optimismus hat Dich wohl nie wahrnehmen lassen, daß Du es mit einem ganz verbrauchten Menschen zu tun hattest."

Walter hatte den anderen noch nie in solcher Erregung gesehen. „Hans! Hans!" sagte er ganz hilflos. „Du, der Begabte, der gewissermaßen durch die geistige Erbschaft Deiner Vorfahren zu Großem prädestiniert ist?"

„Schweig' mir von meinen Vorfahren!" Landro warf sich in einen Sessel und zupfte mit zuckenden Fingern an seinem Bärtchen. „Immer, von klein auf, sind sie mir vorgehalten worden. Immer hieß es, ich müsse auch etwas Bedeutendes leisten. Aber die vorangegangenen Generationen hatten die Kraft des alten Stammes verbraucht. Und da kam nun ich zuletzt, neurasthenisch, willenlos, und die geistige Erbschaft erdrückte mich. Auf welches Gebiet ich auch mein Augenmerk richtete, stets war da schon ein Landro gewesen, welcher sich gerade auf diesem Gebiet ausgezeichnet hatte. An alles, was ich begann, legte ich den Maßstab jener vermoderten Größen und besaß dabei die Instinkte der ultramodernen dekadenten Generation. Und dann begegnete ich Dir. Du tratest an alles ganz unbefangen heran und besaßest die urwüchsige Kraft einer Rasse, die sich geistig noch nicht verausgabt hatte. Kopfüber stürztest Du Dich in alles hinein, sprudeltest unbeirrt drauf los wie ein frischer Quell und übertrugst etwas von Deiner Jugend und Gesundheit auch auf mich."

„Aber Hans, von allerdem hast Du mir ja nie etwas gesagt!"

„Ich schämte mich. Nun ich jedoch sehe, wie sie Dich auch in die Familientradition hineinknechten wollen, bäumt sich alles in mir auf. Sieh Dich vor, binde Dich nicht!"

„Ich habe es Papa mit Wort und Handschlag versprochen. Ich kann nicht mehr zurück."

Da sprang Landro auf und lief hinaus. Walter blieb betroffen zurück. Es war ihm zu Mute, als werde er von zwei Seiten nach verschiedenen Richtungen hin- und hergezerrt.

„Bestelle bitte den Wagen für Mieze!" rief ihm Herr von Eichrot durch die Tür zu. „Sie will leider schon nach Hause."

Walter begleitete das Mädchen hinaus. Sie wechselten noch ein paar banale Worte. Beide waren befangen. Er sah ihr zu, wie sie die Zügel fest in die Hand nahm und die unruhigen Ponies kräftig bändigte. Auf dem schmalen Hintersitze des Korbwägelchens balancierte ein Bürschchen in Livree.

„Hattest Du etwa keine Decken mit, Fritz?" fragte sie streng.

Der Kleine schnellte empor und griff an den Hut. „Nein, gnädiges Fräulein. Ich dachte —"

„Du hatest gar nichts zu denken, sondern zu tun, was Dir ein für alle mal befohlen ist oder Du kannst zu Michaeli gehen. — Adieu Walter! Du kommst wohl bald mal rüber."

„Gewiß."

Er war wie mit kaltem Wasser übergossen. Der herrische Ton, in dem sie zu dem kleinen Kutscher geredet hatte, mißfiel ihm.

Eigentlich fand zwischen Britschke und Rimpau täglicher Verkehr statt. Es fiel den Rimpauer Mädchen daher auf, daß Mieze nicht zu ihnen kam, und auch Walter fand immer Ausreden, wenn die Schwestern sagten: „Komm doch mit, wir gehen nach Britschke."

Ihm war unbehaglich zu Mute. Landro tat zwar, als sei nichts vorgefallen, aber jener hatte doch das instinktive Gefühl, als sei etwas zwischen sie getreten, etwas, woran seine eigene frohe warme Herzlichkeit machtlos abprallte. Er sah jetzt auch weniger von dem Freunde als sonst. Der Himmel mochte wissen, wo jener immer steckte, aber er entwickelte ein besonderes Talent, sich unsichtbar zu machen.

Einmal hörte Walter im Garten unterdrücktes Gelächter, ging dem Klange nach und fand Landro in Magdalenens Gesellschaft und im Begriff, ihr einen italienischen Tanz beizubringen, wobei das Mädchen mit den langen schlanken Gliedern sich wie ein junger Jagdhund anstellte, aber unstreitig allerliebst aussah.

Walter mußte auch lachen und sagte nur ganz obenhin: „Laßt doch die Dummheiten."

Ihm erschien seine jüngste Schwester trotz ihrer achtzehn Jahre immer noch wie ein Kind. Nichtsdestoweniger hatte er die Empfindung, daß es besser wäre, wenn Mama sich ein wenig eingehender um ihre Töchter kümmerte. Sie hielt ja auf Pünktlichkeit im Hause und auf tadellosen Anzug, aber er hegte den unbestimmten Verdacht, daß ihre Potpourrivasen, welche sie gerade jetzt mit welkenden Rosenblättern füllte, sie mehr beschäftigten als ihre Kinder. Doch das ging ihn am Ende nichts an. Er hatte den Kopf voll von seinen eigenen Angelegenheiten.

An einem der nächsten Tage fragte er in der Frühe: „Darf ich Deinen Fuchs reiten, Papa?"

„Natürlich, Jungchen. Du kannst ihn überhaupt ganz behalten, denn ich werde bequem und fahr lieber."

Die Seinen stürmten ans Fenster, wie er zu Pferde den Hof verließ.

„Ihr könnt es mir glauben, er reitet jetzt nach Britschke, um anzuhalten," versicherte Else.

„Jawohl, jetzt biegt er links ab!"

„Wie eine Schnecke bewegt er sich vorwärts," lachte Herr von Eichrot. „Da war ich in meiner Jugend stürmischer. Was, Mama?"

Walter rit im Schritt über die heute sonnbeglänzte Heide, durch Preißelbeerkraut und bräunliche Eriken. Weiße Fäden zogen still durch die Luft, und gelb hob sich die Dünenkette der Halbinsel vom mattblauen Himmel ab. Jenseits derselben wurde ein schmaler, dunkelblauer Streifen mit weißen Schaumkämmen sichtbar, während das Binnenwasser noch um einen Ton matter erschien als der Himmel. Einige Möven zogen mit schwerfälligem Flügelschlag und klagenden Rufen darüber hin. Auch Wildenten wippten als schwarze bewegliche Pünktchen hin und her.

Landeinwärts hatte der Herbst den Pinsel noch stärker in Farben getaucht. Von den schlanken Birken, welche da und dort in Gruppen beisammen standen, rieselte unabläßig im leichten Südost ein goldiger Blätterregen nieder, und an den Ebereschen der Chaussee hingen tiefrote Beerendolden. In den Gehöften blühten noch Georginen und Stockrosen.

Walter atmete tief. Er stand ganz unter dem Banne der melancholischen Schönheit seiner nordischen Heimat und empfand deutlich, daß es ihn kein Opfer koste, hier zu bleiben. Mit jugendlichem Enthusiasmus entwarf er Pläne, wie er auf der heimatlichen Scholle arbeiten, welch ein gütiger Herr er seinen Untergebenen sein wolle. Und dabei wanderten seine Gedanken infolge einer ganz natürlichen Ideenverbindung zu dem Mädchen hin, welches seine Eltern sich so lebhaft als Schwiegertochter wünschten.

Sie war ja auch wie geschaffen zur Herrin eines größeren Besitzes. Doch sie war nicht gütig — vielleicht gerecht — Walter hätte es indessen lieber gesehen, wenn sie nachsichtiger und weicher gewesen wäre. Er hatte sehr ernsthaft über sie während der letzten Tage nachgedacht und sich allmählich der Ansicht zugeneigt, daß sie ein Produkt der Erziehung und der Natur sei, in der sie aufwuchs. Diese Herbigkeit und Strenge ihres Wesens mußte man ihr schon nachsehen. Es würde einmal die Aufgabe ihres Gatten sein, sie nach und nach zur Güte zu erziehen.

Er war so in Nachsinnen verloren, daß er das Pferd gehen ließ, wohin es eben wollte. und es ging denn auch gemächlich den wohlbekannten Pfad zum Nachbargut hinüber. Walter erschrak beinahe, als der Fuchs vor der Gartenmauer von Britschke stehen blieb, unschlüssig, ob er seitwärts in den Hof einbiegen solle oder in die Allee, die geradeaus auf das Herrenhaus zuführte.

Im Garten stand Mieze im breitrandigen Strohhut und beaufsichtigte das Abnehmen der Calvillen, die sorgfältig gepflückt werden mußten, wenn sie sich im Keller halten sollten. Sie trug eine große Kleidschürze aus Purpurkattun und war in ihrer stattlichen Fraulichkeit sehr reizvoll anzuschauen. Beim Herannahen des Reiters, den sie übrigens schon lange gesehen hatte, nahm sie die Schürze ab und gab zunächst den Gartenburschen noch genaue Anweisungen, denn nicht um die Welt hätte sie eine wirtschaftliche Obliegenheit vernachlässigt, dann erst ging sie ihm gelassen entgegen.

Um die Mittagzeit kam Walter in scharfem Galopp auf den Rimpauer Hof gesprengt, warf dem Kutscher die Zügel zu und lief in langen ausgelassenen Sätzen auf das Haus zu.

„Na, es ist also geschehen!" sagte Herr von Eichrot, der schon nach dem Sohn ausgeschaut hatte, mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung. „So kommt nur ein Bräutigam daher."

Und da stand jener auch schon auf der Schwelle, glühend und strahlend, und rief mit jauchzender Stimme: „Ihr könnt mir gratulieren! Ich habe mich eben mit Mieze verlobt."

(Fortsetzung folgt).

Der Volksgarten,
Illustriertes Wochenblatt für Jedermann
erscheint jeden Mittwoch

Abonnements werden von sämtlichen Boten und Botenfrauen des General-Anzeigers zum Preise von 10 Pfennig pro Nummer entgegen genommen.

Gucklöcher.

Skizze von Rolf Crucius.

(Nachdruck verboten.)

Der Zug raste. Ewald Brixius sah nach der Uhr. Vielleicht hier ein Kirchturm und dort noch einer, die auftauchen würden und verschwinden vor seinem auslugenden Blick. Eine mit Tannen bestandene Halde oder eine Flur, gestickt mit Glokkenblumen und Königskerzen, dann war er ans Ziel der Fahrt gelangt. — — —

Inzwischen wurde in der Villa der Kaffeetisch gerüstet.

Frau Otti überwachte alles mit sorgsamem Blick. Während die feinen Finger mit der Handarbeit beschäftigt sind, gibt sie dem dienenden Mädchen hier eine Weisung, dann wieder einen Wink. Freundlich und ermunternd, wie es ihrer ausgeglichenen, guten Wesenheit entspricht. Trotzdem fand sie noch immer Zeit, sich an dem Gespräch, das eben geführt wird, zu beteiligen. Oder vielmehr: es im Fluß zu erhalten. Und das ist keineswegs leicht, weil Professor Vandersen den gleichfalls anwesenden Herrn von Liska nicht nur nicht ausstehen mag, sondern sich kaum Mühe gibt, seine Abneigung zu verhehlen.

Der Professor erhob sich.

„Sie wollen fort?" fragt Ottilie.

„Wenn man Familienbesuch bekommt, liebe Frau Nachbarin, deucht es mir schicklich, daß Fernstehende den Augenblick des Wiedersehens nicht durch ihre Gegenwart stören!"

Dabei warf der Gelehrte unter den graumelierten ‚buschigen Brauen hervor einen grimmig-herausfordernden Blick auf Herrn von Liska.

Der rückte weder, noch rührte er sich.

„Sie sind mir ebenso wenig fremd, wie Sie's meinem Gatten gewesen! Und Sie wissen auch, wie wert er sie hielt und wie viel er allzeit auf Ihr Urteil gab! Da vermag ich kaum etwas dabei zu finden, wenn Sie zugegen sind, da sein Bruder als Gast die Schwelle dieses Hauses überschreitet! Es wird ihm ohnehin daran gelegen sein, recht bald Ihre liebe Bekanntschaft zu machen!"

Auf der Veranda war's still geworden. Ottilie's Blicke gingen durch das Geisblattgeranke der Richtung nach, die der Weg vom Bahnhof her nimmt. In den Zügen Träumerei und Spannung. Herr von Liska, ihr gegenüber, schlägt die Beine übereinander. Sie sind auffallend schön geformt: schlank und zugleich voll.

Kein Auge wendet er von Otti.

Plötzlich das Schweigen unterbrechend, hebt er an:

„Daß Sie einen Schwager haben, gnädigste Frau davon wußte ich bisher noch kein Sterbenswörtchen!"

Otti wird rot — — Sie will antworten — — Da klingelt es; ein Hund schlägt an. Vom Gittertor ertönt Rede und Gegenrede — — Am Fuß der Stufen die zu der Veranda führen, taucht ein Mann auf. — —

Die Herren stellen sich vor indem sie ihren Namen nennen. Otti reicht ihnen den Kaffee in den feinen Porzellanschalen. Mit der gesellschaftlichen Sicherheit, in der sie so große Meisterin ist, hat sie sofort einen Gesprächsstoff bei der Hand, in den jeder Einzelne bald verstrickt wird. Ewald mit solchem Interesse, daß sich frisches Rot in seine sonst so bleichen Züge zeichnet. Dadurch findet Herr von Liska Gelegenheit und Zeit, jenen um so eifriger zu beobachten. Und eben noch ungewiß und innerlich nicht ohne Besorgnis, wird er jetzt von Moment zu Moment ruhiger. Selbstbewußtheit und Siegesfreude spiegeln sich in seinem Gesicht. Und seine Mienen scheinen zu sagen: „Na, mit dem werde ich schon fertig werden!"

*

Brüder waren sie freilich nur vom Vater her; dafür sind jedoch die Mütter, unter deren Herzen sie einst geruht, überdies Schwestern gewesen. So rieselte also trotzdem völlig gleiches Geblüt durch ihre Adern. Trotzdem standen sie sich seit den Tagen der Kindheit fremd gegenüber; ja, lauter Hader hielt sie eine Zeit lang auseinander.

Wer Schuld daran trug, ließ sich schwer unterscheiden. Vielleicht beide — oder wahrscheinlich nur das Geschick, das ihre Lebenswege so weit auseinander gezerrt hatte. Als der ältere Bruder gestorben, schalt sich Ewald freilich. An ihm hatte es gelegen, daß so dauernde Zwietracht überhaupt habe aufkommen können. Er als der jüngere, ruhigere Bruder hätte nachgeben und beilegen müssen, wenn wirklich einmal der heftigere ältere in Zorn geriet. Statt dessen habe er ihn womöglich herausgefordert, ja gereizt. Und so trat der Tod ein, ohne daß zwischen ihnen Annäherung oder gar Versöhnung stattgefunden.

Der ältere Bruder war Kaufmann gewesen. Strengste Rechtlichkeit, gepaart mit nie ermüdendem Fleiß, ließen ihn in schnellstem Schritt zu Ansehen und Reichtum gelangen. Ewald studierte. Schon dem Knaben hatten es die Musen angetan, und er blieb ihnen treu, trotz der vielen Wirren und Kümmernisse, von denen sein Leben erfüllt war. Das Glück, dieser so mächtige Bundesgenosse, das dem Bruder gelacht hatte bei allem, das er unternommen — von Ewald wollte es bestimmt nichts wissen.

So war es möglich, daß, als der ältere Bruder starb, dieser ein ganz bedeutendes Vermögen hinterließ, während Ewald arm geblieben.

Ottilie hatte mit dem Gatten in denkbar glücklichster Ehe gelebt. Sie glätete ih mdie Falten von der Stirn, wenn er verstimmt war. Sprach er herbe Worte, so wurden sie von ihr durch freundlichen Zuspruch zur Milde abgetönt. Getrübt wurde allenfalls dies Glück einträchtigsten Zusammenlebens insofern, als Kindersegen fernblieb.

Erbin des großen Vermögens wurde selbstverständlich die Gattin, etliche Legate abgerechnet, mit denen der Verstorbene Verwandte seinerseits bedachte.

Ewald befand sich nicht darunter.

Das stand fest: gezählt hatte dieser darauf in keiner Hinsicht. Nach den wenig herzlichen Beziehungen, die zwischen dem Bruder und ihm zeitlebens geherrscht, konnte und durfte er auf nichts rechnen. Und dem Gesetz nach hatte er keinerlei Anspruch auf Bedachtwerden von seiten des Bruders, da sie ja von verschiedenen Müttern stammten.

Bei der gesamten Sachlage war es eigentlich nur natürlich, daß sich Frau Otti und ihr Schwager völlig fremd gegenüberstanden. Sie hatten sich mitunter Jahre hindurch nicht gesehen. Sie kannten sich kaum. Ja, Ewald war nicht selten geneigt gewesen, wenigstens einen Teil des Haders, der ihn von dem Bruder schied, auf das Konto der Schwägerin zu schreiben.

Nach dessen Ableben zeigte sich auf das Deutlichste, wie irrig solche Anschauungen gewesen. Ottilie war nicht nur friedfertig, sondern hilfsbereit. Ewald staunte. Auch über die gesamte Art und Weise, wie sie ihr Witwentum abspann. Als Besitzerin eines so großen Vermögens fehlten natürlich nicht die Bewerber. Allein Frau Otti ließ offenbar nicht einmal dem Gedanken Raum, daß sie je dem toten Gemahl einen Nachfolger geben werde.

Gewiß, sie war eine herrliche Frau.

Gleichwohl kam Ewald mit der Schwägerin verhältnismäßig selten zusammen. Zum Teil lag das wohl an ihm, zum Teil jedoch auch in den Verhältnissen. Frau Otti verbrachte nur wenige Monate in ihrer eleganten Wohnung zu Berlin. Der gesellschaftliche Verkehr, den sie hier pflegte, war genau derselbe wie in den Tagen, da sie noch an des Gatten Seite gelebt. Sonst befand sie sich auf Reisen — und während der ganzen schönen Jahreszeit auf ihrer Villa in Thüringen. In ihrem „lieben grünen Heim", wie sie zu sagen pflegte.

Nun hatte sie den Schwager hierher geladen. Zum ersten Male im Leben. All das wogte durch Ewalds Stirn in krausem Wellenspiel der Gedanken. Unterwegs und eben jetzt, wo er über die Schwelle des Hauses trat, das ihm, so lange der Bruder gelebt, ewig fremd und verschlossen gewesen.

*

Sie mochten ihn alle leiden, den einfach-freundlichen Mann, der als Gast bei seiner Schwägerin weilte. Sie so reich und er so arm. Alle — ausgenommen Herrn von Liska. Allein am Innigsten zugetan war ihm doch wohl — Harro.

Der war jedoch nicht etwa ein Nachkomme von Adam und Eva, sondern ein junger Leonberger.

Gleich am Tage seiner Ankunft, als Frau Otti dem Schwager ihr schönes, wohlgeordnetes Anwesen zeigte, in jedem Eckchen und mit jedem Plätzchen, durchschritten sie auch den Garten.

Dort lag mitten auf grünem Rasen ein wunderherrlicher junger Hund.

„Das ist Harro, mein Liebling!" sagte sie, das Tier streichelnd.

Ewald neigte sich hernieder.

„Wirklich, Du bist ein hübscher Kerl!"

Dann, dem Hunde tief in die Augen blickend, fügte er hinzu:

„Weißt Du — Dir könnte ich auch sehr, sehr gut sein!"

Das Tier kam herzu und leckte Ewald die Hände.

Jawohl, alle hatten ihn gern. Die Mägde im Hause und der Kutscher bei den Pferden, Bekannte, die in Frau Otti's gastfreier Villa vorsprachen. Nicht zum mindesten jedoch Professor Vandersen.

„Er ist ein lieber, innerlicher Mensch," sagte er. „Allerdings im Wesen ganz das Gegenteil von Ihrem verstorbenen Gatten, aber doch ihm so ähnlich in Geste und Gesinnung. Ich meine immer: sie haben sich nur nicht gekannt, sonst hätten sie die besten Freunde von der Welt sein müssen!"

Ottilie horchte sinnend.

Sie hatte den Schwager nicht ganz ohne Zagen zu sich geladen. Wohl in geheimer Furcht, sie würde doch vielleicht bei stetem Zusammensein Züge an ihm entdecken, die ihr nicht sympathisch seien. Um so mehr freute es sie, daß er sich so gut in den Frieden ihres Hauses fügte.

Ewald selber dünkten die Tage wie lauter Sonnenschein. Noch nie im Leben hatte er so [illegible] Sorge bar geatmet — vielleicht die Kindergeit ausgenommen. Seine Brust weitete sich und sein Denken ward froh.

Herr von Liska, der ihn nicht aus dem Auge ließ, zeigte sich hin und wieder doch recht unruhig. Ganz im Gegenteil zu den ersten Tagen, da er Ewald eigentlich stets über die Achsel betrachtet und als Null angesehen hatte.

„Was ist Ihr Schwager eigentlich?" fragte er Ottilie eines Tages, als sie beide allein waren, wie aus dem Stegreif.

„Schriftsteller!"

„Aber wohl kein großes Licht — was? Habe von ihm bisher weder was gehört, noch gelesen!"

„Er arbeitet eben um das tägliche Brot — nicht für den Ruhm!"

„Ja, ich weiß: Ihr Gatte hat ihm nichts ausgesetzt. Er konnte ihn nicht leiden!"

„Ich muß doch bitten, Herr von Liska!"

Der ernste, fast drohende Ton, in welchem Ottilie dies sprach, kümmerte den Unwiderstehlichen — so hatte ihn der Professor getauft — herzlich wenig. Er blieb ruhig im Schaukelstuhl liegen, maß seine nach allen Regeln der Manicure gepflegten Fingernägel aneinander ab.

Während dessen plauderten der Professor und Ewald, Harro zu Füßen, über den Unwiderstehlichen.

„Wider den Menschen", sagte der Gelehrte, „empfand ich eine tiefgewurzelte Abneigung von dem ersten Augenblick an, da ich ihn gesehen. Begreifen Sie denn nicht, daß er Ihre Schwägerin gewinnen möchte? An der Persönlichkeit wird ihm wenig gelegen sein, aber um so mehr wahrscheinlich an dem großen Vermögen!"

Ewald schwieg sinnend.

„Dazu kommt," fuhr der Professor fort, „daß ich immer die Empfindung habe als ob es mit ihm nicht stimmt. Schon die Art und Weise, wie er sich herrichtet: dies Gigerltum in der Erscheinung!"

„Ob Sie nicht doch zu schwarz sehen!"

„Nein, nein! — Und ich muß schon die ganzen Tage an eine Gepflogenheit denken, auf die ich oben im höchsten Norden stieß. Wenn bei den Samojeden ein Freier ins Haus kommt, achtet man streng darauf, ob der Hund mag oder nicht. Dies Naturvolk hat nämlich ein Sprichwort, das lautet: „An jedem Menschen gibt es ein Guckloch; aber hineinzusehen vermag nur ein Hund". — Ich sage Ihnen: es hat seinen guten Grund, daß Harro jenen Menschen nicht ausstehen mag! Er hat eben ins Guckloch geblickt!"

*

Ewald war fort.

Die Dienstboten erzählen sichs. Die Pferde wußten es im Stall. Und die Drosseln im Garten, denen er immer Futter hingestreut. Vor allem aber Harro.

Jetzt zeigte es sich erst so recht deutlich, wie sehr er an Ewald hing. Der Hund lief suchend durch die ganze Villa. Dann zum Bahnhof, hier jedem Zuge entgegenstarrend, der einlief. Unter leisem Winseln harrend, Ewald werde zurückkehren.

Was jenen zu so unerwarteter Heimreise veranlaßt, wußte kein Mensch. Höchstens der Professor. Der jedoch war zugeknöpft und brummig. Schlecht zu sprechen auf alle Welt. Sogar auf Ewald.

Wenigstens wollte das Hausmädchen gehört haben, daß der Professor, als er von der so plötzlichen Abreise Ewalds vernahm, ärgerlich ausrief:

„Nein, solche Dummheit! Räumt dem Andern das Feld! Das ist ein Idealismus, der ihm ähnlich sieht. Na, ich hätte es nicht sein dürfen!"

Dann ging es schnurstracks zu Ottilie. Mit der hatte er eine lange Unterredung. Und als er das Zimmer verließ, war sie bleich und schweigsam. Inzwischen rumorte Harro durch das ganze Anwesen wie ein Toller. Dann ward er still, wie jemand, der sich in sein Schicksal ergeben. Aber fressen mochte er nicht. Er legte sich vor Ottilie auf den Fußboden. Nur daß er sich weiter schleppte, wenn sie den Platz verließ.

„Armes Tier", murmelte sie, ihn mit der weißen, feinen Hand liebkosend. „Wie gut muß er sein, daß Du ihn so gern hast!"

Während so Ewald von jedermann laut oder doch im Stillen vermißt ward, hatte Herr von Liska Mühe, den Jubel in seinem Innern niederzuhalten. Nun, da jener Bücherwurm so über Hals und Kopf das Hasenpanier ergriffen, war er völlig Herr der Situation. Und es galt, diese so schnell und entschieden, wie irgend möglich, auszunützen.

Otti öffnete gerade das Gittertor, das vom Vorgarten auf die Straße führt. Mit der Linken Harro am Halsband.

„Herrlicher Nachmittag, meine Gnädigste! . . . Beabsichtigen einen Spaziergang zu machen?"

„Nur wenige Schritte, Herr von Liska! Ich muß Harro ins Freie führen! Sie wissen ja: die Sehnsucht nach meinem Schwager hat das Tier ganz von Kräften gebracht!"

Herr von Liska wollte galant an Frau Otti's Seite treten, doch damit war Harro offenbar ganz und gar nicht einverstanden. Laut brummend und dabei die Zähne zeigend, drängt er sich zwischen beide. Dies Manöver wiederholte sich, als Herr von Liska in gewandtestem Kavalierschritt auf die andere Seite von Ottilie schwenkte. Ueberhaupt: so oft er sich ihr näherte.

Er wurde rot vor Zorn wie ein Truthahn.

„Infames Biest!", gurgelte er, die Faust erhebend.

Darauf schien Harro nur gewartet zu haben. Ein zorniges Bellen, schon mehr einem Wutgeheul vergleichbar. Und das Tier stürzt sich auf seinen Feind.

„Aber Harro", rief Frau Otti in Angst. Doch der kehrte sich nicht dran. Und da Herr von Liska inzwischen Fersengeld gab, stürzte er ihm nach. — Jetzt packte er ihn. Jetzt biß er zu. [illegible] ins Bein. Aber statt des Blutstromes, der, wie Ottilie vermeinte, nunmehr hervorströmen müsse, erblickte sie nur einen Wust von Werg und Pferdehaar, den Harro so gründlich zerzauste, als wolle er daran seinen ganzen Zorn auslassen.

Der Schreck derer, die sich angesammelt hatten, löste sich in laut dröhnendes Gelächter.

„Sehen sie nur, liebe Freundin," sagte der Professor, der gleichfalls herzugeeilt war. „Jetzt weiß man auch, wie es um die vollen, schlanken Beine, mit denen Herr von Liska so gern renommierte, bestellt war. Haro hat ein Guckloch gemacht!"

Unter ging die Sonne, und die Schatten des Abends stiegen herauf.

Die Bewohner der Villa rüsteten sich, zur Ruhe zu gehen. Nur Ottilie dachte nicht daran. Sie war traurig. Harro zu Füßen, saß sie im Vorgarten, den Blick auf die Straße, die schweigend wie das gesamte All in die Ferne lief.

Da öffnete jemand die Gartentür — und zugleich stieß der Hund Freudenlaute aus.

„Ewald!" — murmelte sie bebend.

„Ja, ich bin's, Otti! . . . Verzeih, daß ich zurückgekehrt bin! . . . Und so spät am Abend! . . . . Aber" — er kämpfte mit der Sprache, und die Brust ging ihm schwer — „Professor Vandersen schrieb mir, daß Harro sich so nach mir bangt! . . . Da ergriff mich Sehnsucht" —

„Also nur die Sehnsucht nach Harro hat Dich hergeführt!"

„Otti!"

Und nun lagen sie sich in den Armen, als wollten sie sich nimmer frei geben für alle Ewigkeit.

Allein Harro war damit nicht einverstanden. Er drängte sich zwischen sie. Als müsse er auch seinen Teil abbekommen von den Liebkosungen.

„Das sollst du ja auch," sagte Ewald, indem er den Hund streichelte. „Du hast den abscheulichen Kerl" — Otti hate ihm in knappen Worten die Szene mit Herrn von Liska mitgeteilt — hier unmöglich gemacht. — Wer weiß, ob wir ihn so schnell los geworden wären, wenn Du nicht das Guckloch gezeigt hättest!"

Ottilie schüttelte das Haupt.

„Du täuschst Dich, Ewald! . . . Dazu bedarf ich Harros wirklich nicht! . . . Die Gucklöcher, vermittelst deren ich tief in das Innere schaue, sind diese" —

Dabei zog sie Ewalds Haupt hernieder und küßte seine Augen.

Mannigfaltiges.

— (Ein kleines Mißverständis). Die Serie der beliebten Offiziersburschen-Anekdoten wird durch ein neues Geschichtchen bereichert, das ein Leser der „Täglichen Rundschau" mitteilt: Max, Sr. Majestät begabtester Grenadier war bei Hauptmanns Bursche geworden. Der Herr Oberst war zum Abendessen geladen und Max, der Silberdiener, erhält von der Frau Hauptmann seine letzten Instruktionen: „Also Max, wenn Sie den Fisch und den Braten herumreichen, immer bei der Frau Ober anfragen, von links herantreten, die Schüssel in die linke Hand, die rechte Hand auf den Rücken gelegt!" „Zu Befehl, gnädige Frau, ich weeß schon!" antwortete Max. Der Abend naht, man setzt sich zu Tisch, die Suppe ist glücklich vorbei. Max erscheint mit der Forellenschüssel, die Hausfrau verfolgt den kriegerischen Ganymed mit besorgten Blicken. Gott sei Dank, er tritt von links zur Frau Oberst, präsentiert seine Schüssel und — legt mit verbindlichem Grinsen der Kommandeuse die weißbehandschuhte Grenadierpranke auf den atlasbezogenen ‚rundlichen Rücken! Dieser wörtlichen Befolgung eines erhaltenen Befehls hatte es Max zu danken, daß er fortan an Stelle der Bratenschüsseln wieder das königliche Dienstgewehr präsentieren durfte.

— (Gründliche Heilung). Die von Lothar Meggendorf geleitete Zeitschrift für Humor und Kunst „Die lustige Woche" veröffentlicht in ihrer letzten Nummer das nachstehende Gedicht von Wilhelm Busch:

Es saß der fromme Meister
Mit Weib und Kind bei Tisch.
Ach, seine Lebensgeister
Sind nicht wie sonst so frisch.

Er sitzt mit krummem Nacken
Vor seinem Leibgericht.
Er hält sich beide Backen,
Worin es heftig sticht.

Das brennt wie heiße Kohlen.
Au, schreit er, au, verdammt!
Der Teufel soll sie holen,
Die Zähne allesamt!

Doch gleich, wie es in Nöten
Wohl öfter schon geschah,
Begann er laut zu beten:
Hilf, Apollonia!!

Kaum, daß aus voller Seele
Er diesen Spruch getan,
Fällt aus des Mundes Höhle
Ihm plötzlich jeder Zahn.

Und schmerzlos, Dank dem Himmel,
Schmaust er, wie sonst der Brauch,
Nur war es mehr Gemümmel,
Und lispeln tät er auch.

Prosit! Wie klingt so niedlich
Des Meisters Säuselton.
Er trank, entschlummert friedlich,
Und horch, da schnarcht er schon.

Gebrüder Kaufmann
Dortmund

Westenhellweg 29 und 42

Extra-Angebot

zu besonderen Ausnahme-Preisen.

Gardinen-Tage

1500 Fenster Gardinen

Tüllgardine das Fenster, 2 Flügel, creme und weiss 1.75

Tüllgardine das Fenster, 2 Flügel, creme und weiss 3.50

Tüllgardine das Fenster, 2 Flügel, appreturfreies Relief-Gewebe 5.25

Tüllgardine das Fenster, 2 Flügel, sehr feine Macco-Qualität . . 7.50

Tüllgardine das Fenster, 2 Flügel, elegante Saisonware 9.75

Tüllgardine das Fenster, 2 Flügel, aus feinsten Combinat.-Tüll 12.00

Band-Gardinen das Fenster, 2 Flügel **8.59 12.00 18.00 29.00 Mk.**

Gardinen-Reste
nur bessere teure Qualitäten,
jeder Rest ohne Ausnahme
50 Pf.

Weit unter Wert!
Linoleumvorlagen
Grösse 90/60 65/45 40/40
59 Pf. 35 Pf. 19 Pf.

150 Stück Teppiche

	Ca. 135/200	160/240	200/300	230/320
Axminster II	7.90	13.50	19.—	
Axminster I	10.75	18.50	27.50	
Tapestry	13.—	22.—	33.—	44.—
Velour		29.—	45.—	64.—
Bettvorleger	98	1.55	2.25	3.50
Band-Stores	4.25	6.75	12.—	17.—

Während unserer Gardinen-Tage verkaufen wir unsere Gardinenstange mit sämtlichem Zubehör fertig montiert für 68 Pf.

Scheibengardinen Meter 55, 38, 29 Pf.

Filztuch-Tischdecken 5.00, 2.50, 95 Pf.

Tüll-Bettdecken 5.75, 3.50, 1.95

Zug-Rouleaux Paar 6.00, 3.50, 1.75

Der Beleidigungsprozeß Roeren contra Schmidt vor dem Kölner Schöffengericht.

Fünfter Verhandlungstag.

Köln, 21. Sept.

Justizrat Gammersbach fährt fort: Ich wende mich nun zum Falle Kukowina. Kukowina glaubte Ursache zu haben, sich über Herrn Schmidt zu beschweren, was sein gutes Recht ist. Ein fundamentaler Grundsatz unserer Rechtspflege ist, daß niemand in seiner eigenen Sache Richter sein kann. Herr Schmidt aber hat den Kukowina, der sich über ihn beschwerte, festnehmen lassen und ungefähr 14 Tage in Untersuchungshaft behalten. Er mußte wissen, daß eine solche Handlungsweise nicht den Intentionen seines Vorgesetzten, des Gouverneurs Horn, entsprach, denn dieser hatte ihm aufgetragen zu den Leuten wie ein Vater zu den Kindern zu sprechen. Das wäre ja eine seltsame Justiz, die, auf unsere Verhältnisse übertragen, ungefähr so aussehen würde: es kommt jemand zum Staatsanwalt und beklagt sich über einen Beamten. Dieser Beamte vernimmt dann den Betreffenden und setzt ihn fest.

Kukowina ist festgenommen worden.

Nachts wurde er eingeschlossen, am Tage mußte er die Schafe vor der Station hüten. Als Gouverneur Horn erfuhr, daß Kukowina verhaftet worden sei, ordnete er die sofortige Entlassung an. Herr Roeren hat behauptet, daß Kukowina von Herrn Schmidt verhaftet worden und von ihm auch vernommen, angeherrscht und 14 Tage lang in Haft behalten sei. Ist es wahr oder ist es nicht wahr? Es liegt hier ein ungesetzliches, von Herrn Horn bereits genügend charakterisiertes Verfahren vor. Es ist das Recht jeden Staatsbürgers, sich zu beschweren und Eingaben zu machen. Das darf auch der Eingeborene, denn er ist auch ein Mensch. Herr Schmidt giebt als Grund der Verhaftung Fluchtverdacht an. Dabei hat uns Pater Müller hier angegeben, daß Kukowina ein Anspruchsrecht auf den Häuptlingsposten hatte, vielen Grundbesitz hatte überhaupt sehr begütert war und einer der einflußreichsten Männer in Atakpame war. Dieser Mann sollte über die Grenze gehen! Ich möchte wissen, wie da ein Fluchtverdacht vorliegen soll, vor allem aber möchte ich wissen, welches Delikt Kukowina **eigentlich begangen haben soll.** Im Falle Kukowina ist also ein Mann, der von seinem Recht, eine Anzeige zu machen, Gebrauch machte, widerrechtlich verhaftet worden. Wenn es wahr ist, was Pater Müller hier bekundet hat, dann hat bei dieser Vernehmung der unglückliche Kukowina schließlich die Hände ausgebreitet und zu Schmidt gesagt: Schieß mich tot, ich habe die ewigen Vexationen satt. Es war nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Abg. Roeren, diese Dinge im Reichstag zur Sprache zu bringen.

Zum nächsten Falle die Anordnung des nächtlichen Tanzes übergehend meint Justizrat Gammersbach, daß der Ausrufer Jacubo doch die Strafandrohung für den Fall, daß die Mädchen nicht zum nächtlichen Tanze kommen sollten, nicht hinzufügen konnte, ohne daß der Angeklagte davon Kenntnis erhalten haben sollte. Jacuba ist auch nicht in Strafe genommen worden. Zwar hat Jacubo in der Verhandlung seinen Vorgesetzten damit zu decken gesucht, daß er sagte, er habe annehmen müssen, daß das dazu gehöre. Aber das ist nicht die Hauptsache. Das Sonderbare ist: die Mädchen werden auf die Station zum Tanze befohlen. Die Eingeborenen, welche an bestimmten Vorgängen, die sich an frühere ähnliche Veranstaltungen geknüpft hatten, kamen zur Mission und fragten: „Müssen wir dem Befehle des großen Weißen folgen?" Die Mission erklärte darauf, daß derjenige, der Christ sein wolle, nicht zu solchen Tänzen gehen dürfe. Und was tut nun Herr Schmidt? Er verbot den Eingeborenen sich bei der Mission zu beklagen und zu beschweren. Geheimrat Roeren sagte, daß die Behörde nicht berechtigt ist, die Mädchen zum Tanze zu befehlen und auch nicht ihnen zu verbieten, sich bei der Mission Rat zu holen. Als Kolonial-Direktor Dernburg im Reichstag sein Kolonialpolitisches Glaubensbekenntnis, wie er es selbst nennt, ablegte, wies er darauf hin, daß die

Verwaltung mit den Missionen zusammenarbeiten

müsse. Dann aber durfte Herr Schmidt nicht die Angelegenheit als Machtfrage auffassen und ein solches Verbot erlassen. Wenn man diesen Fall in Betracht zieht, die Verhaftung des Kukowina, die Ausprügelung der Abeteleute, die Ausprügelung eine ganzen Schule, dann wird man sich fragen müssen: sollen diese armen schwarzen Eingeborenen nicht einen Ratgeber haben? Da kommt der Missionar, der sie auf eine höhere Kulturstufe heben will, in der es aus ist mit der Prügelstrafe, der ihre Sprache erlernt, der sie auf die Kulturstufe des Christentums heben will, was auch Herr Dernburg wünscht, und da soll nun den bedrängten Eingeborenen verboten sein, sich bei ihm Rat zu holen. Wenn sich die Mission dann beschwert, so nennt das Herr Schmidt: die Patres wollten die Macht haben. Dann komme ich zur Frauenkönigin Sisagbe. Bezüglich dieses Falles sind nicht alle Momente hier so bestätigt worden, wie im Reichstage Geheimrat Roeren vorgetragen hat. Wir haben hier Informationen erhalten, welche von den Informationen abwichen, die Geheimrat Roeren erhalten hatte. Aber an dem Fall ist ein Moment hochgradig auffällig, das ist die Proklamierung einer Frauenkönigin, eine Institution, die bis dahin und heute nicht mehr in Atakpame gebräuchlich war und überhaupt nur bei einigen Küstenstämmen üblich ist. Es ist nicht zu verstehen, wie die Leute in Atakpame plötzlich das heiße Verlangen nach einer Frauenkönigin bekommen haben sollen, namentlich die Häuptlinge, denen dadurch doch ein Abbruch ihrer Macht erwuchs. Die Frauenkönigin hat nun aber eine sehr böswillige Gerichtsbarkeit ausgeübt, sie hat mindestens zweimal zum Fetischessen verurteilt, das schon in einer Reihe von Fällen zum Tode geführt hat. Die Behörden und auch der frühere Vorsteher der Station v. Döring haben denn auch eine Verordnung erlassen gehabt, welche die Ausübung des Fetischessens verbot. Die Mission mußte gegen dieses Fetischessen einschreiten. Wenn wir christliche Kultur in den Kolonien haben wollen, muß ein derartiger Mißbrauch beseitigt und darf nicht gefördert oder geduldet werden. Deshalb beschwerte sich die Mission und der Nachfolger des Herrn Schmidt, Graf von Zech, hat der Sisagbe denn auch die Gerichtsbarkeit über die Männer entzogen. Herr Schmidt stellte in Abrede, daß die Frauenkönigin Sisagbe seine Konkubine sei. Herr Geheimrat Roeren hatte seine Informationen darüber im Kolonialamt vom apostolischen Präfekten Bücking erhalten, also von durchaus glaubwürdiger Seite. Wir wissen vom Pater Müller, daß die allgemeine Volksstimme die Sisagbe als die Konkubine des Stationschefs bezeichnete. Diese Tatsachen haben sich nicht erweisen lassen, aber es kann doch keine Rede sein, daß Geheimrat Roeren wider besseres Wissen gehandelt habe. Jedenfalls hat Herr Schmidt nicht so gelebt, wie es im Interesse der Hebung der Sittlichkeit notwendig war. Ich verweise darauf, daß er eine Schar von fünf kleinen schwarzen Mädchen auf der Station hielt, der er noch ein weiteres Mädchen, die Adjaro, zufügte. Er wurde beschuldigt, mit dieser Adjaro strafbare Beziehungen unterhalten zu haben. Geheimrat Roeren hat mir aktenmäßig vorgetragen, daß Herrn Schmidt derartiges zur Last gelegt werde, und er hat hinzugefügt, daß die Vergewaltigung und Mißhandlung des Mädchens bestritten und daß in den Urteilen ausgeführt werde, daß vom Pater Schmitz der Beweis der Wahrheit nicht erbracht worden sei. Geheimrat Roeren hat also in diesem Punkte nicht behauptet: Herr Schmidt ist schuldig. Man wird also nicht die Behauptung aufstellen dürfen, daß Herr Schmidt eines Verbrechens bezichtigt worden ist. Damit entfällt die Behauptung, daß bezüglich der Adjaro eine unwahre Behauptung wider besseres Wissen aufgestellt worden sei: Wir wissen aus dem Leben Schmidts, daß er sich ständig Mädchen hielt, daß er mit der Adjaro und Pombo geschlechtlich verkehrt hat, wenn er es auch erst für einen späteren Zeitpunkt zugibt. Dieser Umstand muß beim Lesen der Akten über die Aussagen der Mädchen Adjaro, Pombo und anderer von Wichtigkeit erscheinen, und man war berechtigt zu einer von dem Urteil abweichenden subjektiven Auffassung der Vorgänge. Ob Herr Roeren noch des Richteramts würdig ist, das zu entscheiden ist nicht Sache des Herrn Schmidt und auch nicht Sache der Oeffentlichkeit. Der ganze Brief bildet eine Kette von Beleidigungen. Er ist keine Verteidigung, keine Rechtfertigung, keine Wahrnehmung berechtigter Interessen, sondern der verschärfte Ausdruck der Mißachtung und Verhöhnung für einen Mann, den Kolonialdirektor Dernburg am 3. Dezember als einen hochangesehenen Parlamentarier bezeichnet hat. Ich bitte, alle diese Tatsachen bei der Abwägung des Strafmaßes zu berücksichtigen.

Es trat hierauf eine Pause ein. Draußen auf dem Korridor drängten sich viele Menschen hin und her, von **denen einige den Angeklagten Schmidt mit Schimpfworten überschütteten, so daß dieser die Polizisten um Schutz gegen die Belästigungen ersuchte. Auch gestern mittag soll übrigens Schmidt auf der Straße beschimpft worden sein.**

Nach der Pause fuhr Herr Gammersbach in seiner Rede fort:

Wenn man die Verhandlungen an sich vorüberziehen läßt, so müssen in mancher Beziehung doch Zweifel auftauchen. Geheimrat Roeren hatte das Gefühl, und er hat demselben Ausdruck gegeben, daß man den Aussagen der Weißen unverhältnismäßig zu große Bedeutung beilege gegenüber den Aussagen von Schwarzen. Ganz zutreffend scheint mir die Auffassung des Herrn v. Rotberg zu sein, der sagte, man könne bezüglich der Glaubwürdigkeit der Eingeborenen keine allgemeine Regel aufstellen, wie auch nicht über die Glaubwürdigkeit der Weißen. In den Akten stößt man auf keinen Widerspruch der Adjaro in ihren Aussagen. Man muß aber erwägen, welches sonderbare Bild sich von der Gerichtsbarkeit in Togo ergeben hat. Wir haben gesehen, wie die

Leute ohne Grund geprügelt

und verhaftet worden sind, wie sogar die Missionare verhaftet wurden. Da sind wir wohl berechtigt, erhebliche Zweifel an der Gesetzmäßigkeit und Objektivität der Rechtspflege in Atakpame zu haben, wie sie auch den Eingeborenen gegenüber hochgehalten werden muß, wenn wir sie auf unsere Kulturstufe heben wollen. Aus diesen Rechtszuständer heraus war Geheimrat Roeren berechtigt, die Gerichtsakten und die Aussagen mit kritischem Blick zu betrachten. Aber Geheimrat Roeren hat es dahingestellt sein lassen, ob Herr Schmidt im Falle der Adjaro schuldig sei.

Den Fall Adjaro mußte er aber unumgänglich anführen, denn er war der letzte Anstoß zu dem Fall, den Geheimrat Roeren eigens veranlaßt worden war, zur Sprache zu bringen: die Verhaftung der Missionare. Es ist schon gesagt worden, diese Sache war von der Person Schmidts nicht zu trennen. Es war von P. Schmitz aus ethischen Gründen eine Anzeige gegen Schmidt gemacht worden. Während dieses Verfahren schwebte, erscheint Frhr. v. Rotberg und Herr Schmidt erzählt ihm, die Mission beleidige und verleumde ihn. Die Missionare haben übrigens unter Eid ausgesagt, daß sie niemand aufgehetzt und beeinflußt haben. Es ist zwar Schmidt gelungen, bei bestimmten Personen in der Kolonie den Glauben zu erwecken, daß die Mission gegen ihn etwas wollte. Das ist die Verteidigung des Herrn Schmidt. Er behauptet, daß die machtlüsterne Mission ihn, den energischen Beamten, vom Posten bringen wollte. Der Zeuge Wilke hat erklärt, daß die Akten dafür keinen Anhaltspunkt ergeben hatten. Aber Herr v. Rotberg glaubte es ihm. Es lag gegen Schmidt eine Anschuldigung vor, da erlaubte es das Gesetz nicht, daß er seinen Kopf damit aus der Schlinge zog und sagte, es liege eine falsche Anschuldigung vor.

Der Paragraph 164 Abs. 2 widerspricht dem Verfahren, daß, solange ein Verfahren schwebt, gegen den Anzeigenden kein neues Verfahren eingeleitet werden darf, so daß der Angeschuldigte in der Lage wäre, die Finger hoch zu heben und sich rein zu schwören. Trotz dieses Paragr. 164 Abs. 2 geht Herr v. Rotberg auf Grund der Angaben des Angeschuldigten gegen die Missionae vor. Er läßt eine

Schar schwarzer Soldaten bei der Mission aufrücken und die Patres in die Haft abführen. Die Patres haben solange in Untersuchungshaft gesessen bis der Befehl kam, sie in Freiheit zu setzen und auch dann geschah es noch nicht gleich. Das Verfahren hat ja die Mißbilligung der maßgebenden Behörden gefunden, und der betreffende Richter wurde sogar für unfähig erklärt, weiter in den Kolonien Dienst zu tun. Das Verfahren gegen die Mission war ein ungesetzliches. Wenn man sich den Tatbestand vergegenwärtigt, wird man Geheimrat Roeren die Berechtigung zubilligen müssen, in seiner Kritik von Willkür und Ungesetzlichkeit zu sprechen. Solche Kritik zu üben, war seine Pflicht, dazu haben ihn seine Wähler in den Reichstag geschickt, nicht daß er zu allem Ja und Amen sage. Geheimrat Roeren war in der Ausübung seiner gewiß peinlichen Pflicht gezwungen, Namen von Beamten zu nennen. Gewiß wird das keinem der Gekennzeichneten lieb gewesen sein.

Aber niemand hatte das Recht, den Mann, der in Ausübung seiner Pflicht handelte, an den Pranger zu stellen und anzuklagen. Herr von Rotberg unterbreitete sein Material der zuständigen Behörde. Herr Schmidt hat es vorgezogen, einen anderen Weg zu gehen und den offenen Brief zu veröffentlichen. Weshalb hat Herr Schmidt es nicht vorgezogen, sich durch Veröffentlichung der Urteile, auf deren Autorität er sich immer beruft, zu rechtfertigen? Herr Dernburg hatte ja mitgeteilt, daß eine Untersuchung gegen Herrn Schmidt schwebe. Auf diesen Weg hat Abg. Roeren bei dem Briefwechsel des Angeklagten hingewiesen. Der Angeklagte war also nicht berechtigt, von einem

„Kneifen" des Abg. Roeren

zu sprechen. Es ist ferner unwahr, daß Herr Roeren seine Angaben lediglich auf die Angaben des Herrn Wistuva begründe. Man wollte es vor der Oeffentlichkeit so darstellen, als ob der Abg. Roeren nicht zuverlässige Gewährsmänner gehabt habe, sondern sich auf einen Mann stütze, von dem es im Brief heißt, daß er den Angeklagten aus Rache wegen einer vor drei Jahren erfolgten Anzeige verfolge und gegen den von Schmidt Anzeige wegen Meineids erfolgt sei.

Der apostolische Präfekt beschwerte sich beim stellvertretenden Kolonialdirektor weiter, beobachtete also das legalste Verfahren, das man sich denken kann, oder soll der apostolische Präfekt, der Vorgesetzte der ungesetzlich verhafteten Missionare, nicht das Recht haben, seine Beschwerden beim Kolonialamt anzubringen? Am 25. November 1904 schreibt darauf der Kolonialdirektor dem Geheimrat Roeren, daß zur Beilegung der Differenzen eine Zusammenkunft das beste wäre, „bei der Ew. Hochwohlgeboren anwesend sein möchten." Der Abgeordnete folgt also der Einladung des Kolonialdirektors, um ein Friedenswerk zustande zu bringen. Und da kommt Herr Schmidt und sagt, er würde vom Kläger nach jedem Urteilsspruche „angefallen"! Das sind nach Form und Inhalt unerhört schwere Beleidigungen. Es kommt aber noch besser. „Nun haben Sie auch die Tribüne des Reichstages mißbraucht und entziehen sich der Verantwortung!" Den Beweis für den Mißbrauch ist uns der Angeklagte schuldig geblieben, im Gegenteil, fast alles ist hier bewiesen worden.

„Entziehen sich der Verantwortung!"

Aus guten Gründen hat der Gesetzgeber die Abgeordneten der strafgesetzlichen Verantwortung entzogen. Der Abgeordnete soll nicht auf Schritt und Tritt verfolgt werden können. Und zum Schluß wirft Herr Schmidt die Frage auf: „Ob Sie des preußischen Richteramts noch würdig sind, mag die preußische Regierung entscheiden, nachdem ich den Vorwurf der frivolsten Ehrabschneiderei öffentlich gegen Sie erhoben habe." Das sind wohl die schwersten Beleidigungen, die je in der Oeffentlichkeit erhoben worden sind.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt R.-A. Brederek, daß er die Beantwortung einer Frage erbitten müsse, von deren Beantwortung es abhängen werde, ob er eine Wiederaufnahme der Verhandlungen werde beantragen müssen. Der Vertreter des Privatklägers habe ausgeführt, daß der Ausrufer Jacuba die Schuld nur auf sich genommen habe. Nach den früheren Erklärungen habe er annehmen müssen, daß der Privatkläger diesen Vorwurf gegen den Angeklagten zurückgenommen habe. Abg. Roeren: Was Justizrat Gammersbach gesagt hat, ist richtig. Ich habe neulich zugegeben, daß der Tanz nicht zu Einführung des Angeklagten, der schon 2 Jahre dort war, sondern zu der des Bezirksrichters v. Rotberg verfügt worden sei. Alles andere halte ich aufrecht. Die Verfügung, daß die Mädchen zum Tanz zu kommen haben und daß die Ausbleibenden 20 Mark Strafe zu zahlen haben, ist unter der Leitung und der Amtsführung des Angeklagten erfolgt. Vors.: Geben Sie aber zu, daß der Ausrufer bekundet hat, daß er die Strafandrohung aus eigener Machtvollkommenheit hinzugefügt habe? Abg. Roeren: Ja. R.-A. Brederek: Dann kann ich auf weitere Beweisanträge verzichten.

Es nimmt darauf als zweiter Rechtsvertreter des Abg. Roeren R.-A. Dr. Schreiber das Wort. Auf das, was heute in diesem Sitzungssaal gesprochen wird, sind die Augen und Ohren der ganzen Welt gerichtet. Es handelt sich um mehr als hier um die Person des Angeklagten, vielmehr handelt es sich um den Kampf von Weltanschauungen, den Kampf zwischen der

christlichen Weltanschauung in Rechtspflege

und Moral gegen eine Auffassung, welche als das Gegenteil von Christentum, vielleicht als Heidentum zu betrachten ist. In dieser Beziehung wird dieser Prozeß manche gute Früchte haben. Es ist ein trauriges Bild unserer Rechtspflege hier entrollt worden. Aber dieses Bild mußte pflichtgemäß aufgerollt werden, denn nur dadurch konnte eine Abstellung der bestehenden Mißstände erreicht werden. Seit dem 3. Dezember sind denn auch schon eine ganze Reihe von Verbesserungen eingeführt worden, Bestimmungen, die es unmöglich machen, daß man sich nicht mehr auf Institutionen und Gebräuche von Wilden beruft bei einer Arbeit, bei der wir das Christentum zu diesen Leuten tragen, bei der wir als Weiße den Schwarzen als Brüder entgegentreten und nicht als blonde Bestie den schwarzen Bestien.

Nicht Herr Dernburg hat eine Eiterbeule ausgestochen, sondern Herr Roeren. Rechtsanwalt Scheiber wendet sich dann dagegen, daß man bei den Beamten in Bezug auf ihr Sittenleben, sobald sie Europa verlassen haben, nicht die Grundsätze der Moral des Christentums, sondern die Moral der Schwarzen anwenden wolle. Es scheine ja da fast, daß die Herren Kolonialleute keine weiße Taube mehr aus der Arche hinausfliegen können in die Welt, die sie verleumdet. — Vors.: Wenn darin ein Vorwurf der Verleumdung gegen jemand liegen sollte, so muß ich es rügen. — R.-A. Schreiber: Das ist nicht der Fall. Es gibt aber, Gott sei Dank, noch Leute im Kolonialdienst, die sich die weiße Weste, wie sie Herr Dernburg wünscht, auch in den Kolonien bewahrt haben. Wenn man Kolonien nur mit schwarzer Moral haben könnte, so würde ich sagen: dann lieber gar keine. Die Verhandlung hat den hohen sittlichen Ernst desjenigen Abgeordneten bei Sammlung seines Materials uns gezeigt, der wegen dieses dankenswerten Vorgehens durch die Rede vom 3. Dezember hier heute gezwungen ist, seine Ehre zu verteidigen. In längeren Darlegungen spricht Rechtsanwalt Schreiber dem Angeklagten das Recht ab, sich auf Paragr 193 zu berufen. Es war seine Absicht, nach der ganzen Form des Briefes, den Abgeordneten, der in Ausübung seiner öffentlichen Pflicht handelte, in den Kot zu ziehen.

Selbst, wenn Sie alles zugunsten auslegen sollten, werden Sie unter allen Umständen sagen müssen, der Angeklagte hat in

schwerster Art den Schutzbereich des § 193 überschritten.

Deshalb beantrage ich die Bestrafung des Angeklagten. Nur notgedrungen habe Geheimrat Roeren den Vergleich abgelehnt, weil er der Ansicht ist, daß es sich nicht nur um seine eigene Sache handle. Ich hoffe, daß Sie ein Urteil finden werden, das der Gerechtigkeit entspricht und das ersehen läßt, daß ein verdienter Abgeordneter, der in 24 Jahren sein öffentliches Amt stets makellos und in richtiger Weise ausgeübt hat und dessen Ehre in seinem Kampf für Wahrheit und Recht schwer angegriffen ist, den gebührenden Schutz zu beanspruchen hat.

Es trat dann die Mittagspause ein. Abg. Roeren wurde beim Verlassen des Gerichtssaales von einem Teile des Publikums, das sich in Stärke von etwa 150 Personen vor dem Gerichtsportal angesammelt hatte, mit Hochrufen empfangen.

Nachmittagssitzung.

Am Nachmittag nimmt sofort der Verteidiger Rechtsanwalt Brederek das Wort. Die eigenartige Entwicklung dieses Prozesses hat es mit sich gebracht, daß Herr Schmidt, gegen den Herr Roeren schwere Angriffe im Reichstag gerichtet hat, hier Angeklagter war und daß er sich verteidigen muß. Seine Verteidigung geht nach zwei Richtungen. Er nimmt den Schutz des Paragr. 193 für sich in Anspruch und er will den Wahrheitsbeweis antreten. Es ist richtig, was der gegnerische Herr Anwalt vormittags sagte, daß dieser Prozeß weit über den Rahmen der Stadt hinaus in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Er erregt aber nicht Aufsehen, weil es ein politischer Prozeß ist oder weil sich zwei Weltanschauungen hier gegenüberstehen. Herrn Schmidt liegt nichts ferner, als hier einen politischen Prozeß zu führen oder für eine Weltanschauung zu kämpfen. Für Herrn Schmidt handelt es sich hier um nichts anderes, als um einen

Kampf um seine Ehre und Existenz,

aber nicht um einen Kampf eines Politikers gegen einen anderen Politiker.

Und wenn das Interesse an dem Prozeß so groß ist, dann geschieht es nicht deshalb, weil hier zwei Weltanschauungen aufeinanderstoßen, sondern, weil der Prozeß zeigt, daß es möglich ist in Deutschland, das ein Kolonialreich sein will, daß ein Mann, der seine Kraft und sein Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte, der bemüht war, den Kindern des Vaterlandes neue Siedlungen zu schaffen, sich hier verteidigen muß, daß er einmal einen Schwarzen geprügelt und die Grenzen seines Amtes überschritten habe. Für den Angeklagten handelt es sich hier um Ehre, Recht und Existenz. Um das zu verstehen, dürfen wir nicht bloß den Offenen Brief und die Reichstagsreden, die die Zuspitzung des Falles sind, in Betracht ziehen, sondern wir müssen sehen, wie sich die Dinge zugespitzt haben. Der Angeklagte hat lange Jahre im Kolonialdienst gearbeitet. Seine Tätigkeit speziell in Togo wird im günstigsten Lichte geschildert. Der Privatkläger hat im Reichstage selbst zugegeben, daß kaum einem Manne so günstige Zeugnisse ausgestellt worden seien. Und der Regierungsrat Dr. Graefe und Kolonialdirektor Stübel haben geschildert, welche Kulturarbeit Herr Schmidt in der Kolonie geleistet hat, wie er Straßen angelegt und kolonisiert hat. Wir haben gesehen, wie Herr Schmidt in der ersten Zeit mit der Partei, die später seine Gegenpartei wurde, in bestem Einvernehmen lebte. Jahrelang hat die Mission mit ihm auf das freundlichste verkehrt.

Dann kam der Wendepunkt. Es soll hier nicht untersucht werden, durch wessen Schuld dieser Zwist zuerst ausgebrochen ist. Der Kampf hat sich aber zugespitzt und wurde so hartnäckig, daß man sich wundern muß, daß der Angeklagte so lange standgehalten und daß seine Nerven so lange ausgehalten haben. Keine einzige Woche verging, ohne Anzeige der Mission, ohne daß Herr Schmidt als Zeuge vor Gericht stand und ohne daß er auf die Anschuldigungen sich seiner Behörde gegenüber zu rechtfertigen hatte. So hat er zwei Jahre lang täglich fast um

seine Ehre und sein Ansehen

mit seinen Gegnern sich herumschlagen müssen. Noch jetzt sind 5 bis 6 Prozesse nicht erledigt. Warum das geschehen ist, liegt in den Verhältnissen begründet, die wir dem Privatkläger zur Last legen. Als dann 1906 ein Ruhepunkt in dem Kampfe eingetreten und Herr Schmidt nach Hause in den wohlverdienten Urlaub gereist war, da trat plötzlich und ganz unerwartet Herr Roeren im Reichstage auf und beschuldigte den Angeklagten der gröbsten, ungeheuerlichsten Vergehen.

Der Angeklagte mußte sich verteidigen gegen diese von der Reichstagstribüne in die Oeffentlichkeit geschleuderten Anschuldigungen. Er hat seinem Zorn zunächst nicht freien Lauf gelassen, wie es manch anderer getan hätte. Der Angeklagte trat höflich an den Privatkläger heran und ersuchte ihn, seine Anschuldigungen vor der Oeffentlichkeit zu widerholen. Ich habe zu Anfang den Briefwechsel produziert. Herr Roeren verwies auf ein Disziplinarverfahren, in dem er sich rechtfertigen könne. Herr Schmidt hielt ihm entgegen, daß kein Disziplinarverfahren schweben könne, da er den Abschied genommen habe. Herr Schmidt tat auch da noch nicht den Schritt, den die Notwehr geboten hätte. Er wandte sich erst an den Kolonialdirektor und als dieser ebenfalls schrieb, daß kein Disziplinarverfahren schweben könne und als Herr Dernburg das im Reichstag wiederholte, und als dann Herr Roeren sich immer noch nicht bereit fand, seine Anschuldigungen zu wiederholen, da erst ist Herr Schmidt hervorgetreten und hat den „Offenen Brief" veröffentlicht.

Dieser Brief verfolgte keinen andern Zweck, als den der Verteidigung und als Herr Roeren zu zwingen, aus seiner Reserve herauszutreten und ihm Gelegenheit zu geben, sich öffentlich verteidigen zu können. Niemals hat ein Mann sich in einem schwereren Notstand befunden. Herr Schmidt war vor aller Welt bloßgestellt, alle Welt richtete auf ihn die Augen, wie es aus der Presse und aus tausenden Briefen hervorging. Ich habe damals gegen eine Reihe Zeitungen Prozesse angestrengt, die aber alle eingestellt wurden, weil der Angeklagte erst den Beweis führen sollte, daß die Behauptungen des Herrn Roeren nicht wahr seien. Er mußte also Herrn Roeren stellen und ihn veranlassen,

Farbe zu bekennen.

Weiter wollte Herr Schmidt nichts. Da braucht er für sich nicht einmal erst den Paragr. 193 in Anspruch nehmen. Auch ohne den Paragr. 193 wird das Gericht anerkennen müssen im Interesse der Gerechtigkeit, daß der Angeklagte im schwersten Notstande gehandelt hat. Aber das Vorgehen ist auch gerechtfertigt nach Paragr. 193. Was sollte der Angeklagte tun, um sich zu verteidigen? Er hatte sich vier Jahre lang herumgeschlagen, seine Gesundheit war untergraben,

die Regierung hatte ihre Beamten im Stiche gelassen.

Er hatte nirgends recht bekommen.

Als wegen eines vertraulichen Berichtes an den Gouverneur Horn über die Mission, der dieser unbegreiflicherweise zugänglich gemacht worden war, die Mission gegen ihre Privatklage einreichte, da hat die Regierung nichts getan zugunsten ihres Beamter, der in Ausübung seiner amtlichen Pflichten gehandelt hatte. Sollte aber der Paragr. 193 ausgeschlossen werden, so muß dem Angeklagten erst die Absicht der Beleidigung bewiesen werden. Dem Angeklagten lag nichts ferner, als zu beleidigen; er wollte nichts weiter, als seine Ehre, sein Recht verteidigen. Gewiß, der Angeklagte hat scharfe Worte gebraucht. Aber das ergab sich aus der Situation, aus dem langjährigen, erbitterten, sehr heftigen Kampf, der den Angeklagter aufgeregt hatte. Nach der ganzen Lage der Dinge hat der Angeklagte, der im Reichstag vor dem Angesicht Deutschlands als der schlimmste Verbrecher hingestellt worden war, in Wahrnehmung seiner ureigensten Interessen gehandelt. Auch aus der Form der gewählten Ausdrücke geht beim Angeklagten keineswegs die Absicht der Beleidigung hervor.

Was zunächst die **Züchtigung der Aveteleute** anlangt, so ist es hier so dargestellt worden, als ob den Geprügelten die Haut in Fetzen vom Leibe herunterhing. Davon kan gar keine Rede sein. P Müller hat nur von einem Epidermisverlust gesprochen. Nur die Oberhaut war durchgehauen. Das gibt rote Flecke, aber von einer grausamen Bestrafung kann nicht die Rede sein. Natürlich die



Reichstagsabgeordneter Roeren.

Geschlagenen sprechen von den Prügeln in den schärfsten Worten. Das ist erklärlich, beweist aber nichts. Dazu kommt, daß Schmidt selbst nicht geschlagen hat, er hat die Schwarzen durchprügeln lassen, hat wohl dabeigesessen, aber nicht hingesehen. Darüber, daß Herr Schmidt das Recht hatte, die Prügelung anzuordnen, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Vom zweiten Fall, dem

Fall Kukowina,

heißt es, daß Kukowina der alte Mann, eingekerkert worden sei, bis er nach seiner Entlassung starb. Aus dem „bis er" mußte man schließen, daß der Tod die Folge der Einkerkerung war. Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Als Beschwerden einliefen, rief Schmidt eine Versammlung sämtlicher Häuptlinge zusammen und über 100 Mann kamen. Kukowina durfte sich äußern, Schmidt hat ihm noch gut zugeredet und zum Schluß hat Kukowina zugegeben, daß er sich im Unrecht befunden habe.

Darauf ist auf Antrag der Häuptlinge Kukowina festgehalten worden. Keineswegs entstammt also die Verhaftung der alleinigen Initiative Schmidts. Zu dieser Festnahme war Schmidt berechtigt, weil eine strafbare Handlung vorlag, und weil wegen der Nähe der französischen Grenze Fluchtverdacht vorlag. In diesem Falle hätte Kukowina seinen Besitz einfach eine Zeitlang von seinen Verwandten verwalten lassen, und nach einigen Jahren wäre er zurückgekehrt. Ganze zwei Tage ist ukowina dann festgehalten worden. Hierauf



Bezirksamtmann a. D. Schmidt.

wurde er entlassen und brauchte sich nur noch täglich zu melden. Als Gouverneur Horn die Freilassung Kukowinas verlangte, gabt Schmidt dem sofort statt. Wo ist bei dieser richtigen Darstellung der Dinge die Einkerkerung, der der Tod folgte? Wenn es richtig war, daß Herr Roeren, wie er angab, die Akten kannte, wenn er sich, wie er vorgab auf Augen- und Ohrenzeugen stützte, dann hatte er seine Angaben in der Tat wider besseres Wissen gemacht, denn die Darstellung der Akten ist eine andere als die Darstellung des Herrn Roeren. Die Angriffe wegen des dritten Punktes, der den nächtlichen Tanz betrifft, hat Herr Roeren ja zurückgenommen. Als Herr Schmidt den offenen Brief schrieb, war das jedoch noch nicht der Fall und die Entrüstung des Herrn Schmidt über solche unbegründete Behauptungen war daher begreiflich.

Auch bezüglich des Falles der Sisagbe hat Justizrat Gammersbach zugegeben, daß er die Behauptungen Roerens nicht in vollem Umfange aufrechterhalten könnte, weil die Beweisaufnahme sie nur zum Teil bestätigt habe. Es hat sich nicht bestätigt, daß die Sisagbe die Konkubine Schmidts war, daß sie einen Degen getragen hat, daß sie der Station Weiber zuführte usw. Diese Behauptungen, die alle darauf hinausliefen, das Ansehen und die Ehre Schmidts zu untergraben, hat Herr Roeren aufgestellt, trotzdem er selbst betont hatte, das Aktenmaterial zu kennen. Im Aktenmaterial aber stand, daß amtlicherseits erklärt worden war, es liege kein Anlaß vor, gegen Schmidt einzuschreiten. Weshalb sollte Herr Schmidt Herrn Roeren nicht glauben? Wenn er das aber tat, dann mußte er zu dem Schluß kommen, daß Herrn Roerers Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt waren. Herr Roeren hat gesagt, Herr Schmidt habe seine Kupplerin zur Königin gemacht. Wo hat er dafür seine Augen- und Ohrenzeugen? Kammergerichtsrat Wilcke hat uns noch dazu mitgeteilt, daß nach einer amtlichen Auskunft über den Leumund der Sisagbe

diese eine hochangesehene Frau ist,

die durchaus das Vertrauen der Reichsregierung verdient.

So sieht die Person aus, die nach Herrn Roeren die Kupplerin und Geliebte des Herrn Schmidt ist. Herr Roeren steigert sich in der Fortsetzung seiner Reichstagsrede. Von der Kupplerin und Geliebten kommt er auf den Harem von fünf Mädchen zu sprechen. Er soll eine Schar von fünf Mädchen um sich gehabt haben, die ihn bedienten. Herr Roeren stützt sich dabei auf Bokos Angaben. Trotzdem aus den Akten, die Herr Roeren zu kennen im Reichstag vorgab, hervorgeht, daß Boko ein krasser Lügner ist, stellt er ihn auf eine Stufe mit Schmidt, ja billigt ihm erhöhte Glaubwürdigkeit zu. Das tut ein Richter, ein höherer Justizbeamter, der doch wissen müßte, daß man als Richter die Zeugenaussagen erst auf grund persönlicher Wahrnehmungen bewerten darf. Boko hat es gesagt! und darauf baut Herr Roeren die schwersten Beleidigungen und Beschimpfungen auf. Kann man da noch vom guten Glauben reden? Nein, für ein solches Verfahren ist

„wider besseres Wissen"

die einzig richtige Bezeichnung. Bezüglich des Falles Adjaro bestreitet Herr Roeren dem Angeklagten einen Geschlechtsverkehr mit ihr vorgeworfen zu haben, als sie noch nicht 14 Jahre alt war.

Aus dem ganzen Zusamenhang der Worte mußte Herr Schmidt aber darauf schließen und hat darauf geschlossen, daß ihm von Roeren ein solcher Vorwurf gemacht war. Wenn Herr Roeren erklärt er habe das nicht sagen wollen, so glauben wir ihm das. Aber damals wußten wir es noch nicht, da nahmen wir die Worte so, wie sie jeder andere auch genommen hat. Mit diesen Worten war Herrn Schmidt vor der ganzen Welt der Vorwurf eines Sittlichkeitsverbrechens gemacht, trotzdem in vier Urteilen, die Herr Roeren zu kennen vorgab, festgestellt ist, daß an dieser Beschuldigung nichts ist. Soll man da nicht von Vorwürfen wider besseres Wissen reden dürfen? Nicht auf die ihm angeblich bekannten Urteile stützte sich Herr Roeren, sondern er schleuderte seine Verleumdungen in die Welt auf Grund unbeglaubigter Abschriften von Zeugenaussagen. Die den Angeklagten freisprechenden Urteile selbst nennt Herr Roeren wahnsinnige Urteile.

So spricht ein höherer Justizbeamter von Urteilen, die im Namen des Kaisers von deutschen Richtern gefällt worden sind. Auf Grund unbeglaubigter Abschriften gebraucht Herr Roeren im Reichstag mit Bezug auf Herrn Schmidt Ausdrücke wie Tropenkoller, verrückt, Wahnsinniger, Verbrecher und Totschläger. Das waren so scharfe Ausdrücke, daß in der Abwehr die schärfsten Worte berechtigt waren. Auf einen groben Klotz hat noch immer ein grober Keil gehört. Da durfte er in der Erwiderung davon sprechen, daß ihm frivol die Ehre abgeschnitten worden sei. Herr Roeren sagt, es hätten mehr denn 20 Anzeigen gegen Herrn Schmidt vorgelegen. Er vergißt hinzuzufügen, daß diese 20 Anzeigen sämtlich die hier zur Sprache gekommenen fünf Fälle betrafen, von denen Direktor Dernburg erklärt hat, sie seien erledigt. Herr Dernburg, auf den sich merkwürdigerweise gerade Herr Roeren beruft, hat im Reichstag erklärt, Herr Roeren hätte wissen müssen, daß das Material sieben Jahre alt und daß es weiter nichts als

Dienstbotengeschwätz

war. Nichts weiter wollte Herr Schmidt in seinem „Offenen Brief" sagen. Trotzdem Herr Roeren keinerlei Akten kannte, hat er es behauptet. Ist das nicht wider besseres Wissen?

Nun haben wir Herrn Roeren auch **Rechtsbeugung** vorgeworfen. Hören wir Herrn Dernburg hierüber. Herr Dernburg hat von den fortgesetzten Versuchen des Herrn Roeren gesprochen, den Gang der Verwaltung zu beeinflussen und in das Verfahren der Gerichte einzugreifen. Was ist das weiter als Rechtsbeugung? Bei der Angelegenheit Wistuba hat Herr Dernburg geschildert, wie Herr Roeren erklärte: entweder die Sache wird in unserm Sinne erledigt oder wir bewilligen nichts mehr. Herr Roeren hat nach Herrn Dernburg sogar vom Reichskanzler verlangt, er solle in eine schwebende Zivilklage eingreifen. Alle diese Vorwürfe hat Herr Roeren nicht widerlegen können, er hat es nicht geleugnet, er hat sich entschuldigt. Der Vorwurf der Rechtsbeugung kann daher als erwiesen gelten. Schließlich hat Herr Schmidt gesagt, Herr Roeren habe die Tribüne des Reichstags mißbraucht. Diese Aeußerung ist begründet in allen bisherigen Ausführungen. Gewiß ist es Pflicht der Abgeordneten, Kritik zu üben und Urteil abzugeben. Wenn sie aber Tatsachen vorbringen, so müssen sie vor allem wahr sein. Ist es kein Mißbrauch, jemand unbegründet einen Wahnsinnigen und Verbrecher zu nennen?

Daß ein Mann, der Urteile deutscher Richter „wahnsinnige" Urteile nennt, nicht wert und würdig ist, das Richteramt zu bekleiden, kann nach alle dem mit Fug und Recht behauptet werden. Ich will dann noch zum Schlusse auf die Einwendungen der Gegenpartei etwas erwidern. Es ist ganz falsch, daß die Verhaftung der Angelpunkt der ganzen Angelegenheit sei. Wie denkt man sich denn die Verwaltung der Kolonie ohne die Anwendung der Prügelstrafe? Wie soll ein Beamter, der mit vielleicht 20 schwarzen Soldaten zwischen 120 000 Eingeborenen sitzt, ohne Prügelstrafe kolonisieren. Wie denkt man sich, wie es möglich sein sollte, die tausende kleinen Prozesse da draußen nach Art unserer Schöffengerichtsverhandlungen durchzuführen? Bei dem Fall der Aveteleute befand sich der Angeklagte auf der Expedition; er ließ die Leute sich vorführen und bestrafte sie.

Das war sein gutes Recht, wie Herr Wilke bestätigt hat. Wenn Herr Schmidt jeden der 40 Mann einzeln vernommen und von jedem ein Protokoll aufgenommen hätte, das mit drei Kreuzen unterzeichnet wurde, dann hätte das vier Tage gedauert und die Expedition wäre unmöglich chgewesen. Es ist falsch, daß die Eingeborenen keine Abgaben zu leisten haben. Wie soll man ein Land kultivieren, wenn man die Eingeborenen nicht zu Abgaben, das heißt, zur Arbeitsleistung zwingen kann? Glauben Sie, daß Herr Schmidt mit seinen Assistenten die Wege und Häuser hätte selbst bauen sollen, oder glauben Sie, daß der Reichstag ihm auch nur einen Pfennig bewilligt hätte, um die Eingeborenen zu bezahlen? Es wird von Laband nicht bestritten, daß die Eingeborenen die Pflicht zu öffentlichen Abgaben haben. Für Herrn Roeren sind die Urteile nicht rechtsverbindlich. Weiß er aber nicht als Jurist, daß das im Widerspruch steht mit Paragr. 190 des Strafgesetzes, wonach gegen ein rechtskräftiges Urteil kein Wahrheitsbeweis zulässig ist?

Das müssen Sie doch als Richter wissen,

und darüber dürfen Sie sich doch nicht hinwegsetzen. Den P. Schmidt hat alles andere bei seiner Anzeige geleitet als ethische Gründe. Herr Kollege Schreiber hat behauptet, sie verträten die christliche Weltanschauung und wir die heidnische. Das ist doch eine Verschiebung der Verhältnisse.

Herr Schmidt hat nicht politisiert, er hat nicht für eine Weltanschauung gekämpft. Ihm war es nur darum zu tun, im Dienste seines Vaterlandes die Pflicht zu erfüllen. Als er dann angegriffen wurde, hat er sich verteidigt. Die Verfehlungen, die der Angeklagte gegen die Rechtspflege begangen haben soll, liegt eigentlich außerhalb des Rahmens dises Prozesses, aber es ist kein Fall dem Angeklagten wirklich nachgewiesen worden, daß er Zeugen beeinflußt oder Zeugen in eigener Sache vernommen habe. Dan hat der Kollege Schreiber auf die Beziehungen des Angeklagten zu schwarzen Mädchen hingewiesen und gesagt, es dürfe einem Reichstagsabgeordneten nicht verwehrt sein, auch in das Geschlechtsleben des einzelnen hineinzuleuchten. Wie man das als einen für unsere deutschen Verhältnisse maßgebenden Grundsatz hinstellen kann, verstehe ich nicht. Das Geschlechtsleben darf nur in die Erörterung gezogen werden, soweit es nach außen hin hervortritt. Was hat man nun dem Angeklagten nachsagen können, obwohl sieben Jahre lang die Patres mit ihren Notizbüchern hinter ihm standen? Smidt hat als Junggeselle zwischen dem 25. bis 37. Lebensjahre in Afrika gelebt.

Rufen Sie alle Junggesellen in Deutschland zusammen und fragen Sie sie, wie sie zwischen ihrem 25. bis 37. Lebensjahr gelebt haben. Hat das etwas mit dem Christentum zu tun? Lassen Sie doch die Hand weg davon. Sie haben ja dem Angeklagten wenig antun können, obwohl Sie wackere Streiter hinter sich hatten, die fleißig Buch führten. Der Angeklagte hat drei Jahre im Kampf gestanden mit der Mission und deren Hintermännern, die er erst durch die Rede Dernburgs kennen gelernt hat. Er hat die Zeit über für seine Existenz und für seine liebgewordene Beschäftigung gekämpft. Und welche Kleinigkeiten konnte man schließlich gegen den Angeklagten vorbringen? Daß er 40 Leute geprügelt, eine Frau als Frauenkönigin eingesetzt, mit zwei Mädchen geschlechtlich verkehrt hat. Und dann hat man ihn ein Jahr lang vor aller Welt als Verbrecher hingestellt. Dürfte er da nicht empört sein, als ein Mann, der sieben Jahre hindurch seine besten Kräfte eingesetzt hat, ein Kulturwerk zu vollbringen? Nicht bloß die Mission betreibt ein Kulturwerk. Ich will noch hinzufügen, daß die Mission genau so prügelt, wie die Regierung, die Missionare sind praktischere Leute als Sie, und Sie wissen, daß die Eingeborenen Kinder sind und nicht ohne Prügel zu erziehen sind. Herr Schmidt war draußen ein ganzer Mann und da mußte er sich wegen dieser Kleinigkeiten vom Reichstag aus einen solchen Strom von Angriffe gefallen lassen. Sollte er da nicht sagen dürfen, ich bin angefallenworden!

Darf ein Jurist, ein höherer Gerichtsbeamter, so verfahren?

Dann spricht Herr Roeren in seiner Rede vom Tropenkoller des Angeklagten, er spricht wiederholt von dessen ungesühnten Verbrechen, von seinen Verhaftungen und Totschlägen. iWe kann ein Jurist, der die Terminologie des Strafgesetzbuches kennt, sich so ausdrücken? Soll nun ein Mensch, dem solche Verbrechen vorgeworfen werden, nicht behaupten dürfen, man habe versucht, ihm die Ehre abzuschneiden? Ferner hat der Privatkläger gesagt, er habe nur den fünften Teil der Verbrechen Schmidts genannt. Er weiß sehr wohl, daß sämtliche Anzeigen gegen Schmidt, von denen Dernburg gesprochen hat, nur in den behandelten fünf Fällen ergangen sind. Sie haben, Herr Privatkläger, kein Gerichtsurteil gesehen und wagen zu behaupten, „ich habe alles von Augen- und Ohrenzeugen".

Wir haben dem Privatkläger auch den Vorwurf der Rechtsbeugung gemacht und zwar auf Grund der Rede Dernburgs im Reichstage; ihr durften und mußten wir Glauben schenken und Sie, Herr Privatkläger, haben sie selbst nicht bestritten. Dernburg hat dabei von einer Nötigung der Instanzen gesprochen und von einem Eingreifen in richterliches Verfahren.

Ich erinnere Sie auch an die

Aeußerung gegenüber Assessor Brückner,

„wenn die Sache nicht so entschieden wird, wie wir es wünschen, werden wir uns genötigt sehen, nichts mehr für die Kolonien zu bewilligen. Sie haben den Reichskanzler ersucht, sämtliche gegen die Mission schwebenden Verfahren zu inhibieren. Alle diese Vorgängen konnten Sie im Reichstage nicht leugnen und haben Sie auch nicht geleugnet. Wenn der Kolonialdirektor solche Anschuldigungen einem angesehenen Mitgliede der Zentrumspartei ins Gesicht schleudert, so durften wir mit Recht von einer Rechtsbeugung sprechen. Wenn Prozesse in den Kolonien vier Jahre dauern, und Dernburg di Schuld daran dem Privatkläger selbst zuschiebt, so hatten auch wir das Recht, von Verschleppung der Verfahren durch Sie sprechen. Diese Aeußerung, Sie hätten die Reichstagstribüne mißbraucht ist nach alle dem, was ich hier gesagt habe, durchaus gerechtfertigt. Der Abgeordnete darf wohl urteilen, aber wenn er Tatsachen anführen will, so müssen sie wahr sein. Und wenn ich jemandem Totschlag, Wahnsinn, Verbrechen, vorwerfe, ohne die Spur eines Beweises, so nenne ich das einen Mißbrauch der Reichstagstribüne.

Herr Roeren hat während des ganzen Plaidoyers in seinen Akten geblättert und getan, als ob er nichts höre.

Wenn nun Herr Roeren sich damit entschuldigen will, er habe über die Verbrechen lediglich referiert, so trifft das in keinem Falle zu.

Der Verteidiger erwähnt dann noch einige Punkte aus den Plaidoyers der Gegenseite und schließt ungefähr in folgender Weise:

Vier Jahre lang hat sich der Angeklagte, der ein fleißiger, treuer und tüchtiger Beamter war und große Kulturarbeit geleistet hat, Beschimpfungen gefallen lassen müssen. Er ist

von der sicheren Reichstagstribüne aus angefallen

worden und er konnte und durfte deshalb so handeln, wie er es getan, ja, er konnte sogar nicht anders. Der Schutz des Paragraphen 193 kommt ihm deshalb voll und ganz zu. In beantrage deshalb, ihn der Verbrechen, die ihm zur Last gelegt worden sind, freizusprechen. Er hat lediglich den Brief in der Absicht geschrieben, vor Gericht eine Klarstellung herbeizuführen, wie ich der Behauptung des Rechtsanwalts Schreiber gegenüber noch einmal ausdrücklich feststelle.

Vert. Rechtsanw. Dr. Jäger-Köln: Nach den erschöpfenden Ausführungen meines Mitverteidigers brauche ich nur noch auf wenige Punkte einzugehen. Ich möchte nur noch an einigen Punkten darlegen, daß dem Angeklagten selbst dann Paragr. 193 zugebilligt werden muß, wenn das Gericht annehmen sollte, daß Geheimrat Roeren nicht wider besseres Wissen gehandelt habe. In dem Fall Adjaro hat Herr Roeren vergessen, aus dem ersten Urteil festzustellen, daß Herr Schmidt nicht nur freigesprochen worden ist, weil er wiesen war, daß er das Mädchen auf der Station nicht gebraucht habe und daß ferner Pater Schmitz zur Tragung der Kosten verurteilt worden ist. Geheimrat Roeren hat erklärt, daß er sein Material aus Akten und Urkunden habe. Er hat hinzugefügt „wesentlich". Aber der Angeklagte muß doch nach den Worten des Herrn Roeren annehmen, daß ihm da alles vorgelegen habe und daß er dennoch alles, was in den Urteilen stand und nicht zugunsten der Missionare war, geflissentlich unterdrückt habe. Im Falle der Aveteleute hat Herr Roeren die Aussage des Zeugen Hunneshagen nicht angeführt, wonach nur drei Leute ganz leichte Ritzwunden hatten.

Im Falle Kukowina haben Zeugen bekundet,

daß die Vernehmung ruhig und im Schalten stattgefunden habe. Ich bitte zu erwägen: Der Angeklagte war das Opfer mißlicher Verhältnisse. Er hatte den Mut, aufzutreten und zu sagen: ich will nicht mehr dulden, daß die Kolonialleute beschimpft werden. Herr Roeren mag ja Recht haben, aber der Angeklagte hat auch Recht. Er ist gehetzt worden wie ein Wild. Ich bitte um Freisprechung oder in andern Falle um ein gelindes Urteil.

Es folgten dann nach kurzer Pause die Repliken: R.-A. Schreiber: Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hätten ihn die Ausführungen der Rechtsvertreter des Angeklagten mehr wie überrascht. Er sei erstaunt, daß man gar nichts zurücknehmen wolle von den Behauptungen. Rechtsanwalt Bredereck habe in seiner Rede mehr Vorwürfe erhoben als Beweise geführt. Ganz besonders erstaunt müsse man über die Auffassung bezüglich der Stellung des Abgeordneten sein. Wenn der Abgeordnete an den § 190 gebunden sein und wenn das gesetz in den Reichstag Eingang finden sollte, dann könnten wir die Verfassung gleich abschaffen und die Abgeordneten nach Hause schicken.

Die Ausführungen der Gegenpartei nötigen uns, was wir sonst nicht getan haben würden, auf die Rechtsbeugungen einzugehen, von denen Herr Dernburg gesprochen hat. Daß Herr Dernburg ein sehr schlecht informierter Zeuge hierfür ist, kann ich mit einem Satze belegen. Nur die merkwürdige politische Konstellation vom 13. Dezember v. J. konnte dem schlecht informierten Herrn Dernburg zum Siege verhelfen. Herr Dernburg hat den Satz aufgestellt: „Man hat Zeugen versetzt, Herrn v. Notzberg und andere, ohne sie zu fragen und hören". Kann nach dieser Beweisaufnahme der Satz noch aufrecht erhalten werden? Ich bestreite, daß ich einen Eingriff in das Geschlechtsleben des einzelnen das oWrt geredet habe. Herr Schmidt gilt uns nur als Träger eines Systems. Abg. Roeren rügte im Reichstag die mißlichen rechtlichen und sittlichen Verhältnisse.

Aber da man nur rügen kann, wenn man Roß und Reiter nennt, so mußten auch die persönlichen Verhältnisse des Herrn Schmidt angeführt werden. Wir haben uns gegen die geschlechtliche Doppelmoral, gegen den Standpunkt der Herrenmoral des Weißen gegenüber dem Schwarzen gewendet. Die Missionen sind nur in Verteidigerstellung gewesen. Die Dinge sind eben nicht so, wie es Herr Dernburg dargestellt hat.

Justizrat Dr. Gammersbach: Wenn der Angeklagte nicht die Behauptung aufrechterhalten hätte, daß Geheimrat Roeren wider besseres Wissen gehandelt habe, dann hätte trotz der unerhörten Angriffe auf eine hochgestellte Persönlichkeit immerhin eine gewisse Milde der Auffassung Platz greifen können. Die Krone setzt dem Vorgehen des Angeklagten auf, daß man nach der gestrigen Vernehmung des Herrn Stübel es noch wagt, von Rechtsbeugungen zu sprechen, und daß man jetzt das Bedauern ausspricht, nicht Staatssekretär Dernburg und den Chef der Reichskanzlei, von Lobell, laden gelassen zu haben. Ich stelle aus den Akten fest, daß das Amtsgericht die Ladung beider Zeugen beantragt hatte und daß Herrn Dernburg folgende Antwort erteilte: „Wenn auch an und für sich Einwendungen gegen meine Vernehmung an meinem Amtssitz (Paragr. 49 der Strafprozeßordnung) meinerseits nicht zu erheben sind, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß ich über den weitaus größten Teil des Beweisthemas aus eigener Wissenschaft nichts würde aussagen können.

Was den Unterstaatssekretär Herrn v. Loebell anbetrifft, so würde derselbe, wie er mir erklärt, über die in seine Wissenschaft gestellten Tatsachen überhaupt nichts sagen können." Zum Schluß empfiehlt Exz. Dernburg die Ladung des Kammergerichtsrats Wilke. Nun, Herr Wilke ist vernommen, er hat keine Silbe von Rechtsbeugungen gewußt, und Herr Dr. Stübel hat erklärt, daß Geheimrat Roeren mit diesen ganzen Dingen nichts zu tun gehabt hat. Damit steht also vollkommen fest, daß Geheimrat Roeren in keine Rechtssachen eingegriffen, keine Rechtsbeugungen und Verschleppungen verursacht hat. Trotzdem wurde eben wieder der Vorwurf wiederholt.

Nach einer Pause nimmt dann nach 7 Uhr abends nochmals der Verteidiger R.-A. Bredereck das Wort zur Erwiderung. Der Reichstagsabgeordnete sei, in diesem Falle sogar leider, strafbar für sein Tun, aber wenn die Urteile zitiert werden, habe man das Recht, nachzuweisen, daß tatsächlich falsche Angaben aus den Urteilen gemacht worden und wider besseres Wissen gehandelt sei. Aus den Worten des Abg. Roeren konnte man nur folgern, daß ihm die Gerichtsakten vorgelegen hätten und daß er wider besseres Wissen die tatsächlichen Angaben gemacht habe. Man habe gesagt, nicht der Angeklagte, sondern die Mission habe um ihre Existenz gekämpft.

Die Mission habe nicht um ihre Existenz zu fürchten gehabt. Hinter der Mission stand ein mächtiger Schutz, die damalige Regierung. Sowie ein Beamter nur die Hand aufhob gegen die Mission, kam aus Berlin ein Telegramm. Ein Reichstagsabgeordneter darf doch nicht kraft seines hohen Amtes, weil er nicht bestraft werden kann, jedes Zeug in die Welt schleudern. Meinem Geschmack entspricht es nicht, daß ein hoher preußischer Richter ein Urteil, selbst wenn es falsch ist, von der Reichstagstribüne aus als wahnsinig bezeichnet. Ein höheres Recht legt auch höhere Pflichten auf und ein Reichstagsabgeordneter darf nicht alles mögliche in die Welt schreien wie irgend einer auf der Straße. Auch in anderer Weise hat ja Herr Roeren leichtfertig gehandelt.

Ich erinnere an den „grünen Assessor".

Er hat ja den Ausdruck zurücknehmen müssen. (Der Vorsitzende ersucht den Rechtsanwalt Schreiber, keine Zwischenbemerkungen zu machen.) Ebenso hat ja Herr Roeren die Angriffe an den Kolonialdirektor Dernburg zurücknehmen müssen. Selbstverständlich kann Herr Roeren nichts aus eigener Anschauung wissen, sondern nur aus der Kenntnis der Akten.

Er war zu jener Zeit noch gar nicht im Amte gewesen. Her Wilke ist über diesen Punkt nicht vernommen worden. Ich hatte darauf verzichtet, weil ich annahm, daß aus den Aeußerungen Dernburgs hervorgehe, daß wir Rechtsbeugungen des Abg. Roeren annehmen durften. Eventuell bitte ich Herrn Wilke noch zu vernehmen. Es dürfte sich dann wohl ergeben, daß alles, was Herr Dernburg gesagt hat, den Tatsachen entspricht. Was Ihnen, Herr Abg. Roeren, der Kolonialdirektor vorgeworfen hat, haben Sie nicht geleugnet, sondern Sie haben sich entschuldigt. Vors. (unterbrechend zum Gerichtsschreiber): Bitte protokollieren Sie: Rechtsanwalt Schreiber hat den Verteidiger durch den Zwischenruf: „Es ist nicht zu sagen" unterbrochen.

R.-A. Schreiber: Das habe ich gesagt. Es scheine, daß man zum Schluß noch Herrn Roeren mit Hohn begießen wolle. Es sei das ein ganz ungewöhnlicher Vorwurf. Was habe der „grüne Assessor" mit dieser Sache zu tun. Als Herr Roeren sah, daß er zuweit gegangen sei, nahm er den Ausdruck zurück. Der Bericht verzeichnet: Bravo der gegnerischen Parteien. R.-R. Bredereck: Uns wird zum Vorwurf gemacht, Herrn Roeren der frivolen Leichtfertigkeit beschuldigt zu haben. Ich wollte zeigen, daß Herr Roeren bei derselben Gelegenheit auch in anderer Beziehung leichtfertig vorgegangen ist. Wenn Herr Roeren gesagt hätte, er habe sein Material von der Mission, hätten wir uns garnicht darum gekümmert. Der Angeklagte bestreitet zum Schluß die Absicht jeder persönlichen Beleidigung.

Der Vorsitzende setzt die Urteilsverkündigung auf den 28. September, 3½ Uhr nachmittags, Saal A in der Glockengasse an.

Abg Roeren wurde draußen wieder mit stürmischen Hochrufen einer vielhundertköpfigen Menschenmenge empfangen.

Explosion im Artilleriedepot zu Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 21 Sept.

Eine verhängnisvolle Explosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, hat heute morgen im Artilleriedepot zu Wilhelmshaven stattgefunden. Fünf Arbeiter wurden sofort getötet, sechs Personen, darunter zwei Frauen, verletzt. Ueber das Unglück meldet ein Telegramm folgendes:

Im Schuppen 10 des Laboratoriums im hiesigen Artilleriedepot waren heute morgen 12 Personen mit dem Entladen von Schrapnells beschäftigt. Kurz nach 8 Uhr erfolgte plötzlich mit mächtigem Knall, wahrscheinlich infolge Platzens eines Geschosses, eine Explosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt werden konnte. Fünf der Arbeiter waren sofort tot, vier Personen, wurden schwer, zwei leichter verletzt. Unter den schwerverletzten befinden sich auch zwei Frauen. Die Getöteten sind die Arbeiter Rohrbeck, Weingeist. Wübbenhorst, Lottmann und Freese Der letzte ist unverheiratet, alle übrigen sind verheiratet Schwerverletzt sind die Arbeiter Onnen und Vogel und die Frauen Abbusch und Wundt.

Die Direktion der kaiserlichen Werft

äußerte sich über die Explosion folgendermaßen: Die Entstehung der Explosion ist noch nicht genau ermittelt. Die Leute, die heute mit dem Entladen von Schrapnells beschäftigt waren, sind schon längere Zeit mit dieser Arbeit betraut. Eine grobe Fahrlässigkeit ist kaum anzunehmen. Diejenigen, die über die Explosion Bescheid geben könnten, sind alle getötet. Das Entladen von Schrapnells ist eine Arbeit, die tagtäglich vorkommt, und die von den Betreffenden schon häufig vorgenommen ist.

Der Schuppen, in dem die Arbeit vorgenommen wurde, ist durch den starken Luftdruck der Explosion beschädigt, das Dach wurde nach oben gehoben und die Fenscheiben zertrümmert. Es entstand auch ein Feuer, das bald gelöscht werden konnte.

Das Reichsmarineamt

wurde über die Explosion durch nachstehendes Telegramm benachrichtigt:

Wilhelmshaven, Artilleriedepot.

Beim Entladen eines 15 Zentimeter-Stahlschrapnells ist eine Explosion erfolgt, wobei 5 Arbeiter tot, 8 leicht verletzt worden sind.

In den Mittagsstunden erstattete auch die Marinestation Wilhelmshaven dem Reichsmarineamt telegraphisch Bericht; sie bestätigt den Inhalt des ersten Telegrammes und gibt, wie auch aus unserem Bericht hervorgeht, vier Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte an.

Ueber die Ursachen der Katastrophe ist man im Reichsmarineamt zurzeit nur auf Vermutungen angewiesen. Das Wilhelmshavener Artilleriedepot wird jedenfalls sofort einen erschöpfenden Bericht erstatten, der ein vollständiges Bild über den Hergang des Unfalles ermöglichen dürfte.

Standesamt Dortmund.

vom 21. September 1907.

I.

Geburten. Ein Sohn: Feuerwehrmann Jakkowski, Westerbleichstr. 47. Hülfsheizer Gille, Schützenstr. 58. Vorzeichner Höing, Hohensyburgstr. 61. Dachdecker Quick, Kirchenstr. 26.

Eine Tochter: Installationsgehülfe Zapf Union-Vorstadt C-Straße 45. Zechenarb. Marchlewitz, Leierweg 23.

Aufgebote: Kohlenhauer D. Skoeries mit Luise Jütte. Hütten-Ingenieur E. Kirchberg mit Marie Klasmann. Elektro-Ingenieur E. Koch m. Ottilie Beckershoff. Zuschläger A. Theißen m. Wwe. Anna Mormann.

Eheschließungen: Hülfsbremser Joh. Przyworzinski m. Anna Ronnstiel. Schreiner K. Altenheim m. Friederike Danielsmeyer. Kohlenhauer W. Szwedowski m. Franziska Krajinski. Hülfsweichensteller Joh. Jordan m. Luise Giese. Gärtner F. Pubsdwi m. Emilie Orlett. Kaufmann H. Keimp m. Maria Tillmann.

Sterbefälle: Ehefrau Maria Vogt, Scharnhorststr. 8, 2 J. Anstreicher Bernhard Haashoff, Rheinischestr. 137, 32 J. Arthur Baumbach, Baumstr. 22, 9 Mon. Hans Friese, Adlerstr 69, 5 Mon.

Familiennachrichten

Klara Münzberg
Hubert Hesse
Verlobte.
Dortmund Brilon
September 1907.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Polizei-Kommissar Leutnant der Landwehr Infanterie I, Herrn **Friedrich Harlinghausen** in Gelsenkirchen beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Dortmund, d. 22. Sept. 07
M. Fr. Giesenkirchen und Frau.

Martha Giesenkirchen
Friedrich Harlinghausen
Verlobte.
Gelsenkirchen, den 22. September 1907.

Statt besonderer Anzeige!
Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach längerem mit großer Geduld ertragenen Leiden meine inniggeliebte Frau, meines Kindes treusorgende Mutter
Agnes Ohnesorge
geb. Niemeyer
im Alter vom fast vollendeten 32. Jahre.
Dieses zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Wilh. Ohnesorge.
Dortmund, den 20. September 1907.
Die Beerdigung findet am Montag, 23. Septbr., Vormittags 10½ Uhr vom Trauerhause Arndtstr. 78 aus statt. (34221

Am 11. September verschied zu St. Gallen, wo er Heilung suchte, mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder und Schwager
Günther von Kutzleben
Major a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes und Kgl. Lotterie-Einnehmer
im 69. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Auguste v. Kutzleben
geb. Hirschfeld.
Dortmund, den 21. Sept. 1907.
Die Bestattung fand am 13. d. Mts. im Krematorium zu St. Gallen statt, die Beisetzung erfolgte am 19. cr. im Erbbegräbnis zu Willershausen, Bahnstation Herleshausen bei Eisenach (Adresse Hennenhofer). (34386

OLYMPIA THEATER
DORTMUND
Täglich Abends 8 Uhr:
Theater ohne Männer!
Stürmischen Jubel
erzielt 34401
Lene Land
Deutschlands berühmteste Parodistin in ihren neuesten Parodien:
1. Als Bassist
2. „ Konzertsängerin
3. „ Französin
4. „ Spanierin
5. „ Amerikanerin
6. „ Deutsche Chansonette
Tilly Bebé mit ihrer Pracht-Löwen-Gruppe! Nach Vorführung der Nummer die Fütterung der Löwen.
England gegen Amerika.
Allabendlich große Damen-Lust-Konkurrenz! 8 Damen! Neuester amerikanisch. Sportakt. — 11 Damen-Sensationen 11 —

Heute Morgen 3 Uhr entschlief plötzlich u. unerwartet unser einziges, unvergeßliches Töchterchen (71227
Lotte Sorgatz
im zarten Alter v. 4 Monat.
Um stille Teilnahme bitten
Dortmund, 23. Sept. 07.
August Sorgatz und Frau.
Die Beerdigung findet Dienstag, vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhause Kielstr. 45 aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nachmittag 4½ Uhr, meine inniggeliebte Gattin, unsere teure Tante, Schwägerin und Cousine
Anna Müller
geborene Barkei
nach Empfang der heiligen Sterbesakramente im 61. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Dieses zeigt tiefbetrübt an
Dortmund, Hannover, Herzebrock, Kamen und Warendorf, den 21. September 1907
Der trauernde Gatte.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Septbr. vom Trauerhause Schwanenstr. 38 aus statt.

Allgemeiner Konsum-Verein zu Dortmund und Umgegend e. G. m. b. H.
Ordentliche General-Versammlung
am
Sonntag, den 29. September d. Js.
nachmittags ½4 Uhr
im Saale des **Gewerbe-Vereins,** Kuhstrasse.
Tagesordnung
1. Vortrag des Geschäfts- und Revisionsberichts.
2. Genehmigung der Jahres-Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Feststellung der Verteilung des Ueberschusses.
4. Wahl der lt. Statut § 16 ausscheidenden und zur Ergänzung der Verwaltung zu wählenden Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Beschlußfassung über Anstellung eines dritten Beamten. (34388
Der Aufsichtsrat: J. A.: **Ludw. Prein.**
(Legitimation: Mitgliedsbuch oder grüne Karte.) Besuch der Frauen willkommen.
Den gedruckten Geschäftsbericht können die Mitglieder in den Verkaufsstellen entgegennehmen.

Verreist!
Dr. med. Beitter
Betenstrasse 15.
Bin vom 23. 9. bis 15. 10.
verreist.
Vertreter im Hause.
Dr. Dullaeus
Löttringhausen.

Zurückgekehrt!
Dr. Fenner
Kaiserstrasse 86.

Zurückgekehrt!
Dr. Dassel.

Nachruf.

Unserem Kollegen **Rd. Mittmann** zu seinem 39. Wiegenfeste und unserem Kollegen **Heinr. Schrot** zu seinem 45. Wiegenfeste ein 999 mal donnerndes Hurra. — Kinder, let ink jo net lumpen süß dau vi ob inke Reekunnk pumpen. Der Lotterieverein G. Hoffnung, Eving.

Reste
Buckskin, Cheviot und Manchester
zu Knaben-**Hosen.**
Elberfelder Reste-Lager
Westenhellweg 22, I. Etage
Eingang Markstraße.

Flach. Federwagen
25—30 Z. Tragkr., lackiert, gut erh., billig zu verkaufen. Zimmerstraße 8, part.

Gr. Geschäftsgig
Federn, Patentachse, passend für Kleinviehtransport, Spezerei-Gesch. etc., 2 Monate gebr., f. die Hälfte d. Neuwertes zu verkaufen.
Zimmerstraße 8, part.

Ein gebrauchter und ein leichter und schwerer
Federwagen
per sof. zu kaufen gesucht.
Gefl. schr. Ang. unt. P. P. 5398 mit Preisang. a. d. G.
Neuer 3sitziger (34445
Kippwagen
zu verk. Wagenbauerei Schlüter, Witten.

Möbelwagen billig zu verk. Schriftl. Ang. unt. K. 1721 an die Geschäftsst. (71219
Ein Bäckerwagen und ein Flächenwagen zu verkaufen. 71196) Adlerstraße 14.
Wenig gebr. aut erhaltener Gasheizofen zu verkaufen. Amalienstraße 28, 1. Et.
Eine autterh. Waschkommode billig abzugeben. Näheres 71252) Adlerstraße 16, II.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung **Hörde** belegene, im Grundbuche von **Hörde,** Band 13, Artikel 30 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Bäckers Wilhelm Wittenberg zu Wambel** eingetragene Grundstück Flur 1 Nr. 2722/108 mit dem Wohnhause Dortmunderstraße 19 mit Hofraum, groß 3,41 ar, veranschlagt zu einem Nutzungswerte von 1125 Mk., nachgewiesen unter Nr. 1352 der Grundsteuermutter- und 1534 der Gebäudesteuerrolle
am 13. November 1907, vormittags 11½ Uhr
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Wiesenstraße 4, Zimmer Nr. 5 versteigert werden. (34429
Der Versteigerungsvermerk ist am 14. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.
Hörde, den 17. September 1907.
Königliches Amtsgericht.

Philipps Fortbildungsschule
Staatlich konzess.
Dortmund, Burgwall 27, vom Hauptbahnhof 2 Minuten
Beginn eines neuen Vorbereitungskursus für Bergschulen
am 25. September. 34387
Kein Schichtwechsel. In den letzten 4 Jahren wurden 40 Schüler an der Bergschule aufgenommen. Anmeldungen beim Leiter:
S. Philipp, Burgwall 27, I.


Goldbarsch, Schellfisch 10 Pf. Feinste dicke Bollheringe Dutzend 45 und 55 Pf.
Hamburger Import-Haus
28 Ostenhellweg 28

5jähr. Apfelschimmel
ganz gesund und fehlerfrei, für Metzger, Bäcker oder Milchleute sehr geeignet, sehr billig zu verkaufen.
Hohestr. 21, Hinterhaus.

Airedale-Terrier
ca. 60 cm gr., auf den Namen Greif hörend, abhanden gek. Wiederbringer erh. gute Belohn. Vor Ankauf wird gew.
Krummacker, Brambauer.

Echte weiße chinesische
Mövchen
hat billig abzugeben (34394
Hohestr. 21, Hinterhaus.

Achtung!
Zahle die höchsten Preise für getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe.
M. Tannenbaum,
Steinstr. 22.
Postkarte genügt. 70777

Frauen! Ausbleiben bestimmt. Menstruat.-Pulver „Fortuna" all. echt Vers 2 M. u. 2.50. **H. Streubel Berlin S. 14,** Sebastianstr. 2

Hilfe bringt Buch **Frauenarzt** 1½ Mk. i. d. Regel Siegav. Dr. 59 Hamburg.

Syphilis
behandelt ohne Berufsstörung
Bösings Homöopathie, Wissst. 20


1 2½ HP. Opel und 1 4 HP. Neckarsulmer
Motorrad
sehr gut erhalten, umständehalber billig abzugeben. (31379
Schwerte, Düssingstr. 24.

Fahrräder
gebr., v. 20, 30, 40 M, z. bk., neue Räder, solange d. Vorrat reicht, zu 75 Mark.
Dortmunder Fahrradhaus, Münsterstraße 58.

Kompl. Einrichtung
für Kolonialwaren nebst Zubehör spottb. zu verkaufen. Spedition und Lagerhaus Schwanenwall 11.
Neues mod. Schlafzimmer u. mod. Kücheneinrichtung gegen Kasse billig. 71282
Zimmerstraße 8, kein Laden.
Zurückgef. Garnituren, Sofas und eis. Kinderbetten billig zu verkaufen. A. Störmann. Hohestraße 13. 71169

Frauenleiden
behand. nach Thure Brandt
Frau O. Becker
Dortmund, Königswall 46
Ausgebildet und geprüft von Herrn Dr. med. Thure Brandt. Sprechst.: nachm. v. 2—6 Uhr.

Fußschweiß
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Fußhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug vor Parasiten. Unfehlbar b. Schulkinder. Flasche 50 Pfg.
Erhältlich in den Drogerien.

Ehe schließung u. scheidung in **England** u. and. Länd. Prosp. gratis. **Auslandsporto!** Internat. Auskunftei u. Verkehrsbüro. Brock & Co., London E. C. 90, Queenstr.

Junggeselle, strebsamer Geschäftsmann, 36 J. alt, evangel., mit Verm., w. m. tücht. häusl. Dame, Wwe. o. ausgeschl., welche sich für geschäftliche Unternehmung interessiert, in Verbindung zu treten zwecks baldiger Heirat.
Schr. Ang. u. G. 1693 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am
Dienstag, den 24. Septbr., vormittags 10 Uhr,
Auf dem Berge 26
1 Gig, gutersh., 39 Gartenstühle, 7 Tische, 15 Stühle, 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 Eisschr. 1 Gasofen, 1 Ladenregal m. Theke, 1 Rübenschneidemasch. meistbietend geg. Barzahl. verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher zu besichtigen.
Chr. Müller, Auktionator, Leuthardtstr. Telef. 2250.

60 Pianinos
stehen zu vermieten u. Anrechnung d. Miete a. d. Kaufpreis. 34441
Wilh. Hohrath
Burgwall 21. Fernspr. 846

Guter Oberzieher und Anzug f. korpul. Herrn zu verkauf. 34461) Auf dem Berge 13.

1 Dauerbrandofen
gut erhalten, kauft (71184
Fritz Busch, Castrop.

Neue Bettstellen
mit selbstgem. Matratzen u. Möbel sind am billigsten Zimmerstraße 8, kein Laden.
Soyha b. z. v. Mönchenwordt 3.
Wegzugsh. vollst. Einricht.,
Küche u. Schlafzimmer
feste, gut erh. Möbel, i. ganz. od. einz. billig zu verkaufen. Lortzingstraße 34, 2. Etg.

Elegante rote
Plüsch-Garnitur
ganz neu, spottbill. zu verk. Spedition und Lagerhaus Schwanenwall 11.
Ein runder u. ovaler Tisch für Wirtschaftszwecke z. kaufen gesucht. (71143
Heiligerweg 28.

Goldene Damenuhr verloren.
v. Nationalbank, Wißstraße, b. zum Markt. Geg. Belohn. abzugeb. Düppelstr. 82, part.
Verloren auf d. Str. von d. Krone bis z. Hauptbahnh. ein Portemonnaie m. 340 Mk. Inh. u. Monatsfahrk. Castrop-Dortmund. Ehrl. Find. w. gebeten dass. i. d. Geschäftsst. d. Ztg. abzugeben.
Wenn binnen 3 Tagen die 2 Pfandscheine v. H. Fr. Kämbühler u. abgeh. werd., betr. ich dies. als m. Eigent. **Paul Kerber, Kaiserstr. 45.**

Kleiderschr. 30 M., Neue Bettst. m. M. 30 M., Oberbett 15 M., Sofat. 16 M., gut Nähmasch. 10 M. Germ.-Ofen, Vertik., Plüschsofa, Eimerschrank, Küchenbuffet, Anrichte, Ledersofa bill. zu verkaufen. Königshof 25.
1 ziemlich groß. gebrauchter **Tafel-Herd** wird zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle. (71162
Umzugsh. ein sehr großer, f. neuer **Kleiderschrank** billig zu verk. Bornstr. 62, 1. Etg.
Plüschgarnitur, neu, hochmod., weit unt. Preis zu verkaufen, ebenso 2 **Sofas.** Binkeplatz 4,1., a. d. Kreuzst.
Spottbill. weg. Abreise verk. Kleiderschr., Ofen, Betten, Tische, Stühle etc. Lorens. Stahlwerkstr. 19, p.
Gebr. Registrier-Kasse zu kaufen ges. Schr. Ang. unt. L. 1722 an die Geschäftsst.
Verziehungsh. ein noch gut erh. **Herd** sof. bill. zu verk. Münsterstr. 148, 1. Etg.
Pianino, fast neu, 1 J. gebr., 10 J. Garant., bill. zu verk. Reflektanten bel. ihre Adresse u. H. 179 i. d. G. niederzul.
Umzugshalber verschiedene **Möbel, 2 H.-Oefen, elektr. Lichtkörper** bill. zu verkauf. Mallinkrodtstr. 132, 2. Etg.
Wenig gebr. **Piano,** (Nußbaum) bill. abzugeben. Poststraße 83, 2. Etg.
Fortzugshalber 2 hochelegante **Oefen** preiswert z. verkauf. Salinger, Beurhausstr. 19, 1. Etage. (71251

Reservisten kaufen sehr gut und billig Herrenkleidung Berufskleidung Schuhwaren, Hüte, Wäsche, Cravatten Taschen-Uhren Uhrketten bei A. Eick & Comp. Dortmund, Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando.

Stellenangebote

Guter Nebenverdienst
durch hohe Provision ist bei Vermittelung von Feuerversicherungen zu erreichen. Schr. Anfg. unter C. B. 5287 an die Geschst. d. Ztg.

Redewewandte Herren
sind. dauernde Anstellung evtl. fest. Gehalt. Schr. Ang. unt. K. 6971 a. d. Geschst.

Für patentierte Neuheit tücht.
redegewandte Leute
gesucht. Düppelstr. 56, II. Et.

Von einer leistungsfähigen **Brauerei** wird zum sofortigen Eintritt ein 33384
Reisender
gesucht. Es wird nur auf eine tüchtige, umsichtige Kraft reflektiert. — Bearbeitungsbezirk: Dortmund und Umgegend. Schriftl. Offerten unter Chiffre **C. D. 5344** a. d. Exp. d. Ztg.

Zuverlässiger
Beamter
für den Versand und die Verladung von einer größeren Herd- und Ofenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert. Gehalt Mk. 1800 pro Jahr. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen an die Geschäftsst. erb. u. **C. B. 5386.**

Tüchtige Heizungsmonteure und Installateure
f. dauernde Arb. sof. gesucht.
Louis Oplönder Wwe.,
Hohestraße 190.

Tüchtige
Hülfsmonteure
die auf Heizungsanlagen gearbeitet haben, finden dauernde Beschäftigung. (71208
Fr. Wilh. Raven, Ostwall 52.

Größeres Hochofenwerk Lothringens sucht für seine Gas-Motoren, Dampfmaschinen, Dampfturbinen u. Pumpen einen
Obermaschinisten
Bevorzugt werden gelernte Schlosser und solche Bewerber, die ähnliche Stellungen schon bekleidet haben. Zeugnisse, Lebenslauf und Gehaltsansprüche sind der Offerte beizufügen. Schriftl. Angeb. u. O. M. 5385 an die Geschst. d. Z.

Schlosser
Zuschläger
Nietenwärmer
Hobler,
Hilfsarbeiter
sucht für dauernde Beschäftigung
Union, Abt. Weichenbau, **Dortmund.**
Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4826

Schlosser,
Bohrer,
Zuschläger und
Platzarbeiter
sucht 26872
Johannes Dörnen
Brückenbauanstalt, **Derne.**

Mehrere tüchtige (34403
Rohrleger
für dauernde Arbeit zum baldg. Eintritt
gesucht.
Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke Hagen i. W.

behm- u. Sand-Former und Kernmacher
für Eisen und Stahlguß finden dauernde Arbeit bei gutem Verdienst (34381
G. & J. Jaeger
G. m. b. H.
Elberfeld.

Betonarbeiter
und
Handlanger
in größerer Anzahl für **dauernde Arbeit sofort für Bauarbeit** auf 34340
Zeche Courl
in Courl bei Dortmund gesucht. Meldungen **beim Polier** daselbst.

Mehr. Rangierer
Weichensteller u.
Colonnenarbeiter
zum sofortigen Eintritt 34327
gesucht.
Meldungen an **Abt. Eisenbahn der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Bruchhausen a. Rh.,** Portier II.

50 Erd- und Oberbauarbeiter
gegen hob. Lohn sof. gesucht. Meldung b. Schachtmeister Almer, Bahnh. Witten-West. 34180 August Menzel.

2 tüchtige Kelempner und Installateure
gesucht. (71209
Schwanenwall 5.

Anstreicher
von einer Brauerei gesucht. Näh. i. d. Geschst. (33985

2 Anstreichergehülfen
sucht **Gg. Schreiber, Asseln.**

5 Anstreichergehülfen
sucht **Adolf Roos, Hörde.**

1 Glaser-Gehülfen
sucht **Ludde,** Holzhofstr. 4.

Bäcker- und Konditorgehülfe
ges. **Wilh. Kothe, Schwerte.**

Ein 2. Bäckergeselle
ges. **W. Fahr,** Clausthalerstr. 23.

Ein Bäckergeselle
ges. Düsseldorferstr. 20.

Ordl. **Bäckergehülfen** sofort ges. Schillerstr. 78.

Rock-, Hosen und Westenschneider
auf Stück gesucht. (70759
H. Sirowatki,
Dorstfeld, Kaiserstraße 59.

Tücht. **Rockarbeiter** gesucht. **A. Riggemeyer, Hörde,** 34264) Bahnhofstraße 2.

Jg. tücht. **Schneidergeselle** sof. ges. Heiligegartenstr. 46.

Junger Schneidergeselle gesucht. Anenstraße 19, I.

Junger Mann
welch. gut rechnen u. schreib. kann, mit guten Zeugnissen, gegen hohen Lohn zum **Brotfahren** gesucht. Schr. Off. erwünscht **Friedrich Ruwe, Eickel bei Wanne,** Brotfabr.

Ordentl. Fuhrmann
zum Stückgutfahren sofort oder später gesucht. (34263
W. Wortmann, Hörde.

Tüchtiger (34316
Futtermeister
zugleich **Beschlagschmied** gesucht. Schriftl. Offerten unter **F. U. 5379** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. (34316

Arbeiter
sofort gesucht. (34376
Bergschlösschen-Brauerei
Hagenstraße 11.

Ein zuverlässiger, nüchterner
Arbeiter
für unsere Hefenbrennerei gesucht **Gustav Poth,** G. m. b. H. in Dorstfeld. (34398

Kräftiger Junge
ehrb. Eltern, 15—16 Jahr., für Wirtschaftsbetrieb sofort ges. **Wirtschaft H. Edel,** Zeche Scharnhorst Brackel.

Junge von 14—16 J. als **Hausbursche** u. Bedienung der Gäste auf sofort gesucht.
Europäischer Hof,
Emil Demuth, Eving.

Arbeitsbursche
von 14—16 Jahren gesucht. Holzhofstraße 4, 1. Etg.

Jüngerer
Laufbursche
für leichte Beschäftigung gesucht.
C. L. Krüger,
G. m. b. H.,
Buchhandlung.

Laufjunge
gesucht. Wißstr. 56. (34407

Lehrling
mit guter Schulbildung für Drogen- und Chemikalien-Großhandlung gesucht. Schr. Angebote unter **A. S. 6958** an die Geschst. d. Ztg.

Metzgerlehrling
gesucht. **Friedr. Köster** 34106 Hoher u. Hakenstr.-Ecke

Lehrling od. Volontär
für ein bess. Drogen-, Farben- u. Kolonialw.-Geschäft in Witten sof. od. später gesucht. Schriftl. Ang. unt. **L. E. 5358** an die Exp. d. Ztg.

Suche für meine **Konditorei und Café nebst Feinbäckerei** einen Sohne braver Eltern in die **Lehre** zu nehmen. Eine gewissenhafte Ausbildung sowie Familienanschluß wird zugesichert.
Louis Mönninghoff, Lünen a. d. Lippe.

Für ein bed. Detailgesch. wird zum 1. Okt. eine gut empfohlene perfekte
Buchhalterin
ges. Schr. Ang. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. u. **C. D. 5362** an die Geschst.

Für mein Delikateß- und Kolonialwaren-Gesch. suche per sofort eine (34323
ältere
Verkäuferin.
Diese muß hauptsächlich in der Delikateß-Branche durchaus erfahren sein und mit besserer Kundschaft umzugehen verstehen.
J. Kanter, Gelsenkirchen II.

Suche für meine **Filiale der Kolonialwarenbranche** per sof. fort 1 ältere tüchtige (34309
Verkäuferin,
sowie **1 Lehrmädchen.** Schriftl. Offerten unter **K. L. 5374** an die Geschst. d. Ztg.

Suche für mein **Kolonialwarengeschäft** per 1. Oktober eine tüchtige (33354
Verkäuferin
Schr. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Geh.-Anspr. erb. **Gustav Arndt, Brambauer,** Waltroperstr. 66.

Eine tüchtige, ev. (34380
Verkäuferin
für mein Kolonialwarengeschäft gesucht. **H. Goldberg,** Langendreer, Hauptstr. 41.

Damen-Konfektion
Selbständige Verkäuferin,
im Abstecken firm per gleich evtl. später gesucht. Reflektiert wird nur auf tüchtige, Kraft für dauerndes Engagement. (34315
Persönliche Vorstellung an Hand von Zeugnissen am **Dienstag, den 24. d. Mts.,** 12—2 Uhr mittags im Hotel **Lindenhof.**

Tüchtige
Kostümarbeiterinnen
zur Anfertigung sämtlicher Damengarderobe, sowie ein
Damenschneider
per sofort gesucht. 34251
Lerchs Fachschule,
Kaiserstraße 94.

Für **Kolonialwaren-, Konserven und Delikatessengeschäft** suche ich ein
Lehrmädchen.
Gute Schulbild. ist erford.
Carl Finkensiep,
28896 Hohestraße 126.

Lehrmädchen
für mein Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren-Geschäft aus guter Familie unter günstigen Bedingungen per bald gesucht. 9009
Elfriede Marten, Recklinghausen-Süd, Bochumerstr. 154.

Für eine feine Konditorei wird ein (34344
junges Mädchen
für Haushalt und Laden in die Lehre gesucht.
Offert. unt. **L. M. 5382** an die Geschst. d. Ztg.

Eine Beikköchin
welche im größeren Hotel gelernt hat, sowie eine
Plätterin
für sofort gesucht. (34375
Hotel Burghof.

Zimmermädchen
sucht per 1. Oktober Stellung. Näh **Alfr. Heyendrock,** auf dem Berge 22. Stellenvermittler.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen
zum 15. Oktober gesucht (70956
Frau Ingenieur **R. Lichthardt** Oesterholzstr. 122.

Besseres Mädchen
für Hausarbeit, selbiges muß Sonntags mit am Buffet helfen, auf sofort gesucht. (71147
Gewerbe-Verein, Kubstr. 12.

Tüchtiges properes (71051
Morgenmädchen gesucht
Stollenstr. 2, II. Et., a. Nordmarkt.

Ord. Morgenmädchen oder Frau
für kleinen Haushalt gesucht. Kaiserstr. 106, **2. Etage.**

Ordentl., in all. Arbeiten erf.
Mädchen
zum 15. Oktober bei guter Behandlung u. gut. Lohn gesucht. Bornstraße 91, part.

Properes Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort oder 1. Okt. gesucht. 34394) Hohestr. 21, II.

Ein 14jähriges **Mädchen**
zu einem Kinde gesucht. (34397
Alfr. Lübbert, Bornstr. 44.

Gutempfohl. eval. **Zweitmädchen** zu Okt. gesucht. Frau Apoth. **Hermann,** 70903) Schützenstraße 16.

Zum 1. Nov. od. früher suche ich ein evangelisches
Zweitmädchen
Frau Konsul Hild, Dortmd., Betenstraße 11, Essener Kredit-Anstalt.

Durchaus prop. u. zuverl.
Dienstmädchen
per 1. Okt. für **Wirtschaft** nach Eving gesucht. Meldung. Hohensyburgstr. 85, 1. Etg., Dortmund.

Wegen Krankheit des jetz., auf sofort oder später ein zuverlässiges, properes
Mädchen
ges., am liebst. von ausw. Näheres Hansastraße 89.

Suche für sof. oder 1. Okt. ein properes
Mädchen
Fr. Dr. Demmer, Ritterst. 8.

Braves, properes
Mädchen
von ca. 20 Jahren für sämtliche Hausarbeiten, außer großer Wäsche, gesucht. 100 Taler Lohn. Alle 14 Tage Sonntags Ausgang. 34150
Frau Wwe. Arthur Röll, Bahr. Bierhalle, Elberfeld.

Für einfachen bürg. Haushalt wird ein älteres
Mädchen
evangel., welch. gut bürgerl. kochen kann u. sonst imstande ist, den Haush. zu führen, gesucht. Gefl. schr. Ang. mit Gehaltsanspr. erb. unt. **M. 5357** an die G. d. Ztg.

Für mein Haus- und Küchen-Magazin suche per bald ein eval. junges
Mädchen
aus achtbarer Familie ohne gegenseitige Vergütung. Es ist auch Gelegenheit geboten, sich im Haushalt auszubild. **Carl Schönebeck, Gevelsberg** i. W., Mittelstr. 48. (34333

Wegen Erkrankung des jetz. suche ich für kleinen Haushalt ein durchaus erfahr.
Mädchen
per sofort oder später gegen hohen Lohn. (34350
Frau F. W. Krahn jr., Gneisenaustraße 22.

Ein ordentliches
Mädchen
in all. Hausarb. erf., per Anfang Okt. gesucht.
Herne, Bochumerstr. 20.

T. Tagesm. a. Enschederst. 1

Sauberes Mädchen
sofort eventl. z. 1. Okt gesucht. Heroldstraße 30.

Suche per sofort ein ordl. **Mädchen.**
Frau Esdor, Bornstraße 69.

Zum 1. Okt. ein tücht. kath.
Mädchen
für Küche, Hausarbeit u. Kinder gesucht gegen hohen Lohn und gute Behandlung.
Frau Jos. Nachtwey, **Gelsenkirchen,** Walpurgisstraße 46.

Nach Neuwied a. Rh. ein **evangel. jung. Mädchen** mit guter Schulbildung ges. Dasselbe müßte sich für Geschäft eignen (Weiß- und Modewaren) doch auch die leichten häuslichen Arbeiten mit verrichten. Kl. Haush. einzelner Dame. Schriftl. Angeb. u. **C. 5356** besorgt die Geschstelle.

Mädchen für kleinen Haushalt sof. ges. **Frau Gruber,** Rheinischestraße 113.

Suche zum 1. Oktober für meinen kleinen Haushalt zuverlässiges (71207
Dienstmädchen.
Frau Otto Stuckebier, Stiftstr. 1, 2. Etg.

Tücht. Morgenmädchen ges. Westenhellweg 34, 1 Tr.

Suche zum baldig. Eintr. ältere, erfahr., energische
Haushälterin,
welche kochen, überh. d. ganzen Hausb. zu leiten verst. Schr. Ang. u. **O. N. 6928** an die Geschst. d. Ztg.

Laufmädchen
für nachmittags gesucht.
34406) Friedhof 18.

Mehr. **Dienstmädchen, Kochmädchen, Mädchen f. Kinder** sofort gesucht. Stellenvermittler **Robert Sorowka,** Wißstraße 46. (71099

Stellengesuche

Bautechniker (M.)
flott. Zeichn. u. Veranschläger, sucht, gestützt a. pr. Zeugn. per 1. Okt. anderw. Stellung in Architektur- o. Baubüro. Schriftl. Off. u. **K. 6965** a. d. Geschst. 71011

Vertrauensposten sucht ein strebs. Mann als Kassierer etc. Kaut. k. gest. w. Schr. Ang. u. **B. 1687** an die G.

Jung. Zapfer sucht per 1. Okt. Stelle. Schr. Ang. unt. **G. 1669** an die G. d. Ztg.

2 selbst. Bäckergehülfen suchen Stelle. Zu erfragen in der Geschst. (70841

Besseres Mädchen
vom Lande (Wirtstochter), 18 Jahre alt, sucht per Oktober oder später Stellung z. weit. Ausbild. in Küche u. Haushalt bei Familienanschluß. Monatl. Zuschuß 20 bis 25 Mark.
Schrift. Angeb. mit näh. Angaben u. **W. G. 2000** an die Geschst. erbeten.

Jung. Witwe mit 1 Kind sucht Stelle als **Haushälterin.** Offert. u. **L. 6974** a. die Geschst. d. Ztg.

T. Waschfr. sucht St. z. Waschen Linienstraße 15.

Frau s. t. Stell. z. **Waschen u. Putz.** Leopoldstr. 4, 3. E.

Schönes Eckladenlokal
mit 4 großen Schaufenstern 34324
in Gelsenkirchen-Schalke
am Markt gelegen, worin seit acht Jahren ein Putz-, Weiß- und Kurzwaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist per **1. März 1908** mit **schöner Etagenwohnung,** 4 Zimmer, 1 Mansarde unter günstigen Bedingungen
zu vermieten.
J. Kanter, Gelsenkirchen-Schalke, Markt.

Branntwein-Kleinhandlung
verbunden mit
Weinhandlung und Weinstube
in **Bochum** sofort oder später zu **verkaufen.** Preis mit Warenbestand und Inventar **Mk. 6000.—** Schriftl. Angebote unter **K. B. 5373** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (34307

Vermietungen

August Müller, Dortmund bei. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge bei. bill. u. sachgem.
Umzüge werden ausgeführt **C. Maßfinger,** Viktoriastr. 4.

1 Ladenlokal
per 1. Oktober zu vermieten. Rheinischestr. 176
Näheres Westenhellweg 1—3

Ladenlokal
nebst Wohnung
und Zubehör, Schaus, an vier Straßen gelegen, zu vermieten zum 1. Okt. d. J. Das Lokal eignet sich zu jedem Geschäft. Näheres bei **Joh. Wilh. Bunghardt, Kamen,** Bahnhofstraße 40.

Ein Ladenlokal
bester Lage Dortmunds, passend für Drogerie, sofort zu vermieten.
Schr. Angeb. unt. **M. B. 5363** an die Geschst. d. Ztg.

Ladenlokal mit od. ohne Wohnung, großer luftiger Lagerkeller, mit Einfahrt, 3 u. 4 ich. abgeschl. Zimm. sof. od. sp. z. vm. N. Flurstr. 15.

1. Etage von 6 Räumen, eine **Part.-Wohn.** von 4 Räum., mit allem Zubehör 1. Okt. zu vermieten.
Franziskanerstr. 8, 1. Etg.

Ackerstr. 27
Wohnung, II. Etage 4 Zimmer abgeschl. sofort zu vermieten. Näh. Ardeystr. 80, 1. Etage

Abgeschlossene Wohnung
4 Zimm., 1 Küche u. Zubeh., Kochgas, elektr. Licht, vorh., i. a. Lage b. zu verm. Näher. Märkischestraße 137.

Wohnungen von 3, 4 u. 5 Part.-Zimmern zu verm. Königshof 25.

2, 3 u. 4 Zim.-Wohnungen
per 1. Oktober zu vermieten.
Näh Kesselstr. 29, I r. 08182

Mehrere 2- und 3-Zimmer-Wohnungen
in d. Clausthalerstr. 28 und Stauffenstr. zu verm. Näh. **Heinr. Schemmann,** Stauffenstr. 32, a. d. Hohestr.

4 sch. 3. u. 2 sch. Manf. sof. z. vm. Krautstraße 33.

Wohnungen
von 3 und 5 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. **Näh. P. Eckhoff,** Hohestr. 44, Laden. (34270

3 Zimmer zu 245 Mk. zu verm. Oestermärschstr. 54.

3 Zimmer, abgeschl., der Neuzeit entsprechend einger. elektr. Licht einschl. Leuchtkörper, Kochgas, Veranda, Waschküche etc. sind in best. Hause an nur ruhige Fam. pr. bald zu vermieten. Näh. Hohestr. 129, 1. Etg.

3 Zimmer zu vermieten.
Kurfürstenstraße 18.

Wohnung von 3 Zimmern für 1. Okt. an kl. ruh. Familie zu vermieten. Wilhelmstr. 20, Laden.

2 schöne Zimmer
per 1. Oktober an ruhige Familie zu **vermieten.** 34396
Scheidt, Münsterstr. 178.

3 sch. M.-W. f. o. sp. a. kl. F. A. d. Kronenstr. 13½, I.

Möbl. Zimm. m. Pens. f. 2 Herr. Friedrichstr. 44, 2. E.

F möbl. Zim. zu verm. an bess. Herrn sof. od. später. Hamburgerstr. 87, 2. Etg.

Möbl. Zimmer mit Pension zu verm. Kaiserstraße 1.

Möbl. Zimm. an 2 Herren zu verm. Königswall 46, II.

G. mbl. Z. m. P. u. Klavierben., 65 M., **Mans.-Z.** 5.5 M. zu verm. Gut. bürgerlicher **Mittagtisch.** Ostwall 30.

Fr. möbl. Z. p. 1. Okt zu v. Saarbrückerstr. 53, 2. E.

Möbliertes Zimmer
zum 1. Okt. zu vermieten. 34284 Hohestr. 4, 1. E. r.

2 möbl. Zimm. m. Pens. an 2 Herren zu verm. 1. Kampstraße 141, Nähe Körnerplatz

Kaufm. od. desgl. ges. zum **Mitbew. ein. möbl. Zimm.** Näh. Hoheluft 7, 2. Etage.

Möbl. Zim. Langestr. 21, I.

Fein möbl. Zimmer sof. oder später an einen bess. Herrn zu vermieten. Schwanenstr. 5, 1. Etg.

Möbl. Schlfs. bill. z. verm. Lambachstr. 19, 2. Et. l.

Einf. möbl. Zim. m. gut. Kost z. verm. Hansastr. 12, I.

Möbl. Mansardenz. zu vermiet. Weißenburgerstr. 46a.

Frdl. möbl. Zim. zu verm. Schwanenstraße 3, 2. Etg.

Sch. Schlafst. Münsterstr. 104 p. r.

Schlfst. Heiligegartenstr. 16.

Schlafst. fr. Ostendellweg 56

Schlafst. Heckerstr. 12, 2. E.

Schlafst. 1. Kampstr. 133.

Heizb. Schlafstelle frei. Steinstraße 55, 2 Tr.

Schlfst. fr. Kielstr. 34, II. l.

Schlafst. fr. Töllnerstr. 25.

Schlafst. fr. a. 1 od. 2 H. Adlerstraße 47, 1. Etg.

K. u. L. Burabolzst. 22½, III

Logis frei, Uhlandstraße 23.

3 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Heroldstr. 15, 1. Etg.

Ordl. Mann erh. g. **Kost u. Logis.** Münsterstr. 87, II.

G. Log. Rheinischest. 113, II

Kost u. Log. Hansastraße 35.

Kost u. Log. Rolandstr. 8.

Mietgesuche

Eine Etage
von 4—6 Z. in herrschaftl. Hause ges. Off. m. Preis u. Angabe der Straße usw. unt. **K. B. 34247** a. d. G.

Kl. Fam. sucht z. Januar **Wohnung von 5 Zimmern.** Schr. Angeb. u. **M. 1723** a. die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer mit voller Pension sucht Kaufmann in Nähe Schwanenstraße. Schriftl. Angeb. mit Preis unt. **M. S. 5372** an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. v. Herrn gesucht. Off. unt. **T. 1705** an die Geschst. d. Ztg.

Immobilienmarkt

Im Herzen der Stadt, Nähe Hansastraße, eine
Besitzung,
ca. 15 Ruten, zu verkaufen. Spekulanten w. ihre Adr. u. **D. 1689** in d. G. abgeben.

Schöne Wohnhäuser
i. d. Nähe der Walhalla bill. zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. d. Z. (71037

Bauplätze
in feinster Lage Dortmunds unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Gefl. schriftl. Offerten unter **B. 5324** an die Geschst. d. Ztg. 31888

Wer
günstige Gelegenheit ausnützen und **Wohn- u. Geschäftshaus Restaurant, Villa, Grundstücke oder dergleichen schnell kaufen oder verkaufen will**
lege seine Adresse unter **G. A. 5147** in der Geschäftsstelle d. Zeitung nieder. 32218

Vertreter in hiesiger Gegend zwecks Besichtigung von Verkaufsobjekten anwesend.

Wirt gesucht.
Die Führung eines modernen Automaten-Restaurants soll tüchtigen, im Verkehr gewandten Wirtsleuten übertragen werden. Bedingung: Selbstbeteiligung mit 4—6000 Mark. Kapital in sichergestellt u. bei ein. evtl. spät. Austritt zurückgezahlt. An Gehalt werd. bei freier Station u. Wohnung 1800 b. 2000 Mark bewilligt. Bewerber mit möbl. klein. Familie woll. u. Beifüg. von Zeugn. od. Angabe ihrer Tätigkeit der letzten Jahre ihre schr. Anz. u. **A. G. 5354** zur Weiterbeförderung an die Geschäftsst. d. Ztg. richten.

Wirtschaft
in Dortmund von tüchtigen Fachleuten auf fof. od. spät. zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden.
Offerten u. **R. 840** an **Emil Neuhaus,** Annoncen-Expedition, Dortmund.

Welche Firma richtet einer tüchtigen Frau ein Geschäft **in Kaffee und Butter** ein. Kaut. kann gest. werd. Off. u. **G. 1718** a. d Geschst.

Milchgeschäft mit Fuhrwerk, tägl. Umsatz 220 Ltr. umständehalber für 200 M. zu verkaufen. Näh. Bochum **Stehbierhalle Hotel Royal.**

Weiterer Stellen-, Wohnungs- und Immobilienmarkt siehe 3. Blatt 3. Seite.

Althoff Montag Dienstag Mittwoch **Extra-Preise für Kaffee**

Von 3 Uhr Nachmittags an Gratis-Probieren

	Mischung	I	II	III	IV
In Packeten:	Pfund	1.45	1.25	1.05	95 Pf.
Lose:	Pfund	1.75,	1.45,	1.25,	1.15 95, 85 Pf.

In Kaffees führe ich nur bewährte Qualitäten.